Den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt.

Dramen in Prosa:

Sedan, Trauerspiel.

Irredenta, Schauspiel.

Die Landesvertheidiger, Trauerspiel.

Der Illuminat, Lustspiel.

Heidelbeerwein,

Humoristisches Epos.

Von

Josef Schiesl.

Regensburg 1885.

In Kommission Alfred Coppenrath.

Vorwort.

Gern möchte sich der Verfasser über sein gesammtes Dichten und Wollen aussprechen; sein Können fällt dem Urtheil dessen anheim, der sonst so bezeichnend „freundlicher Leser“ genannt wurde. Als „Testament eines Dichters“ veröffentlichte ich 1880 drei Dramen. In „Torquemada“ sollte der erste spanische Großinquisitor als Ausgeburt falscher Selbstgerechtigkeit sich selbst — verdammen; von Scheintod erwachend, wie in der Sage der als Heiliger zu Grabe getragene Mönch noch einmal auflebend sich als verworfen bekennt. Das Drama des Deutschen konnte zu fruchtbarem Vergleich mit jenem Viktor Hugo's anregen. In „Falkland“ oder „Ein Mittler zwischen Fürst und Volk“ schien gerade das Loos des Mittlers zwischen unversöhnlichen Gegensätzen tief tragisch und zum erstenmal gewann im Leweller, dem Sozialisten des siebzehnten Jahrhunderts, die neueste brennende Frage dramatische Gestalt. In „Jan de Witt“ geht höchster Geistesmuth durch berauschte Pöbelfeigheit unter; doch gerade durch diesen Untergang geläutert, bürgt der junge Oranier für den Sieg des Geistes und der Freiheit. Ich wollte dem Geiste der Geschichte treu historische Dramen schaffen! Strenge Critik der Blätter für literarische Unterhaltung bezeichnete selbe als „charaktervoll“ „farbensattes

scharfumrissenes Zeitbild mit großartigen Szenen“ und bemängelte nur die allzugedrängte Diktion. Hieraus schöpfe ich den Muth, jenen Dramen in Versen nun Dramen in Prosa, dem Testament ein Codizill folgen zu lassen. In der tragischen Idylle „Sedan“ sollte sich am „verlornen Sohn“ dieselbe Läuterrng vollziehen, wie damals im ganzen deutschen Volk! Schrieb ich doch selbst 1869 „Gedichte eines Süddeutschen“ gegen preußischen Partikularismus. Dem ganzen Volke ging wahre Befriedigung erst auf im Kaiser, der zuerst in jener Siegesglorie ihm lebendig entgegentrat. Altverderbliche Unbotmässigkeit bildet die tragische Schuld des Sohnes. „Irredenta“ fingirt keck den stets angedrohten Putsch als verwirklicht und verflicht in harmlos aristophanischem Geiste zwei Käuze aus politisch antidiluvianischer Zeit mit einer Liebesidylle und einem Bruderstreit — in welchem der schlimme Seminarist, der „Halbgeweihte“, untergeht. Die „Landesvertheidiger“ führen den bayerischen Volksaufstand von 1705 und die Sendlinger Mordweihnacht, episch viel besungen, nun auch dramatisch vor. Das Drama des Dr. Sepp kenne ich nicht; seinen historischen Studien entnahm ich nur, daß auch bei Sendling ein Student, Paßauer, unter den Führern war. Schon 1843 schrieb ich einen „Plinganser“ der seither als Held historisch abgethan ist. Der Stoff selbst aber bleibt von eigenartigen Reiz — als Gesammtbild den Rahmen des genreartigen Bauernspiels weit überschreitend. Gewiß tragisch ist es, daß diese Treue und Aufopferung — nicht siegen durfte, wenn nicht durch das mitsiegende Frankreich die ganze deutsche Zukunft verloren gehen sollte! „Der Illuminat“ endlich, kulturhistorisches Lustspiel soweit er 1799 spielt, fußt auf der Wette um den innern Sieg des guten Keims im Menschen, welche Wette durch alle Zeit sich fortsetzt. Ein Lustspiel ohne Kalauer, nach dem Vorbild Lessings — freilich des Unerreichbaren! Heidelbeerwein ist ein harmloses komisches Epos, dessen grüne Ranken sich zuletzt um dürres politisches Holz schlingen. Werden meine Dramen je die Bühne beschreiten? Dieß ist zum ganz unberechenbaren Glücksfall geworden; doch

selbst für den 1820 gebornen Dichter, der auch vereinsamt Humor bewahrte und in sich Frieden fand, gilt in Bezug auf spätes Dichterglück Göthes tiefes Wort: Wir heißen Euch hoffen!

Regenstauf, bei Regensburg, im Frühling 1885.

Josef Schiesl,
kgl. bayer. Ober-Amtsrichter.

Sedan

oder

Der verlorene Sohn.

Trauerspiel in 3 Akten.

1880.

Personen.

Herman, Gerichtsrath a. D.
Fritz, sein Sohn.
Ellen, seine Nichte.
Adolar, Professor.
Emil, Kaufmann.
Jodok } Bediente bei Herman.
Muk }
Baronesse Allide.
Ninette, ihre Zofe.
François, Waldhüter.

Deutsche Soldaten. Franktireurs.

I. Act.

Wohnung Hermans. Herman. Ellen. Adolar. Jodok.
Fritz (im Vorgrund an einem Tisch mit Zeitungen).

1. Scene.

Herman (zu Jodok).

Sie sind aus meinem Dienst entlaßen Jodok; nach so vielen Jahren voll Undankbarkeit und Untreue, die meine kluge Nichte entdeckte.

Jodok.

Es war doch so fein gesponnen. Respekt vor Ihrem Scharfsinn, Fräulein Ellen! Sprechen Sie gleichwohl für mich!

Ellen.

So raffinirte Untreue gegen den gütigen vertrauenden Dienstherrn! Ich begreife dieß nicht; es scheint mir wider Menschennatur.

Adolar.

Sie vermögen nur edle Naturen zu verstehen; allein es giebt so tiefgemeine, daß in deren häßliche Tiefe die milde Sternenklarheit Ihres Wesens wohl hineinleuchten, aber sie niemals bis zum Grunde erhellen kann.

Ellen.

Klarheit! Wahrheit! Dieß waren meine einzigen Waffen als verlassene Waise, bis mir eine zweite Heimath in diesem Hause wurde.

Jodok.

Schreiben Sie mir wenigstens ein gutes Zeugniß, Herr Rath!

Herman.

Welchen Monatstag haben wir heute? Richtig: den neunzehnten Juli achtzehnhundertsiebzig.

(Er schreibt und reicht Jodok ein Dienstbuch.)

Hier Dein Dienstzeugniß: wegen Unehrlichkeit entlaßen.

Jodok (liest.)

„Wegen Unehrlichkeit entlaßen". Wer wird mich mit solchem Zeugniß in Dienst nehmen? Ich muß verhungern! Man schreibt doch jedem Entlaßenen das Beste ein.

Herman.

Ich mache den feigen Betrug nicht mit.

Jodok.

Sprechen Sie für mich, junger Herr! Hab' ich Ihnen nicht schon in der Gymnasiastenzeit zu allem Verbotnen Dienste geleistet?

Fritz.

Ob zu meinem Verderben, war Dir gleichgiltig. Schon damals — ein Schuft.

Jodok.

Ich will nicht verhungern durch eure tugendhafte Unbarmherzigkeit. Die Herrschaften sollen an mich denken! (ab.)

2. Scene. Emil.

Herman.

Wer kommt?

Fritz.

Ein Narr.

Herman.

Ich verbitte mir jede Beleidigung eines Fremden in meinem Hause.

Emil.

Sie erlauben dem Nachbar einen Besuch, Herr Rath! Auch Sie, Fritz, mein verehrter Schulgenoße. Gedenken Sie noch, wie wir als Gymnasiasten uns abmühten mit der Aufgabe aus dem binomischen Lehrsatz und es galt doch das Abiturienten-Examen? Da flüsterten Sie mir zu: Jude, kannst Du mir nicht helfen? Und ich hab' Ihnen ausgeholfen.

Fritz.

Gut heimgegeben.

Emil.

Ein Besonderes führt mich zu Ihnen — es gilt eine Werbung um das Glück meines Lebens; meine Werbung um die Hand dieses holden Fräuleins.

Adolar.

Das nenne ich mit der Thüre in's Haus fallen!

Emil.

Raschheit ist die Seele des Geschäfts. Schon meines Vaters Geschäft ging immer glänzender, seit er sich mit raschem Entschluß taufen ließ. Ich ward fein, ganz fein erzogen und werde Gut und Reputation Ihrer geschätzten Familie nicht vermindern. Ich mache nicht blos in Cigarren und Wolle — sondern auch in Versen! Unsere Leut' halten zusammen und haben mein Genie poußirt! Könnt' ich nur, um mich höher aufzuschwingen, auf Schlachtfelder eilen — Thaten thun und besingen! Es müßte himmlisch sein! Freilich jetzt möchte ich mich irdisch fesseln durch Hymens Bande. Fräulein! Ich habe — Gemüth.

Ellen.

Ich habe Sie nur oberflächlich kennen gelernt —

Emil.

Nehmen Sie dieß als das Beste von mir an, daß ich selbst bei so flüchtigem Begegnen Ihren unschätzbaren Werth erkannte. Ich habe ein gutes Herz — diskontiren Sie es!
(Er kniet.)

Ellen.

Ich verkenne Ihr gutes Herz nicht, aber Ihre noch größere Eitelkeit verdient eine kleine Strafe. Ich weiß den Antrag nicht höher zu schätzen, als daß ich ihn mit dem vollen Mädchenstolze, der sich nimmermehr einem solchen Ansturm zu ergeben gemeint ist — ablehne.

Emil (springt auf).

Gott gerechter! Muß gerade mir, dem Lieblingsdichter unsrer Damen, dieser Refus passiren? Jetzt möcht' ich meinen Schmerz in Rythmen ausströmmen, aber Liebesleid zieht nicht mehr im Publikum. Ich brauche anderen Stoff — nur Stoff! Fräulein! Niemals haben Sie mich ermuthigt — also muß ich Sie doch von Herzen lieb gehabt haben, als ich diese allzurasche Werbung wagte. Meine natürliche Gutmüthigkeit hat den letzten Tropfen Bitterkeit gegen Sie schon hinweggespült. Meine Werbung haben Sie grausam verschmäht; wenn nun die zweite Werbung eines Andern Sie tief elend machte, wäre dieß Vergeltung. Doch nein! Eine dritte soll dann selbst in Kampf und Leid Sie unsagbar glücklich machen! So stellt Emil Ihr Horoscop! Das sei Emils Fluch und Segen! (ab).

Herman.

Unser Herrgott hat verschiedene Kostgänger.

3. Scene.

(Muk überbringt ein Packet. Herman zieht daraus einen Brief und einen Dolch hervor, den er neben sich hinlegt, nachdem er den Brief gelesen.)

Seht! Welche Ueberraschung! Mein ältester Freund, der allein noch lebt von Jenen, die mit mir auf der Festung gelitten durch die Demagogenriecher, sendet mir für meine Waffensammlung diesen Kinsal, den echten tscherkessischen Dolch. Wie mich das freut!

Adolar.

Ein liebenswürdiges Mordwerkzeug — anderthalb Schuh lang.

Herman.

Treue tröstet! Die Gabe kommt gerade recht an diesem Tag — dem Todestag meiner geliebten Gattin! Sie schied und ließ mich in einsamer Oede; mit dem Knaben, der seiner Mutter sich nicht mehr erinnern kann und des Vaters und deßen, was dieser von ihm fordern darf, nicht mehr erinnern — will.

Fritz.

Der verlorne Sohn.

Herman.

Du strengst Dich an — es zu werden. Schon Deine Redeweise kränkt mich, dieß Pietätlose, Suffisante! Ist denn die nordamerikanische Unbändigkeit der Jugend schon bis in mein Haus gedrungen?

Fritz.

Erinnere Dich, wie schon in Göthe's Wilhelm Meister der junge Friedrich erzogen wird durch Alles versuchen, Alles auskosten, bis er das Rechte findet.

Herman.

Wenn nur der Zögling nicht zuvor daran untergeht. Auch Du hast bisher vom Becher des Lebens nur den Schaum geschlürft. Wär'st Du doch als Sohn eines armen Taglöhners geboren! Wie sauer haben wir es uns werden lassen — ich und meine Genossen im Lebenskampf um Einheit und Freiheit uns'res Volks, die allein dem Leben Werth giebt. Uns're Kraft reichte nur von Achzehnhundert Einundreißig bis Achtundvierzig; dann ward sie, nicht gebrochen, nur von unwiderstehlichem Druck zusammengebogen, wie eine edle Toledoklinge; wehe nur dem, dessen Herz sich nicht mehr zu berauschen vermag, wenn große Gedanken plötzlich Gestalt gewinnen und lebendig einherschreiten wie antike Heroen —

Fritz.

Oder Pigmäen. —

Herman.

Das Glanzbild meines Jugendtraums steht heut noch vor dem Auge meines Geistes. Noch heute trägt der alte Richter die alten lieben Farben: Schwarz, Roth, Gold, nicht unterm zugeknöpften Rock, aber im treuen Herzen.

Fritz.

Obwohl sie der selige Bundestag für sich im Abscheiden adoptirt hat?

Herman.

Was ist Dir noch heilig?

Fritz.

Nur die — Thatsache, der Erfolg.

Herman.

Diese Gesinnung scheidet uns immer mehr. Doch sie ist Dir nur angelernt in der wetterschwülen Zeit seit 1866. Gottlob, Du durftest nicht mitkämpfen im Bruderkrieg!

Fritz.

Schon damals Pechvogel. Ich habe seither gedient im norddeutschen Friedensheer.

Herman.

Im Nord hat die kalte Phrase Dich angesteckt!

Fritz.

Partikularist!

Herman.

Weil ich ein Herz habe für Fürsten wie Karl August von Weimar und für den Baierfürsten, der Friede haben wollte mit seinem Volke!

Fritz.

Konnte er es seinen Dunkelmännern Recht machen? Da greift nur der Gewaltherr eines großen Reiches durch.

Herman.

Auf wie lange — ohne das ganze Volk? Mögen Jene eben jetzt an der Tiber Wetter brauen! Mag ihre neue Inquisition Jeden an der Brust fassen, ob er jede neue Glaubensbürde blindlings glaubt — so innig wie Gottes dasein? Sonst ist es ja kein Glaube! Wenn sie daraufhin einmal Alle zur Antwort zwingen, müßten sie wohl auch ihre Unmündigen ausstoßen. Sie zehren am Capital alter Culturverdienste und

haben selbe seit Jahrhunderten nicht mehr gemehrt. Doch nicht diese Ausstoßung — die politische Ausstoßung unsrer deutschen Marken in Ost und Süd ist meine Sorge: wird wohl eine spätere Zeit die herzbeklemmende Unsicherheit dieser Tage sich vorzustellen vermögen? Wird jener gewaltige Mann selbst diese Ausgestoßenen wiedergewinnen zu Deutschlands Schirm?

Fritz.

Er bringt Alles fertig.

Herman.

Wenn zur geistigen Noth der Zeit bald auch die leibliche sich aufbäumt und mit ihr — das Thier im Menschen?

Fritz.

Er wird es nicht streicheln, aber zähmen, wie ein echter Löwenbändiger.

Herman.

Nicht der Bund mit Besiegten, nicht die lauernde Herrschsucht der Dunkelmänner, nicht provinziale Beschränktheit und Zünftlernoth, nicht die Verstimmung ganzer Stämme oder äußerste Verblendung, die selbst zum Landesverrath greift, bedroht den neuen Bau der Klugheit und Gewalt — nur Eins, daß er bisher das Herz des ganzen Volkes nicht gewinnen, daß er das Gedankenbild nicht lebendig machen konnte, für das wir Alten gelitten — wahrlich nicht die Schlechtesten! Was kann hier noch retten, wenn nicht ein Wunder —

Fritz.

Das als Blitz einschlägt.

Herman.

Kannst Du ihn rufen diesen Blitz? Was würde selbst dann zum dauernden Sieg fehlen? Einzig unser Traum im Wirbel des allgemeinen Widerstreits — ein Kaiser.

Fritz.

Aus dem Kyffhäuser oder vom Regensburger Reichstag?

Herman.

So verzweifle ich an meinem Volk — und an Dir! Stets standest Du mir gegenüber auf dem Gedankenfeld — wärest Du nur nicht auch in Haus und Familie mir fremd und feind geworden. Als Knab, als Jüngling warst Du unbezähmbar trotz aller Strenge. Du wagtest muthwillig als Schwimmer und in Duellen das zu Höherem bestimmte Leben; Du schwelgtest in Trunk und Spiel und stürmtest maßlos auf Deine Jugend

ein, wie auf mein Vaterherz; nichts konnte Deine Jugendkraft erschöpfen. Auch das Blut macht trunken wie Wein. Nun steht Dir nach wohlbestandner Prüfung Amt und Ehrendienst nahe — muß ich aber nicht zweifeln, ob Du hier endlich Dich bewähren wirst? Ich sah Dich nie arbeiten.

Ellen.

Ich sah es. Er ließ uns wähnen, er verschlemme die Nächte, während er an seiner Ausbildung arbeitete; er war stets ein Selbstverleumder. Ich hab' ihn beobachtet!

Adolar.

Sie? Hört mich, Vater und Sohn! Reden hilft nicht gegen Zorn; Reden macht nichts besser —

Ellen.

Oheim!

Adolar.

Auch das Reden der Damen bessert wenig.

Fritz.

Jetzt kommt dennoch die Standrede.

Ellen.

Die letzte! Oheim! Stammt diese ungezügelte Kraft herb und kalt im Sohne, herb und heiß im Vater nicht aus einer Quelle? Und Du, Uebermüthiger! Mich magst Du verkennen; aber gegen einen solchen Vater muß auch Dein Herz einmal in weicher warmer Liebe aufwachen! Laß Dein Herz durch mich erwecken!

Herman.

Halte nicht zusammen, was sich trennen muß. Er soll in Frieden scheiden! Nur Du sollst mir bleiben, Ellen, auch — als Braut und Gattin!

Ellen.

Braut?

Herman.

Professor Adolar wirbt durch mich um Deine Hand.

Fritz.

O weh, die zweite Werbung!

Herman.

Zögerst Du, Deine Hand zur Verlobung dem Manne zu reichen, dessen Werth Du immer mehr erkennen wirst als goldrein und echt! Du kannst gegen seine schweigende

Liebe nicht blind gewesen sein. Ihr sollt auch vermählt mit mir eine einzige Familie bilden. In dieser Stunde muß sich Alles scheiden und entscheiden.

Fritz.

Warum wirbt denn der Brätigam nicht selbst?

Herman.

Schweig, moderner Unband!

Adolar.

Ich weiß wohl, ich selbst hätte zuerst Ihr Herz befragen sollen; doch selbst die Scheu eines im Dienst der Wissenschaft Vereinsamten macht nicht unwürdig.

Fritz.

Professor, lerne erst die Weiber gewinnen, dann lehre —

Herman.

Ich verbiete Dir, meine Nichte cynisch gleichzustellen den Weibern, welche Du nicht verschmähtest in Deinen Orgien! Ja Ellen, auch dieß gehört zu meinen Schmerzen; gegen Dich hab' ich davon geschwiegen: von den geheimen Spielerorgien dieses Verlornen!

Fritz.

Nicht geheim.

Ellen.

Mit solchen Damen? Diese Orgien — sind sie Wahrheit?

Fritz.

Gewesen.

Ellen.

Oh wie mich das in tiefster Seele schmerzt!

Adolar.

Ellen?!

Ellen.

Wie edel und rein stehen Sie vor dem Frauenauge — und dennoch! Aufschub! Bedenkzeit!

Adolar.

Aufschub wäre Abweisung. Meine Orientstudien lehren mich, welch' ein Paradies erblüht, wenn in jenen Regionen des Ostens verdorrtes uraltes Fruchtland neu überströmt wird. Glauben Sie mir, ein gleich ungeahntes Keimen und Blühen wird die Vereinigung mit Ihnen hervorrufen in diesem Herzen.

Fritz.

Liebesgelahrtheit!

Ellen.

Oheim! Gütigster Wohlthäter! Nur Ihnen zu danken, möcht' ich mein Leben, mich selbst freudig opfern.

Herman.

Kein Opfer!

Ellen.

Sie werben für Adolar. Wirbst auch Du für ihn, Fritz?!

Fritz.

Wer frägt nach mir! Verurtheilst nicht auch Du mich als Bäschen Altklug? Verhaßte Schwestersorge! Heirathe den Mustermenschen, wenn Du es über das Herz bringst. Was bin ich Dir? Ich bin ja der verlorne Sohn!

Ellen.

Das bist Du. Auch Ich habe an Dir verzweifelt! Oheim! Hier meine Hand!

Herman.

So verlobe ich Euch! (legt Ellens Hand in die Hand Adolars).

5. Scene. Muk (überreicht Herman einen Brief).

Fritz.

Muk! was treibst Du? Der Brief ist an mich gerichtet; ich kenne die Teufelspfote des Schreibers von Weitem.

Muk.

Man hat doch auch Französisch aufgeschnappt — a monsieur — monsieur Herman —

Fritz.

junior!

Muk.

O weh!

Fritz.

Nun wird das Scheiden in Frieden wohl einen andern Ausgang nehmen. O Du Unheilsbote! (faßt Muk an.)

Muk.

Schlagen leide ich nicht; wenn mich auch alle den ungeschickten Muk nennen; wenn ich auch mit Ihnen aufwuchs als Ihr Prügeljunge; wenn ich auch als Rekrut von Ihnen, dem gestrengen Einjährigen unzählige Puffe litt, weil ich sie ver-

diente. Jetzt bin ich Gefreiter in der Reserve, Sie sind mein Reservelieutenant; für Sie geh' ich durch Feuer und Wasser — aber schlagen laß' ich mich nicht!

Fritz.

Es war nicht so bös gemeint.

Muk.

Zu Befehl! (ab.)

6. Scene.

Herman (welcher den Brief sofort bei Uebergabe geöffnet).

Ohne diese Verwechslung hätte ich niemals einen fremden Brief gelesen. Nun zwingt sein Inhalt mich, den eigenen Sohn zu richten. Also dahin ist es gekommen! Der noble Schwindler, der Dich zu jenen Orgien verführte, heischt von Dir 2000 Gulden binnen 24 Stunden — sonst legt er Deinen Ehrenschein dem Offizierkorps vor. Wohl eine Spielschuld?

Fritz.

Ich könnte Manches sagen, was Dich milder stimmen würde, aber ich will nicht.

Muk (zu Ellen halblaut).

Ich weiß es. Es war nicht seine Spielschuld, nur seine Bürgschaft für einen Kameraden, der, eben befördert sein Lieb heimführen konnte, und in der Hand des Schurken war.

Fritz.

Vater! Du hast die Summe zur Hand und sie ist nicht verloren; Du mußt dieß Einemal noch helfen — Du bist ja doch mein Alter!

Herman.

Verhaßter unehrerbietiger Jargon! Eine Spielschuld zahlen? Nie!

Fritz.

Vielleicht bedarf ich Deiner Hilfe gar nicht. Hab' ich nicht Freunde, die mir große Summen schulden. Ich will Den auswählen, welcher die Ehre haben soll, mir zu helfen. Ich will ihn auswählen nach ihren Dankbriefen — nicht Ehrenscheinen! (ab.)

7. Scene.

Ellen.

Adolar! Sie sind reich; genehmigen Sie, daß Ihre Verlobte ihr kleines Muttererbe hingiebt an jenen Schwindler für

den Unseligen! Ich bin es dem Hause, das mich aufnahm, schuldig. Sie billigen es?

Adolar.

Mit Freuden!

Ellen.

Ich danke — Dir.

8. **Scene.** Fritz (Briefe zerreißend).

Fritz.

Welch' zärtliches Brautpaar! Welche modernen Freunde?! Ich habe Musterung gehalten unter ihnen wie Karl Moor; aber sie sind nicht in die böhmischen Wälder gegangen — nur unter Amts- und Pantoffeljoch! Keiner wird mir eine Studentenschuld zurückvergüten, weil ihre Weiber es nicht gestatten. Vater! Nur Du kannst meine Ehre retten!

Herman.

Sie ist schon gerettet! Doch Du sollst zum Kreuze kriechen!

Fritz.

Ich — zum Kreuze kriechen?! Wegen des Mammon! Zum Kreuze kriechen! Vor Ellen — vor diesem Bräutigam? Was ist mir denn das altkluge Bäschen! Und doch weiß ich nicht, was mich ganz rasend macht. Blutwelle über Blutwelle jagt durch Herz und Hirn! Diese Eisensehnen spannen sich! Gegen wen? Vater! Ist dieß der Friede, in dem ich scheiden soll?

Herman.

Wüstling! Schwindlergenosse!

Fritz.

Ich?!

Herman.

Rühre mich nicht an; dieß einzige ertrag' ich nicht. Durch die Kraft meines gleich trotzigen Geistes, durch uraltes Vaterrecht schlag' ich Dich nieder —

Fritz.

Mich schlagen! Niederducken! Mich! So wenig als Du Deine altersmürben Hände, die mit erträumten Blitz mich zerschmettern wollten, befreien kannst, wenn ich sie fasse und festhalte — (er hält Hermans Hände fest.)

Herman.

Laß' los, bei der Hölle!!

Adolar.

Hand weg!

Ellen.

Um meinetwillen!
(Fritz läßt los und tritt zurück.)

Herman.

Jetzt nimm dieß! (er schleudert den Dolch nach Fritz.)

Ellen.

Mein Leben für ihn!
(Der geworfene Dolch fehlt Fritz, Ellen leicht am Arm verwundend und bleibt im Boden aufrecht stecken.)

Adolar.

Ellen!! Gottlob! Nur gestreift vom Mordstahl!
(sie verbindet sich selbst den Arm mit Adolars Hilfe.)

Fritz.

Ihr Blut — für mich?

Herman.

Du hast Hand angelegt mit roher Leibeskraft an den geistig wehrhaften, leiblich wehrlosen Greis — der Sohn an den Vater! Hätt' ich Dich nicht zum Tode richten dürfen wie ein Patriarch im alten Bunde? Nun will ich nur den ältesten Fluch herabrufen —

Ellen.

Sprich ihn nicht aus den Fluch, dieß schuldlose Blut bittet für ihn!

Fritz.

Auch dieß noch? Fort in die wüste Fremde wie — Cham und Kain!! (ab.)

Adolar.

Wo ist noch Lösung?

9. **Scene.** Emil. Muk. Jodok.

Emil.

Die bringen wir! (übergiebt Papiere.) Telegramme! Plakate! Napoleon hat uns den Krieg erklärt!! Alles marschirt — Alles ist einberufen — auch Ihr Herr Sohn! An der Seine schreit es „nach Berlin"!

Jodok.

Vielleicht kommen sie dennoch hin?

Herman.

Franzosen in Berlin? Würde Dich das freuen? Schurke!

Jodok.

Ich gehe mit den Deutschen — als Marketender!

Muk.

Ich ziehe mit meinem Herrn Lieutenant in's Feld, mit meinem jungen Herrn!

Emil.

Ich komme nach: Mit Liebesgaben.

Herman.

Schlachtenbummler!

Adolar.

Ich — weh mir — ich muß zurückbleiben! Brustschwache kann der Krieg nicht brauchen! O bitteres Weh eines tapfern Herzens!

Ellen.

Oheim! Adolar! Auch mir müßt Ihr Urlaub geben — das Kriegselend zu lindern — als Diakonissin.

Adolar.

Darf ich Dich festhalten?

Herman.

Und mich laßt Ihr allein? Jener Mordstahl wirft mich in's Unrecht. Nein! Ich hatte kein Altväterrecht, so zu richten, ich erkenn' es erst jetzt, wo Tausende in den Tod gehen für's Vaterland, Väter und Söhne! Oh mein Sohn! Ich habe Dein Leben bedroht; jetzt heb' ich die Hände, weil sie keine Waffe für Deutschland zu schwingen vermögen, wenn Alle mich auf Erden einsam lassen, zu Deinem Himmel empor: Der Du Schlachten und Herzen lenkst, laß meinen Glauben an den Traum meiner Jugend nicht zu Schanden werden! Schirme Deutschland! Schirme auch meinen — verlornen Sohn!!

(Ende des 1. Actes.)

II. Act.

Die Veranda eines Schloßes im mittleren Frankreich mit Ausblick in den Park. Ein gedeckter Tisch. Abend.

1. Scene. François. Allide.

Allide.

So pünktlich wie ein Deutscher, François!

François.

Will meine Gebieterin mich beleidigen?

Allide.

Ich bin nicht Deine Gebieterin; Du bist Forsthüter von Napoleons Gnaden.

François.

Er hat Frankreich in's Verderben geführt! Fluch Ihm!

Allide.

Riefst Du nicht auch mit den Anderen: a Berlin? Und jetzt sind unsere Armeen und Er niedergeworfen an den schwarzen Tagen von Spicheren, von Wörth und Metz und diese deutschen Teufel, hellblaue und dunkelblaue, rücken auf dem geraden Wege gegen Paris! Man nennt Dich le diable de foréts — als wärst Du der unwiderstehliche Fürst der höllischen Heerschaaren statt Führer eines Haufens Franktireurs; Dennoch mußt Du Deinen Arm dem verhaßten Napoleon leihen!

François.

Ist nicht schon Alles verloren bis auf die Rache an — Ihm?

Allide.

Du irrst, ich habe bessere Kunde: der Adler Napoleons hat sich noch einmal aufgeschwungen und die Deutschen fern im Norden eingekreist, während sie ahnungslos hier im Süden vordringen. Denk an die siegbringende Umgehung von Magenta!

François.

Es wurmt mich nur, wenn Er siegt, nicht das Volk. Beranger ist mein Evangelist nur halb; seine Bonapartelieder will ich nicht hören, aber wenn er das Volk feiert, das Volk, dann ist er mein Leibpoet.

Allide.

Du träumst von levée en masse? Die wird auch kommen; Du stehst schon mitten darin als Franktireur. Ich

bin es, welche Dir Arbeit schafft! Auch Frankreichs Töchter sollen nicht müssig ruh'n. Nur Verrat warf uns nieder; so muß List und Ueberfall wieder gut machen. Sie hatten einen langen bösen Marsch als sie hier einrückten; doch wie stramm wogten ihre Reihen heran! Dieser trotzig kecke Offizier —

François.

Den nehm' ich auf mich.

Allide.

Wenn er mit mir oder nach mir die Einsiedelei dort im Park betritt, fällst Du mit Deinen Genossen über ihn her; zuerst über ihn, dann über die Führerlosen!

François.

Nieder mit ihm!

Allide.

Nur fesseln — nicht tödten! Ich habe besonderes mit ihm vor, raffinirte Rache, die auch Dir gefallen soll! Hörst Du — nicht tödten! Du darfst nicht eifersüchtig sein, Du wildschöner allzustruppiger Teufel der Wälder!

François.

Mit dem selbst vornehme Damen kokettiren.

Allide.

An's Werk!

2. **Scene**. Jodok (kriecht aus dem Gebüsch.)

Jodok.

Was hab' ich erhorcht? Ein Marketender ist sicher, auch wenn die Andern abgemurkst werden. Was kümmern mich die Andern. Bestialische Freude ist's für mich, den jungen Herrn, meinen Beleidiger in solcher Wolfsfalle zu schauen!? Er hat mich beschimpft, dafür wird jetzt der ehrliche Jodok — schweigen, wo es goldeswerth wäre für den Herrn zu reden. Wohl bekomms! (ab.)

3. **Scene**. Ninette. Muk (Unteroffizier.).

Muk.

Nettes Nettchen! Ein Wort.

Ninette.

Ninette, wenn's beliebt und — Fräulein.

Muk.

Ach Fräulein Ninchen! Mir ist so sonderbar zu Muthe.

Ninette.

Mir nicht.

Muk.

Wir sind so kurz erst im Lande und haben zu Hause nur einige Brocken Französisch gelernt; ich möchte Ihre Sprache besser kennen lernen, Ninchen! Seien Sie mein maitre?

Ninette.

Monsieur Mok?

Muk.

Manchmal wenn ich Ihre Gnädige so vollendet Französisch sprechen höre, scheint mir freilich selbst das Französisch der Zofe nicht ganz koscher.

Ninette.

Etwa weil i aus Froschweiler bi, Er Grobian?

Muk.

Ein Elsäßermädle, bigott!

Ninette.

Pfui Deutsch!

Muk.

Ninette! Du heißt so gewiß „Bärbele“ wie ich Muk?

Ninette.

Freili — Bärbele, aber nur z'Hus.

Muk.

Jetzt nichts mehr vom Zusammenwelschen! Wir haben unser Elsaß und Lothringen erobert; jetzt geht es über die Elsäßerinen! Das geht leichter. Bärbele! Du mußt mir ein halb Stündchen schenken — dort im Wäldchen bei der Einsiedelei, wenn es Sieben vom Thurm schlägt. Wirst Du kommen, Bärbele?

Ninette.

Monsieur Mok! (ab.)

Muk.

Die — kommt. Ich komme auch, aber nicht allein, sondern mit bewaffneter Reserve, die sich mir zu lieb schon in diskreter Entfernung halten wird von uns. In diesem Land ist keinem Ort zu trauen. Muk ist gar nicht so dumm, wie ihn die Gescheidten schmähen. (ab).

4. **Scene**. Allide. Fritz (Lieutenant).

Allide.

Speisen wir zu Abend, mein Herr.
(sie setzen sich an den Tisch. Ein Diener servirt.)

Fritz.

Nur keine Störung Ihres Hausfriedens von meiner Seite.

Allide.

Sie haben sich mit den Waffen zu Gast geladen; doch ich danke Ihnen, daß ihre Leute so gute Mannszucht halten.

Fritz.

Besser als Ihre Turkos! Wie vortrefflich speisen Sie den Feind! Trinken wir auch! Es lebe der Krieg — dieser Krieg!

Allide.

Die Rache!

Fritz.

Mögen Sie ihn allein leeren diesen Kelch der Rache! Er dürfte einen bittern Nachgeschmack haben.

Allide.

Ist es wahr, daß die Deutschen vor Allem an das Trinken denken?

Fritz.

Als Student dacht' ich an wenig andres — jetzt minder.

Allide.

Sie trinken dort Bier — la belle France ist das Land des Weins, der Freude!

Fritz.

Wir haben auch einen gewißen deutschen Johannisberger und Liebfrauenmilch! Haben Sie davon niemals gehört? Sie sprechen von Freude? Ja, Freude fand ich wenig zu Hause — trotz Johannisberger und Consorten. Hätt' ich nicht ein stets verkanntes Dasein dort verlebt, ich wäre anders geworden.

Allide.

Unser Wein ist sogar unser Feind geworden. Ohne ihn würde die Pest unsere Feinde dezimiren.

Fritz.

Sehr freundlich! Die — Ruhr war auch nicht zu verachten in Ihrem Sinn — damals vor Metz.

Allide.

Unser Wein ist der Vater unseres Elan, der Frankreichs Helden wieder zu Siegern machen wird.

Fritz.

Was trinken denn die Französinen, die nicht minder gern siegen?

Allide.

Auch sie nippen Wein, wenn sie glücklich sind.

Fritz.

Und wenn unglücklich?

Allide (zeigt ein Fläschchen).

Gift!

Fritz.

Oder Absynth! (nimmt ihr das Fläschchen und steckt es ein.) Das Gift konfiszir' ich. Wozu ein so gefährliches Spielzeug? Verscheuchen Sie nur die bedauernswerthe Täuschung Ihres großen Dichters, daß Paris die Völkersonne, Frankreich der Völkerheiland sei. Diese Zeit erleichtert jede Bekehrung.

Allide.

Auch die Ihrige?

Fritz.

Wer weiß? Oh diese Zeit, die wir einzig eurer Verblendung verdanken! Wie leer und dumpf war das Leben vorher; ungesunde Spannung in Herz und Hirn. Wie ist dieß in kaum acht Wochen anders geworden. Wie unser Hutten möcht' ich ausrufen: „O Zeit! O Waffen! Jetzt ist es eine Lust zu leben!“ Es ist wieder großer Styl im Leben der Völker und des Einzelnen.

Allide.

Bis dieser große Styl der Maler zum — Genre herabsinkt: Orangen und Heringe!

Fritz.

Diesmal folgt der saure Hering des Katzenjammers dem Siege nicht wie 1813; auch nicht wie 1848; denn wir haben arbeiten gelernt.

Allide.

Das versteh' ich nicht, Herr Commandant.

Fritz.

Als solcher darf und muß ich Sie sogar befragen, ob nicht Franktireurs in der Nähe ihr Unwesen treiben? Weh Diesen, und kurzer Prozeß!

Allide.

Wähnen Sie mich fähig diese Tapfern zu — verrathen.

Fritz.

Aber uns! Ich verlange keinen Verrath; ich möchte nur nicht untergehen durch Meuchler; selbst nicht als verstoßner Sohn, der ich bin!

Allide.

Ein verstoßner Sohn? Ah, wie interessant! Sie haben selbstverständlich eine blonde Braut?

Fritz.

Ich habe keine. Wie ein moderner Faust ergriff ich jedes Gelüst bei den Haaren und verlor die Fähigkeit echte Liebe zu gewinnen und zu erkennen! Ein holdes Mädchen wuchs wie eine Schwester in diesen Entscheidungsjahren neben mir heran; ihre Nähe that mir unendlich wohl und ihr Bild verfolgt mich auch hier im unwilligen Traumeserwachen! Ich achtete des Mädchens wenig.

Allide.

Dann wurden Sie von ihr geliebt —

Fritz.

Sie hat sich mit einem unserer Mustermenschen verlobt.

Allide.

Sie hat sich verlobt, weil Sie so grausam schwiegen! Glauben Sie dem Scharfblick einer Frau.

Fritz.

Einer französischen Frau?

Allide.

Gerade dieser.

Fritz.

In welche Beleuchtung rücken gerade Sie aus solcher Ferne mir meine Vergangenheit? Wie kurzweg nennen Sie Liebe, was sich seit Monden mächtiger und mächtiger meinem Herzen aufdrängte; wahrlich ein heißer dunkler Drang! Hingezogen zu der Reinen, Kühlen; von ihr verstoßen — vielleicht um meiner Wildheit willen? Hab ich nicht selbst sie zuerst zurückgestoßen, sogar geschmäht? Dazu kam die verbißene Reue und die hilflose Wuth über ihren Verlust! Nennen Sie diese Gefühlsflut in meiner Brust noch immer Liebe.

Allide.

Liebe — selbstverständlich.

Fritz.

Sie liebt mich nicht — wie sollte Sie? Aber ich? Oh traumhafte Herrlichkeit, die vielleicht mein sein konnte! Verloren! Verloren! Ich muß mein Loos mannhaft tragen wie meine Schuld gegen sie, bei Strafe —

Allide.

Der Lächerlichkeit, der furchtbarsten Strafe in diesem Lande. Sie haben mir vertraut — Vertrauen gegen Vertrauen! Wie werden Ihre deutschen Mädchen erzogen?

Fritz.

Sie werden in eine deutsche Pension geschickt um französisch zu lernen und treten dann unter Obhut der Mütter in die Welt.

Allide.

Ich trat aus der Klosterschule in die Ehe und dann erst in die Welt. Ihre Mädchen treten fröhlich und frei, im Schirm der Sitte in die Welt; Clausur tritt erst ein, wenn die Natur sie gebietet, wenn die Frauen Mütter sind. Oh wie anders bei mir! Die Eltern verlor ich als Kind; mit sechzehn Jahren ward ich dem sechzigjährigen Roturier des empire vermählt. Ich leistete dem Vormund keinen Widerstand, denn ich wußte, daß ich gerade durch diese Ehe in die Freiheit der Gesellschaft einging und diese Freiheit ward mir! Mein Gatte suchte seine Gicht in den heißen Bädern von Aix zu bekämpfen und machte sich nicht lächerlich durch Eifersucht; denn er war ein Franzose. Gerade deshalb blieb ich, obwohl umschwärmt, angebetet, unruhigen Herzens, dennoch eine honette Frau (sie steht auf.) Soll dies anders werden? Nie! Niemals! Doch fühlte ich allmählich, daß ich unverstanden schmerzenreich war! Nicht die Liebe, gottlob, der Haß rüttelte mich auf bei den Niederlagen Frankreichs.

(Sie tritt von Fritz weg in den Vordergrund.)

Will etwa die Liebe dennoch ihr Recht geltend machen, den Haß entwurzeln? Nimmer! Welche Verwirrung überflutet mir Herz und Sinn, gerade jetzt dem Landesfeind gegenüber! Niemals vermochten unsre von Absynt entnervten kleinen Troupiers meinem Feuergeist zu genügen. Weh' Frankreichs Töchtern! Aus den feindlichen Siegfriedsgestalten strömmt geheimer Zauber — faszinirend! Ich wäre sentimental verloren in diesem Kampf, wenn nicht der Haß immer neu sich in mir aufrichtete wie ein Riese! Er reißt mich wieder an sich — ich überwinde! (es schlägt sieben Uhr.) Hinweg! Ich muß Fassung suchen in der Einsamkeit — in meiner Einsiedelei dort im Wäldchen. Dort will ich genesen von süß schmählichem Wahn! Bin ich, welche überfallen wollte, so

rasch selbst die vom Wahn Ueberfallene geworden? Es mag dein Glück sein, du kalter Deutscher, daß Du nicht ahnst, was in mir um Entscheidung ringt (sie tritt wieder zu Fritz). Denken Sie nicht nach — über mich! Ich verbiete es Ihnen!

Fritz.

Wenn Frauen ihr Eheleid klagen —?

Allide (wieder im Vordergrund).

Also doch nicht so ahnungslos? Wohlan, seine eigene Wahl soll mir Entscheidung bringen — Vergessen oder Rache! Ich will ihn sogar warnen! Ein übermächtiges Gefühl zwingt mir die Warnung ab. Ich lege sein Schicksal in seine Hände. (laut zu Fritz) Ich scheine Ihnen räthselhaft? Wohlan! Holen Sie sich das Wort des Rähsels dort in meiner Einsiedelei, wenn Sie den Muth dazu haben — doch hüten Sie sich: allzueitel zu sein! (ab in den Park.)

Fritz.

Nicht den Muth? Darf ich das verwaiste Herz nicht durch Wahn und Wirbel des Genußes übertäuben? Soll ich, ein Soldat, ein Abenteuer verschmähen! Wie es reizt und anlockt — gerade weil dies flammendurchglühte Weib noch zweifelnd mit sich ringt, nicht feil sich hingiebt. Doch nein! Strahlt jener Edelstein nicht unbefleckt, den ich weggeworfen, ziemt mir noch solches Abenteuer in diesem Kampf, den mein Vater einen heiligen nennt? Ellen! Du hättest mich geliebt, wär' ich weniger toll, wär' ich deiner nicht unwerth gewesen. Soll ich noch unwürdiger werden! Fort mit dem Abenteuer! Ich folge — nicht.

5. **Scene**. Ninett.

Ninett.

Monsieur Mock! Wo sind Sie! Ach! gehen Sie nicht in's Wäldchen. Es ist voll Franktireurs! Ich hab' es erst jetzt erfahren.

Fritz.

Franktireurs? Ich allarmire. (Gewehrfeuer im Park.) Dies allarmirt am Beßten.

Ninett.

O wie ängstiget sich mein Herz um den Mock!

6. Scene.

Muk [in Waffen.] Deutsche Soldaten. François und drei Franktireurs gebunden. Allide.

Muk.

Melde gehorsamst — hier hab' ich die Cujons! Die andern sind ausgerißen.

Ninett.

O Monsieur Mok! Ich habe Sie nicht verrathen!

Muk.

Ich glaub' Dir schon lieb Bärbele.

Fritz.

Gefangne! Ich schicke Euch vor's Kriegsgericht. Dort ist Euch als Meuchler die schmachvolle Kugel gewiß.

François.

Die fürchtet der Teufel der Wälder nicht. Bin ich nicht der Sohn des Regicide, der einst den sechzehnten Ludwig zum Tode richtete und 1813 durch deutsche Kugeln fiel — als das Volk sich erhub in den Wäldern und Einöden, wie jetzt. Nun wird die Masse sich erheben und Euch hinwegfegen, auch wenn ich dahin bin. Drei unmündige Kinder hab' ich zu Hause. Diese sollen mich nicht blos rächen — nein, Alles wiedergewinnen, was verloren ging, selbst euren deutschen Rhein. Wie singt Beranger:

„Wo sind der Freiheit Söhne, jene Bauern,
die ohne Brot und ohne den Feind zu zählen
Barfuß, nur hörten auf des Ruhms Gebot!
Der — Rhein wird unser Schwert aufs neue stählen —
Gott schenk' Euch Kindern einen schönen Tod!"

Fritz.

Ein Tapfrer und doch Großsprecher und Strauchmörder. Sperrt die Schelme in das Gewölbe, wo die im feindlichen Depot erbeuteten französischen Uniformen liegen. Die Zerlumpten mögen sich davon bekleiden. Vielleicht glaubt ihnen das Kriegsgericht, daß sie nur versprengte Reguläre seien. Ich habe nur zu rapportiren, daß wir Feuer bekamen — aus dem Wäldchen. Fort!

François.

Kann ein Barbar großmüthig sein — wie ein Franzose?

(Muk mit den Freischärlern und Soldaten ab.)

7. Scene.

Fritz.

Sie — Madame sind frei!

Allide.

Ich knirsche nur bei dem Gedanken, Prußien, Du könntest glauben: Ich habe in Dich selbst verliebt Dich angelockt. Ich hatte wirklich überwunden! Das Wort meines Räthsels hieß einzig: Revanche!

Fritz.

Ihr Giftfläschchen besitze ich. Wenn Sie mit Ihrer Revanche wieder nicht reußiren, was bleibt Ihnen dann noch? Nur Absynth!

Allide.

Uebermüthiger! Nicht tödten wollt ich Dich! An eine Säule dieser Veranda mit Stricken gebunden, solltest Du Deine gefangenen Soldaten defiliren sehen und Deine eigenen Leute wie Deine Obern sollten wissen, daß Du Deinen Posten verlassen um einer Französin willen, die keine Cocotte war!

Fritz.

Ist Revanche so ignobel?

8. Scene.

Muk übergibt Fritz einen Befehl und geht ab.

Fritz.

Was ist dies? Dienstbefehl? Korpsbefehl, beigeschloßen? Nicht mehr im Süden vorwärts gerade auf Paris, Alles soll rechts abschwenken? Der letzte Hauch von Mann und Roß soll aufgeboten werden — gegen den Vorstoß des Feindes im Norden. Noch ein Jahrhundert wird man nicht von eurem Rachetraum, nur von diesem Rechtsabmarsch reden und von dem Wetterschlag, der ihm folgen wird!

Allide.

Revanche! [ab.]

Fritz.

Unverbesserliche! Was hattest Du mir angedroht? Mit Stricken an diese Säule gebunden sollte ich zur Schau stehen! Bäschen Altklug, hat Dein Gedenken mich vor Schlimmeren als Tod, vor Schande bewahrt? Weil ich jenen Großsprecher schonte, bist Du wohl zufrieden mit mir; dein mildes Herzensbild läßt mir versöhnend das Bild des Vaters weniger hart und fluchbereit erscheinen; doch auch Du hast mich verstossen wie Er! Ellen — Verlobte Adolars!

Jetzt in den Kampf! Marsch! Marsch! In den Kampf und in den Tod! [ab.] [Trommeln, Hornsignale]

III. Act.

Im Wald von Givonne vor Sedan. Abend.

---

1. Scene.

Im Hintergrund todte französische und deutsche Soldaten. Im Vordergrund Fritz und Muk in Uniform.

Fritz lehnt halbsitzend an einem Felsen, Muck steht, auf sein Gewehr gestützt, bei ihm und drückt mit seiner Hand ein Tuch an die verwundete Seite.

Fritz.

Dort drüben im Nordwest liegt Sedan und hier liege Ich. Weh mir — nicht allein. Muk!

Muk.

Zu Befehl.

Fritz.

Welch ungeheures Kesseltreiben! Hier ist die Sturmflut der Schlacht schon vorbeigebraust und hat nur Uns hilflos auf den Strand geworfen; dort brüllten kaum noch die Donner von Sedan im meilenweiten Umkreis; aber sie schwiegen plötzlich; nur die Erde zittert noch unter unseren Füßen. Fühlst Du es nicht auch?

Muk.

Zu Befehl!

Fritz.

Was bedeutet dies Schweigen? Es muß Entscheidung gefallen sein! Es schwieg zuerst in West und Süd, zuletzt auch im Norden; so schnell etwa Befehle fliegen.

Muk.

Wenn es schief gegangen wäre für Uns?

Fritz.

Willst Du mich wahnsinnig machen! Wie sich zorniges Bangen in mich einwühlt, das Bangen um den Sieg. Jene Tausende vergebens geschlachtet! Und hier? Da liegen die Braven, die ich gegen Befehl zu weit vorführte — alle todt! Sie Alle, auch Dich, Muk, hab' ich auf dem Gewissen!

Muk.

Mich nicht. Das geht im Feld nicht anders. Ihr „Vorwärts! Vorwärts“! klang gar zu gut! Vorwärts — versteht der Soldat und ginge es in den sichern Tod! Eklig ist nur das Sterben, wenn man im Ackerfeld auf dem Bauch liegen muß und oben der Schrapnell prasselt!

Fritz.

Aus meinem innersten Wesen, aus alter Unbotmäßigkeit kam dieser militärische Ungehorsam. Er wäre der letzte gewesen; auch das wäre überwunden. Nun muß er mir den Tod bringen, Gott gebe es hier auf dem Schlachtfeld — oder durch das Kriegsgericht!

Muk.

Haben Sie nicht sonst etwas auf dem Gewissen? Ihr Herr Vater!

Fritz.

Ich habe Hand an ihn gelegt — es war eine — feige That.

Muk.

Nicht noch schlimmer?

Fritz.

Willst Du den Beichtvater spielen?

Muk.

Gott behüte — der arme Muk!

Fritz.

Wenn die Unseren, welche Verwundete aufsuchen, Uns nicht fänden in dieser Schlucht? Sie haben meilenweit Tausende aufzulesen. Wohl müßen die Unseren nahe stehen; Doch die Schlucht liegt versteckt. Wenn wir ohne ihre Schuld hier verbluten, verschmachten müßten?!

Muk.

Oder verdursten!

Fritz.

Bereits kommt die älteste Angst und Noth des Schlachtfeldes über mich in dem einzigen Wehschrei: Wasser!!

Muk.

Da kommt Einer!

Fritz.

Wieder ein Narr?

Muk.

Gott sei gedankt auch für den!

2. Scene.

Emil als Schlachtenbummler adjustirt.

Emil.

Die hier liegen, schreien nicht mehr und doch meinte ich einen Ruf gehört zu haben? Sonst überall stundenweit nur Schmerzensschrei, Todesächzen, tausendfacher Tod; nicht auf Wochen vertheilt, heute der Eine, morgen der Andere, wie im Wochenblättchen zu Hause. Hier Tausende hingeschlachtet! In welcher Gestalt? Kopf weg, Beine fort, Leib aufgerissen! Blut, überall Blut in breiten Lachen. Grauen und Entsetzen! Dazu das Aufspielen der Hunderte von Geschützen, die es nicht zum Schweigen bringt, obwohl sie innen glühend geworden sind, dieser Hunderttausende von Zündnadeln und Chassepots. Ach, wie hab' ich mir zu Hause dieß anders vorgestellt!

Muk.

Helfen Sie meinem jungen Herrn.

Emil.

Muk, Du lebst! Und auch Sie hier, junger Herr? Sagte mir doch vor einigen Tagen der Marketender Jodok, daß Sie im Feldspital zu Beaumont liegen?

Fritz.

Eine glaubhafte Quelle; der Hämische hat Sie belogen.

Emil.

Ich habe sogleich an Ihren Herrn Vater telegraphirt.

Fritz.

Da haben Sie etwas sehr Gescheidtes gethan.

Emil.

Ich hab' es gut gemeint; ich habe ein gutes Herz. Ich widerrufe —

Fritz.

Das kann ich selbst, wenn wir aus dieser von Gott und Menschen vergessenen Schlucht wieder heraus und bei den Unsern sind. Wie geht es meinem Vater?

Emil.

Er hat den Fluch —

Fritz.

Mir nachgesendet. Deshalb liege ich hier!

Emil.

Herr Adolar ist die Zärtlichkeit selbst —

Fritz.

Und ich liege hier!

Muk.

Wasser!

Emil.

Wasser habe ich nicht; den Nordhäuser in der Feldflasche habe ich selbst getrunken.

Muk.

Herr Lieutenant! Ich glaube, es steht nicht gut mit mir!

Fritz.

Wo bist Du verwundet?

Muk.

Nur ein Streifschuß; aber das Blut spritzte gewaltig! Ich halte das zusammengeballte Tuch darauf gedrückt.

Emil.

Nur die Arterie zugedrückt!

Fritz.

Das ist leicht gesagt. Emil! Helfen Sie! Legen Sie Verband an!

Emil.

Das hab ich nicht gelernt.

Fritz.

Wozu kamst Du dann hierher?

Emil.

Ich wollte Thaten thun und besingen! Ich brachte Liebesgaben, was so im Geschäft liegen bleibt; es war ja gut gemeint. Heute Morgen ging ich mit den Truppen vor! Die Feldgendarmen jagten mich weg; die Offiziere schnauzten mich an; die Soldaten lachten mich aus — ich ging vor. Beinahe so tapfer wie mein Schulkamerad! Ihre Oberoffiziere wurden weggeschossen; Sie führten die Compagnie. Chassepotkugeln schlugen um Sie ein wie Gewitterregentropfen. Ich —

Fritz.

Ich jagte die Rothhosen durch die Schlucht über jenen Höhenkamm; hier hatte ich den Abschnitt überschritten, der mir vom Kommando als Halt bezeichnet war —

Emil.

Ich kroch Ihnen nach im Gebüsch; das lange Fernrohr genirte gewaltig. Da schickte mir der Himmel einen überhängenden Felsen zur Zuflucht; denn jetzt ging es erst los.

Fritz.

Ja! die ganze Korpsartillerie schleuderte ihre Granaten auf den Givonnerwald! Die in diesen Wald zusammengeballten Franzosen konnten weder vor noch zurück! Sie müssen sich zu Tausenden gefangen ergeben haben. Jetzt erfuhren wir an unserm Leben, weshalb ich jenen Abschnitt nicht überschreiten sollte. Die deutschen Kugeln schmetterten herab auch auf diese Schlucht, wo ihre deutschen Sender nur verzweifelnde Massen Franzosen zusammengedrängt wähnten — sie schmetterten herab auf Uns Deutsche. Auf mich Ungehorsamen! und die mir gehorsam gefolgt waren! Das war der wilde Jäger, der deutsche Hackelberg im Givonnerwald! Wie es heulte, tobte, krachte im Waldesdunkel — um Uns — über Uns! Ich stand doch auch im Geschützfeuer auf offnem Feld; dieß war das Aergste! Schreckhafter als die fliegenden Granatsplitter sausten von Riesenbäumen Riesenäste auf Uns herab! Und jetzt — wie Gottes Racheblitz — fuhr ein mächtiger Baumwipfel hinter mir nieder und schlug mich streifend zu Boden, mich den vom Vaterfluch Gezeichneten! Wenn all' dieser Greuel vergeblich wäre! Wenn der Sieg dennoch für Uns verloren wäre? Sprich nicht mehr von Dir, eitler Fant — nicht von mir! Mögen sie mich vor das Kriegsgericht stellen, wenn wir gesiegt haben! O welche Todesangst um den Sieg! Wer hat gesiegt?

Emil.

Wer? Als Alles vorüber war, eilte ich zurück — und fand draußen die Siegesbotschaft. Die Franzosen sind eingesperrt in Sedan, umklammert von allen Seiten. Napoleon hat dem König Wilhelm seinen Degen angeboten als Gefangener! Die ganze französische Armee ergibt sich Morgen früh kriegsgefangen! König Wilhelm kehrt an diesem gesegneten Abend als herrlichster Sieger in sein Hauptquartier Vendreße zurück; überall auf dem Wege jubelt Ihm die Armee zu und auf dem meilenweiten Schlachtfeld pflanzt sich der Jubel fort bis hierher. Was ist doch der Moltke für ein feiner Kopf!

Fritz.

Sonst hast Du keinen Herzensjubel in der Seele und auf den Lippen, Jude!

Emil.

Sie thun mir schon wieder Unrecht. Es sind soviel Juden in diesen Schlachten gestorben fürs Vaterland. Wenn ich Sie jetzt verlasse um Hilfe zu holen, schrei ich doch zuvor als deutscher Jude von Herzen: Viktoria! (ab.) (Es dunkelt.)

Fritz.

Weshalb klingt mir dieß Viktoria aus diesem Munde wie Mißton? Das Leben erspart Uns keine Dissonanz! Schuld' ich ihm nicht Dank, daß er, mächtiger als Verlassenheit und Verwundung, mir das Bild des fernen Vaters wachgerufen, wie er zürnt und trauert um den mit Recht Verstossenen! Der Mißton meiner Schuld ist greller als das gutmüthige Siegesjauchzen dieses leeren Menschen. O Heimath?! Hatte ich denn eine Heimath unter dem Auge des allzustrengen Vaters, der mich stets so haben wollte, wie Er ist, anders als ich sein konnte — sein wollte! Und dennoch? Tiefer als die Wunde schneidet ein anderer Schmerz in meine Seele! Es war nicht blos eine feige That, als ich Hand anlegte an den Vater; Du hattest Recht armer Kamerad — es war eine ruchlose That! Und Ellen? Tausende, durch Kugeln zerrissen, rufen den Tod herbei auf diesem Schlachtfeld; auch ich, rufe ihn — um Ellens willen! Das Leben trennt uns auf ewig durch meine Schuld; Der Tod würde ihr gestatten, selbst in dem mir verhaßten Ehebund meiner gedenkend auch mich zu lieben. Sie soll nicht wissen, was ich leide durch Ihr Gedenken! Sie hätte mich vielleicht auch im Leben geliebt? O warum habe ich die bessere mildere Stimme meines Innern hart und hochmüthig übertäubt! Wie unmännlich erscheint mir jetzt die Herzensrohheit, die ich für so mannhaft hielt! So mußte sie mich hassen statt lieben. Wer trägt allein die Schuld? Ich! Hier und drüben! Weshalb fühle ich, erkenne ich dieß Alles erst jetzt?! Weil ich neue Lebensluft athme, blitzgeborne Lebensluft nach diesem herrlichen Wetterschlag der Geschichte! Weil eine Gotteszeit gekommen ist, der auch der Reinste sich in Ehrfurcht beugen muß; die aber jeden Schuldvollen zermalmt, wie mich Atom. Hab' ich vielleicht erst jetzt ein Herz gewonnen, das Höchste gewonnen! Das ewig junge Gemüth meines Volkes! Ein Herz für den Sieger der mir als Kaiser alle Wirrsal löst! Wie anders vereinigt mich dieß neue Fühlen und Denken mit dem Vater! Der Siegerpreis auf diesem Schlachtfeld ist kein diplomatisches Phantom aufgezwungner Gewalt! Freudig gehorchen Ihm gerne fügen Ihm sich zu Heeresfolge, die nicht mehr grollenden deutschen Einzelnstämme, die ich mit Unrecht verhöhnte, weil sie nicht die alte Treue von sich warfen, wie ein

abgetragnes Kleid! Ein Herr über Alle, dem Alle freiwillig huldigen, damit Deutschland wirklich einig sei in alter Freiheit, das nennt man doch — einen Kaiser!

Auf diesem Felde sah ich einen Preußen am blutigen Rain lehnen, einen Vollblutjunker, den Arm geschlungen um den Bauerssohn aus Niederbayern — Beide sterbend. Das ist fortan die Weihe unsres Partikularismus!

[Er nähert sich Muk.]

So krieche auch ich zu Dir, Kamerad! Du Armer Braver, Lieber! Ich lege mein Haupt an Deine Brust und harre auf Leben oder Tod. In der Heimath aber wird keine Freude jemals gleich sein, der Freude dieses Tages! Dem ist keiner gleich — nicht das Stürmen auf Spicherns Höhen, nicht das Blutbad von Saint-Privat, noch der Todesritt von Vionville! Habe Dank — Du große Zeit!

Meine Augen feuchten sich — meine Hände falten sich zum Gebet — Vater — Ellen!

[Er sinkt in Ohnmacht.]

Muk.

Es ist nur Ohnmacht. Wasser — für meinen Herrn!

4. Scene.

Jodok [es ist Nacht geworden.]

Jodok.

Ehrlicher Jodok! Bei dieser verdammten preußischen Aufsicht und Ordnung geht Marketenderei schlecht; das Absuchen der Schlachtfelder bringt mehr Profit. Wenn die Krischer sich noch rühren, macht man sie stumm auf ewig. Wer sieht zu?! Jetzt haben Sie noch den ersparten Sold, die Mutterpfennige, bei sich. Hab' ich je eine Mutter gekannt? Da liegt schon wieder ein Mandel Todter — greif zu!

Muk.

Kommen Sie zu sich, Herr Lieutenant! Da schleicht eine Schlachtfeldhyäne!

Jodok.

Ha! Da liegt der Obenhinaus, der mich beschimpfte, der mich mit seinem donquichotischen Vater dem Hungertod preisgab!

Muck.

Er ist noch halbbewußtlos! Hilf Gott mir Schwachen, meinen jungen Herrn, meinen Offizier, vertheidigen! Hätt' ich nur nicht alle Munition verschossen!

[Er streckt Jodok das Gewehr und Bajonnet entgegen.]

Nur über meine Leiche!

Jodok.

Ganz recht über Deine. Meinst Du, ich fürchte Dich

ohne Kugel im Lauf? Meinst Du, ich fürchte Deinen Spieß in wundmatter Faust!

Muk.

Es ist wahr — ich kann nicht mehr.

Jodok.

Deinen Spieß schlag ich nieder und Dich!
(er schlägt mit seinem Knotenstock das Bajonet bei Seite und Muk zu Boden. — Muk sinkt betäubt nieder.)

Jetzt zu Diesem!
(er zieht Fritz die Uhr heraus.)

Fritz. (faßt seine Hand)

Jodok!

Jodok.

Du erkennst mich sogar! Das ist dein Letztes!
[er wirft sich auf Fritz und hält ihn niedergedrückt.]

Umsonst alles Ringen; wenn der handfeste Jodok auf Deiner Brust kniet! Du hast mich „Schuft" geschimpft und kein Erbarmen mit mir gehabt, nun hab' ich keines mit Dir!
[er zieht ein Messer hervor.]

Sieh her! dieß breite funkelnde Messer renn' ich Dir in die Kehle, damit Du mich nicht verrathen kannst an das Kriegsgericht und weil ich den „Schuft" wettmachen will! Soll ich Dir noch ein Stoßgebetlein vergönnen?

Fritz.

Verhöhnst Du selbst das Gebet des Sterbenden? Ein solcher Tod! Wehrlos? Vater! Ellen! Ihr sollt mein letzter Gedanke sein!

Jodok.

Horch! Wer naht? Sind es Hyänen, die mir in's Geschäft pfuschen? Oder — ?

8. Scene.

Emil. Deutsche Soldaten mit Fakeln. Ellen als Diakonissin.

Emil.

Was kauert dort auf den Todten?

Ellen.

Emil — Ihren Revolver!
[sie reißt ihm den Revolver von der Seite.]

Jodok.

Ich bin verloren — so soll doch Dieser voran!
[zuckt das Messer. Ellen feuert. Jodok sinkt.]

Ellen.

Fritz! Ich bin bei Dir!

Jodok.

Ich lebe; nur der Arm ist getroffen.

Ellen.

Ich habe den Meuchler nicht getödtet — Gott sei Dank!

Fritz.

Fort mit ihm vor das Kriegsgericht!

[Jodok wird abgeführt.]

Emil.

Jetzt hab' ich allein dieß Ungeheuer gefangen genommen!! Jetzt hab' ich Stoff für ein ganzes Epos „die Schlachtfeldhyäne". Mich sieht Niemand mehr, bis es fertig ist! [ab.]

Ellen.

O Seligkeit! Ich durfte Dich retten!

Fritz.

Ellen! Doch zuerst — Muk! Helft meinem Treuen! Ich sah es mit verschwimmendem Blick; er hat mich wie ein Held vertheidigt, sonst wäret ihr zu spät gekommen!

Muk [zu sich kommend.]

Wasser für mich.

Ellen [reicht ihm die Feldflasche.]

Hier.

Muk.

Vergelts Gott! Wie das erquickt! Es ist mein letzter Trunk! Den Keulenschlag hätt' ich überstanden; aber wie ich nach meiner Schuldigkeit, meinen jungen Herrn, meinen Offizier, vertheidigen mußte, konnt' ich das Tuch nicht mehr auf die Wunde drücken; da hab' ich mich wohl verblutet. Grüßt Bärbele! Sie soll einen braven Mann heirathen, einen Elsässer, nur keinen Franzosen! Mein lieber junger Herr, verzeihen Sie Alles, was ich verkehrt machte. Ich sterbe gern für Sie. Reicher Gott, nimm den Armen auf!

[Er stirbt.]

Fritz.

Ich hab' ihn mißhandelt — und er ist für mich gestorben! Dieß bricht den letzten Hochmuth! Weh mir, meine Wunde! Diese Rückenmark-Erschütterung bringt den raschen erlösenden Tod nicht — nur Lähmung!

Ellen.

Allbarmherziger!

Fritz.

Diese Hand gelähmt, die ich gegen den Vater hob; der trotzige Leib gelähmt im letzten Ungehorsam gegen Soldatenpflicht, gegen Führerpflicht! Das ist — Vergeltung! Schleppt mich jetzt heim in's Vaterhaus: Zu den Füßen meines Vaters kann ich vielleicht sterben!

9. **Scene**. Adolar.

Fritz.

Doch nimmer zu den Füßen des gehaßten Nebenbuhlers.

Adolar.

Haben wir Sie endlich gefunden durch Emil; nicht in Beaumont — hier! Ihr Vater —

Fritz.

Will mich nicht sehen — auch nicht zu seinen Füßen! Wir kennen einander; wir sind ja einer Art!

Adolar.

So unhold empfangen, wende ich mich von Ihnen ab; es wird für Sie gesorgt werden. Auch Dich, Ellen haben wir gesucht und Du mußt mir folgen in die Heimath! Du hast genug Menschen gepflegt und gerettet in den Spitälern vor Metz. Auch ich darf jetzt meines Glücks, meines Rechts gedenken. Ich hole Dich mir heim — bestimme den Vermählungstag! Ich habe Dein Wort —

Ellen.

Du hast es!

[sie tritt in den Vordergrund zu Selbstgespräch.]

Mein Vermählungstag! Und hier der unselig Gelähmte, den ich nicht einmal pflegen darf! Bin ich noch die Stille, die Kalte? Rasen möcht' ich wie eine französische Mänade! Durch deutsche Klarheit und Wahrheit wollt' ich überwinden; wär' ich doch der Leidenschaft gefolgt wie eine Französin — Alles wäre anders gekommen. Vielleicht hätt' ich Ihn umgewandelt, gerettet — vor sich selbst, ihn mir gerettet? Die Wahrheit wollt' ich hochhalten und wie unwahr hab' ich gehandelt gegen meinen gütigen Oheim — gegen meinen Verlobten, gegen Ihn, den heimlich Geliebten! Klar und stark erschien ich mir in eifersüchtiger Schwachheit und hab' ihn gerichtet! Nun muß ich verzweifeln in dem Netz, das ich mir selbst über das Haupt warf!

Fritz.

Die Leidenschaft der Lebendigen loht wild empor mitten

unter den Todten — auch in mir! Der Andere hat Dein Verlobungswort; so höre auch mein letztes Wort: ich liebe Dich! Es ist ausgesprochen, was ich nie aussprechen wollte im Leben; doch ich werde sterben durch meinen eignen Willen. Ich liebe Dich — nicht weil Du mich vor dem Tod durch Vatershand, vor Vaterfluch und Schande und eben jetzt vor dem Messer des Meuchlers bewahrtest — ich liebe Dich, weil ich Dich endlich erkannte! Du aber, der ich mit dem Recht der Sterbenden meine Seele geöffnet — Du liebst mich nicht! Deshalb kann ich nicht mehr leben und will ein rascheres Ende machen. Am Vater hab' ich gefrevelt und finde keine Vergebung. Mit dieser Lähmung könnte ich noch Jahre lang leben und mich als Krüppel fortfüttern lassen ohne Arbeit und Wirken; abgefunden auch durch Dich mit dem bittersten Almosen, dem Almosen des Mitleids! Du aber trittst an den Altar mit dem Andern. Dieß sollte ich schauen? Wie Du Ihm Seele und Leib hingiebst! Nimmer!

[er zieht Allidens Fläschchen hervor.]

Das Giftfläschchen der Französin soll mir wohl thun! Sage meinem Vater: Ich sei am Herzschlag gestorben.

[er will trinken, Ellen hält ihn mit einen Schrei davon ab.]

Ellen.

Halt ein!

Fritz.

Wenn Ihr mich auch überwältigt; ihr könnt' nicht hindern, daß ich sterbe.

Ellen.

Kann nichts Dich zurückhalten?

Fritz.

Nur das Unmögliche! Ich kann nur leben, wenn Du selbst jetzt noch zu mir sprechen könntest: Ich liebe Dich!

Ellen [sinkt vor ihm nieder.]

So lebe! Dich hab' ich ja immer geliebt — einzig Dich!

Fritz [zieht sie an seine Brust.]

Und gibst Dich mir — dem Verlornen!

[Ellen bejaht durch Kopfneigen. Er schleudert das Gift weg.]

Adolar.

Habe ich dieß verdient?

Ellen.

Das reinste edelste Glück, nicht Täuschung und Elend durch meinen Selbstbetrug!

Fritz.

Wäre es nicht abenteuerlich als Krüppel sich zu schießen mit dem Nebenbuhler? Ein amerikanisches Duell genügt. Wenn ich die schwarze Kugel ziehe, werde ich selig sterben in Deiner Liebe.

Ellen.

Neuer Wahnsinn! Jede Schmach des Wortbruchs falle auf mich allein!

Adolar.

Ich fühle etwas von dem uralten Neid des untadelhaften Bruders beim Glück des verlornen Sohns. Dich, Ellen, richte ich nicht; aber schauen kann ich Dein neues Glück nicht als Beraubter und noch weniger zerstören durch Kampfesfrevel. Sei Du, Wissenschaft, fortan meine kühle strenge Braut! Ob auch glücklos werde ich durch Dich erhobnen Hauptes schreiten. Das uralte Wissen des Ostens zieht mich aufs neue an sich. Ich reise heute noch ab — nach Indien.

Ellen.

Kann edelste Vergebung meine Schuld austilgen?

Adolar.

Ja. [ab.]

Fritz.

O mein zürnender Vater! Könntest auch Du das Glück Deines Sohnes schauen!

7. Scene. Herman.

Herman.

Er schaut es.

Fritz.

Du kommst zu mir?

Herman.

Die altersmüden Glieder, welche Du überwältigt, waren noch stark genug, mich hieher zu tragen.

Fritz.

Du strenger — Du guter Vater! Die große Zeit und die Liebe hat Deinen Sohn zurückgeführt auf Deinen Ehrenpfad, doch Du?

Herman.

Hab' ich nicht mitgelitten — mitgelernt!

Fritz.

Zuviel des Glücks! Doch die Nemesis meiner Unbotmässigkeit bricht herein! [er greift schmerzlich an die Brust.] Die Lähmung steigt empor — ich fühl's — zu den Quellen des Lebens! Ich habe nicht Jahre, wie mein Trotz fürchtete, nur noch Minuten zu leben. Diese Zeit, groß und herb, läßt nicht mit sich feilschen: Erst eigensinniges Sterbenwollen; dann Leben, um zu genießen. Ihr ernster Spruch lautet plötzlich: Sterbenmüssen — auch im seligsten Liebesglück! Nicht widerwillig feig darf ich sterben! Kann die neue tragische Idylle vom verlornen Sohn etwa Abschluß finden — durch ein Wundermittel, das mich heilt und lustige Hochzeit? Das wäre dieser Zeit unwürdig. Mein armer Knecht ist schuldlos für mich gestorben nud ich sollte selbstsüchtig mich weigern, zu tragen, was ich verschuldet. Den Tod hab ich selbst auf mich herabgerufen durch Ungehorsam und nicht auf mich allein — auf soviele Treuen. Diese heischen mich! Auch die eiskalte Todeshand der andern Tausende auf diesem weiten Schlachtfeld greift nach mir und zieht mich zu sich aus dem süßen Leben. Ihr ungezählten Mitstreiter, die Ihr heute in einfacher Pflichterfüllung aus gleich starkem Leben scheiden mußtet, hat euer brechendes Auge nicht Weib und Kind, Eltern und — Braut vergeblich gesucht? O wie beglückter bin ich als Ihr! Die Theuern — sie sind mir nah. Vater! Ellen! Nicht wahr: Dein Sohn, Dein Bräutigam ist nicht zu gut, für das Vaterland zu sterben.

Ellen.

Kann ich leben? Nur mehr in todesstarker Liebe für alle Leidenden!

Fritz.

Der Tod tritt immer rascher heran! Jetzt segne Uns, Vater; doch nimm erst den Fluch von mir! Wie ich es gelobt hier im Givonnerwald fleh' ich zu Deinen Füßen! Ich habe gefrevelt vor dem Ewigen und vor Dir —

Ellen [Fritz aufrichtend und an seiner Seite knieend.]
Vater!

Herman [legt die Hände auf ihre Häupter]

Ich segne Dich, mein verlorner, mein wieder gefundener Sohn! Ich segne Dich und — Deine Wittwe!

Fritz.

Du starker Vater!
[ferne Musik „Heil Dir im Siegeskranz" und Hurrah in der Ferne vorschreitend verhallend.]
Welche kriegerischen Freudentöne! Gilt dieß dem Kaiser, den mein wiedergewonnenes Herz mitfeiert?

Herman.

Die deutschen Heere grüßen den Siegergreis, der über das Schlachtfeld zieht. Heil mir Alten, daß ich diesen Tag erlebte; sei es auch beim sterbenden Sohn! Die Jugend ist des Kaisers und neue Jugend unsres Volkes beginnt durch Ihn! Der Kaiser, der deutsche Kaiser, getragen von allen deutschen Herzen, erhebt sich glorreich von Sedans Siegesfeld! Heil dem Kaiser!

Fritz.

Wie leicht stirbt sich's mit diesem Ruf! [er stirbt.]

Ende.

Irredenta

Schauspiel in 3 Akten.

1880.

Personen.

Josef Hochgruber, Stationschef einer Eisenbahnstation in Südtirol.
Alois, dessen Bruder.
Margareth Moosrainer.
Marchese Tebaldo.
Lotter.
Zäpfel.
Sepp.
Toni, ein Cretin.
General a. D.
Hofrath a. D.

Italienische Freischärler, Tiroler Landesschützen, Bahnarbeiter.

I. Act.

Das Innere einer Eisenbahnstation in Südtirol. Ein Morse-Telegraph. Halboffene Glasthür im Hintergrund.

---

1. Scene. Hochgruber. Toni.

Hochgruber (telegraphirt.)

Südzug abgelaßen — meld' es weiter mein guter Telegraph. (Läutwerk tönt.) Armer Toni! Ewig kindisches Menschenbild, gefällt Dir dieß Geläute?

Toni.

Polenta!

Hochgruber.

Unseliger verlorner Cretin! Thierischer Hunger geht in Dir jedem andern Gefühl, selbst jenem der Neugier vor. Die kaum erkennbare Seele dieses verkümmerten Leibes vermag nur das eine Wort für Speise zu denken. Also doch nicht ganz Thier! Du streichelst mir die Hand. Also sogar der Dankbarkeit bist Du fähig, Halbstummer? Ich that Dir Unrecht. Wie Du an Gestalt nicht völlig verzerrt bist, gleich den Andern, vermagst Du noch ein zweites Wort zu sprechen.

Toni.

Mutterl!

Hochgruber.

Ein rührendes Wort! Nicht „Vater" — nur „Mutter!" (ferner Gesang.) Wieder Wallfahrtszüge? Selbst der Aberglaube bringt der Neuzeit seine Huldigung dar; sie fahren auf meiner Eisenbahn weit her und wallen erst von hier zum Gnadenbild im Bergwald; deutsche Männer und Frauen, von welschen Seelsorgern gezwungen, nur welsch zu beten; zu Ihm, den ihre Eltern in deutschen Mutterlauten anflehten? Diese

Jünglings- und Jungfrauenbünde, welche mitwallfahrten! Sind diese Jünglinge noch lebfrische Tirolerbuben, diese Betschwestern die herzigen schneidigen Dirnen wie einst, seit der wälsche Seelsorger die Cither verdammte und verbannte wie den kraftstrotzenden Almertanz; seit unsre kerndeutschen Höfe verwälscht sind! Nun schlägt der Gesang wirklich über in die Melodie des Pinz'gauerlieds — unbewußte Ironie!

2. Scene. Margareth (an der Thüre.)

Hochgruber.

Margareth, gehst Du auch wallfahrten?

Margareth.

Ja.

Hochgruber.

Auch Du! Mit jenen armen Seelen!

Margareth.

Nein, behüt mich Gott!

Hochgruber.

Du gehst allein? Warum?

Margareth.

Ein Gelübd'.

Hochgruber.

Du hast Dich verlobt?

Margareth.

Meine eigene Mutter hat mich der Muttergottes verlobt! Sie hat mich, als ich noch ein Kind war, im Kinderwägel zum Gnadenbild gefahren und mich zur künftigen Klosterfrau verlobt in ihrer Verlaßenheit als arme Wittib. Sie war krank an Kopf und Herzen wie der Doktor sagte; aber ich bin nun einmal verlobt! Und doch mag ich nicht in's Kloster, Selbst jetzt nicht, wo mein Mutterl schon längst todt und jetzt auch die alte Bas' gestorben und gestern begraben ist; wo Niemand mehr auf der Welt lebt, der mich lieb hat. Jetzt muß es biegen oder brechen!

Hochgruber.

Dein Gelübd'?

Margareth.

Das geht nicht so leicht.

(sie tritt in das Bureau.)

Meine Mutter hat es gut gemeint mit mir; ich sollte es besser haben als sie; die Klosterfrauen beten in aller Bequemlichkeit und haben gute Schnabelweid, aber dieß wär kein Leben für mich! Wenn nur die Mutter nicht mit dem Finger drohte! Du hast sie gekannt; wir sind ja als Kinder zusammengelaufen auf den Höfen dort oben, wie es bei Uns in Tirol ist: Unten Strom und Straße, in der Mitte Höfe und Almen auf den Vorbergen, dann Fels und Firn. Ich gieng zum Dienen fort nach Innsbruck zu dem liberalen Profeßor. Hinausschieben wollt' ich die Erfüllung des Gelübdes. Endlich hab' ich doch wieder hieher müßen zur Bas', um sie auszuwarten hier in der Hütte am Torrento, den Deine Bahnbruck überfliegt. Jetzt hab' ich sie hinübergepflegt in die Welt, wo keine Plag' mehr ist — höchstens das Fegefeuer!

Hochgruber.

Die Armen haben nichts abzubüßen. Wie treu hast Du sie gepflegt, die ungute Alte!

Margareth.

Sie hat so viel auf Erden gelitten. Wenn sie für mich auch noch drüben leiden müßt'!

Hochgruber.

Hast Du denn gar nichts gelernt, wenn Du auch nur des liberalen Profeßors Magd gewesen bist? — Ich war sein Schüler. Als Du fortgiengst, kam der welsche Curat bei uns aufgezogen. Bald hatte er die Frauen kirre gemacht; die Männer kannten schon Welsch um Handels- und Wandelswillen. Dann galt es den Kindern! Alle hörten nur mehr welsche Predigt, das Wort Gottes welsch, um uns zu Welschen zu machen und die Andern sind es geworden, die Weltvergessenen! Nur ich trotz'ger Tirolerbub bin dem Curatur davon gelaufen zum Studieren; zu Deinem Profeßor. Hab's freilich aus Armuth nicht höher gebracht als zum Bahnsubaltern. Bei dem Profeßor sah ich Dich wieder. —

Margareth.

Sehr von Oben herab — ein stolzer Student?

Hochgruber.

Leider! Wenigstens wurde ich geistig frei. —

Margareth.

Das Alles ist mir zu hoch und ist auch nicht für mich weil ich ein Weib bin. Ich will nicht unehrlich sein gegen die Muttergottes; deshalb wallfahrt' ich in den wilden Tann

zum Gnadenbild, wo ich geopfert worden; ich will mich niederwerfen und flehentlich fragen: Willst Du denn gerade mich? Und dann soll sie selbst mir eine Erleuchtung schicken!

Hochgruber.

Die muß aus Dir selbst kommen.

Margareth.

Was liegt Dir daran. Schau mich an, mich arm Waisel. Ich fürcht' mich nicht vor der todten Bas' aber ich kann nicht mehr fortleben in der Hütten am Torrento. Es treibt mich fort, selbst aus dem Landl!

Hochgruber.

Hält Dich nichts hier?

Margareth.

Wer — sollt' mich halten? Als kleiner Bub hast Du mich mit Steinen geworfen weil ich so stark war wie Du; als großer Bub und Student, wenn in der Stadt meine Augen voll Heimweh Dich Nachbarkind suchten, waren Deine Augen trotzig abgewandt — wie jetzt?

Hochgruber.

So geh fort.

Margareth.

Selbst wenn mich die Muttergottes freigiebt, muß ich fort — dann erst recht! Jeder Tiroler-Teppichhändler trachtet wieder heim in's Landl und darf wieder heim — Ich nicht! Draußen werd' ich daran denken, wie unsre Bergwasser im Frühjahr und Herbst den Torrento herabbrausen, daß die Hütten von Grund aus zittert; ich werd' daran denken wie der Lanx nirgends so blühreich glänzt wie in unsern Bergen! O wie schwer wird es mir aufs Herz fallen — draußen! Meine Bas' war unberedsam und hart, wie das wilde Geschröff; aber gern würde ich sie mit den Fingernägeln ausgraben, wenn sie wieder leben und mich lieb haben könnte nach ihrer Art. Ich thu' nichts halb! Morgen geh' ich fort!

Hochgruber.

Schon Morgen? Auf Nimmerwiedersehen.

Margareth.

Wirst Du so oft an mich denken, wie ich an Dich? O Mutter! Mutter! (ab.)

Hochgruber.

Margareth! — Bin ich denn bisher blind und taub gewesen?! Auf Nimmerwiederkehr?! Morgen!

3. Scene. Zäpfel.
(in carrikirter Freischärlertracht an der Thüre.)

Hochgruber.

Welcher Narr muß mich gerade jetzt stören!

Zäpfel (tritt ein()

Eviva Italia!

Hochgruber.

Wer sind Sie?

Zäpfel.

Signor Zappelino — zu dienen. Eh! Nix Deutsch!

Hochgruber.

Ich spreche mit Niemand welsch, der soeben zeigte, daß er deutsch sprechen kann.

Zäpfel.

Wir wissen, alle Südtiroler schwärmen für die Irredenta. Sie natürlich auch?

Hochgruber.

Irredenta? Frevler Unsinn schon das Wort: „Noch nicht zurückerkauft?“ Was denn?

Zäpfel.

Dieß trentino bis zum Brenner, rechts und links.

Hochgruber.

Der Schlüßel Tirols, Deutschlands! Erkauft? Womit? Um den Preis eines Weltkriegs, wobei Ihr dann Andre für Euch raufen laßet. Aus welchem Recht? Aus dem Recht der Unterdrückung unsres urdeutschen Bergvolks dessen Muttersprache Ihr vorher trügerisch bewältigt.

Zäpfel.

Italia — madre!

Hochgruber.

Mutter? Nur gewißenlose Amme, die mit welschem Schlummersäftchen ihr Kind einlullt und tödtet!

Zäpfel.

Birbanti Tedeschi!

Hochgruber (faßt ihn).

Dafür schüttl' ich Dir die Seele aus dem Leib!

Zäpfel.

Gnade! Ich bin ja gar kein Zappelino!

Hochgruber.

Wer bist Du denn?

Zäpfel.

Zäpfel! Königlich Kaiserlicher Geheimpolizist.

Hochgruber (läßt in los).

Das ist Dein Glück! Was suchst Du hier?

Zäpfel.

Die Irredenta! In Wien heißt jeder aus dem Reich „Schwab;" ich aber bin wirklicher Schwab aus Eppishause bei Türkheim. Ui, Du liebs Herrgottle! S'ischt Befehl erfloße, die wueste Welsche sollten ausgeforscht werden und wie das so herunter gefloße ischt, transpirirt, durchgeschwitzt sagt man auf hochdeutsch — da hat mein Chef an mich gedacht. Ich hab' auch alle Connexionen angestrengt — von wegen Taggelder und Fanggelder; denn die hiesigen Raubmörder wolle sich gar nicht erwischen laßen. Bei die Irredenterer geht's sicherlich leichter. Auch hab' ich bei meinem Miethsherrn, dem vormaligen Maronibrater, gar viel Bröfle Italienisch aufgeschnappt. So ward ich auserwählt! Ich hab' mich auch schon in Ala wie eine Klett' an zwei fremde Herre geklammert, die hier ausstiegen. Das sind gewiß Irredenterer; aber ich hab' nichts herausgebracht. Jetzt wollt' ich bei Ihnen anklopfen und bin so viel bös angekommen! Halt! Ich will den zwei Herrn sage, daß Sie ein wüthender Irredentist sind — vielleicht bringen Sie dann etwas heraus. (ab)

Hochgruber.

Nicht doch! Halt!

4. Scene. Tebaldo.

Tebaldo (tritt stolz ein).

Hier meine Karte und mein Bundeszeichen.

Hochgruber. [für sich]

Hochmüthiger Aristokrat — und doch Revolutionär!
[laut]
Ich lese hier „Marchese Tebaldo“ — dem so viele Hundert Colonen als arme Frohner dienen und steuern!

Tebaldo.

Was kümmert Sie dieß? Sie sind unser, wie ich höre nach Gesinnung und Ziel, ein Freund der Irredenta, wenn Sie auch von keiner Venta das Zeichen besitzen. So werden Sie dennoch und unverweilt an den Leiter meiner Venta jenseits der Grenze ein Entscheidungstelegramm absenden — an meinen Vater. Scheinbar ein harmloses Wort —

Hochgruber.

Ich müßte jedem Fremden willfahren ein solches Wort weiter zu geben; wenn ich nicht durch Sie selbst so eben erfahren hätte, daß dieß harmlose Wort — Landesverrath birgt.

Tebaldo.

So bin ich getäuscht? Sie sind Keiner von den Unsern? Gleichviel! Wie viel Trinkgeld verlangt der Tedesko für den begehrten Dienst!

Hochgruber.

Gar keines für hinauswerfen.

Tebaldo.

Also auch nicht gegen Trinkgeld? Seltne Ausnahme in Oesterreich! Wenn ich jetzt nichts heische als einen Führer auf jenes Bergjoch, der einfache Tourist einen Führer, so können Sie mir diesen Dienst nicht weigern, wenn ein Führer zu haben ist.

Hochgruber.

Auf die Wetterscharte? Ein Zug Landesschützen ist jenseits auf Posten gestellt und das Postenlager von jener Höhe gut einzusehen und — auszuspioniren. Doch diese Verantwortung nehm' ich auf mich: Du sollst eine Tiroler Wetterscharte kennen lernen! Mit Dir bin ich fertig. — Sepp!
[Sepp tritt auf.]
Führe den Fremden noch heut auf die Wetterscharte.

Sepp.

Ein Unwetter braut sich zusammen.

Hochgruber.

Eben deshalb. Fort!
[Tebaldo und Sepp ab.]
Wer kommt jetzt?

5. Scene.

Lotter [mit rother Hutfeder.]

Lotter.

Nur ein Berlinerkind, Männeken.

Hochgruber.

Auch ein Mitverschworner gegen Deutschland?

Lotter.

Was jeht mir und Haßelman euer Deutschland an? Det haben wir satt bis an den Hals, so lange wir es nicht zusammengerüttelt haben nach dem Rezept der Internationale.

Hochgruber.

Also dieß das zweite Ingrediens zur Bettelsuppe der Irredenta!

Lotter.

Det ist so eine kleine Nebenbeschäftigung, seit sie uns in Deutschland ausräuchern. Haben Sie schon den Faust gelesen? „Du kannst im Großen nichts vernichten, Du fängst es jetzt im Kleinen an!" Dat ist unser Fall! Helfen wir ein Drittheil dieses deutschen Tyrols hier wegstibitzen, ist es freilich nur eine Kleinigkeit; aber es macht Rumor und schwächt das große duselige Deutschland und seine Bourgeoisie! Schließlich kommt doch unser Ideal! Juter Gott! Wir Atheisten haben auch ein Ideal: Alles muß verrunjeniret werden! Hurrah!

Hochgruber.

Hiebe!

Lotter.

Dat versteh' ik und verziehe mir bei Zeiten. [ab.]

6. Scene. Alois.

Alois.

Wirst Du auch mich hinausjagen, Giuseppe?

Hochgruber.

Ist es möglich? Du Alois? Bruder!

Alois.

O carissimo!

Hochgruber.

Sprich deutsch — ich spreche keine andre Sprache, wenigstens mit dem Bruder! Woher kommst Du?

Alois.

Aus dem Seminar.

Hochgruber.

Bist Du Priester?

Alois.

Nur — Diakon.

Hochgruber.

Bist auch Du ein Mitverschworner, Du, der deutsche Bauernsohn? Das wäre die letzte, häßlichste Zugabe gewesen in den Hexenkessel der Irredenta: mitverschworene pfäffische Tücke!

Alois.

Wir haben Allem entsagt —

Hochgruber.

Für die Herrschaft auf Erden?

Alois.

Wir sind Kosmopoliten.

Hochgruber.

So kann Dir nichts daran liegen, dieß Fleckchen trentino zu ergattern für Mazzini's Adepten. Dennoch bist Du in Sitte und Sprache ein Welscher geworden.

Alois.

Wenn wir ein Vaterland hätten, könnte es nur Welschland sein. Ist's nicht Himmelswink, daß wir Südtyroler wenigstens durch die Sprache mit heiliger Klugheit der welschen Mutter entgegengeführt werden — Finger Gottes!

Hochgruber.

Also nicht mitverschworen, nur mitverwelscht?

Alois.

Darfst Du den Bruder richten?

7. Scene. Margareth [an der Thüre.]

Hochgruber.

Margareth! Schon zurück? Hast Du Erleuchtung gefunden?

Margareth.

Die Gnadenbilder reden und winken nicht mehr! Ich muß mir allein helfen. (ab.)

Alois.

Wer ist diese?

Hochgruber.

Kennst Du die Moosrainer-Margareth nicht mehr, mit der wir oben auf den Almen und in unserm Heimathhof als Kinder spielten? Freilich, sie war ein Kind,, als der Curat Dich ins welsche Seminar brachte.

Alois.

Welch ein Prachtweib ist sie geworden! Die Sonne sinkt; von rother Gluth umfloßen stand sie vor meinem halb-aufgeschlagnen Aug.

Hochgruber.

Diakon?

Alois.

Diavolo!

Hochgruber.

Du hast mich so viele Jahre ohne Nachricht gelaßen! Freilich Dein Seminar litt keine deutsche Erinnerung und doch sind alte Blutesbande ewig mächtig.

Alois.

Ich fühl's: Der alte Adam ist noch mächtig in mir — beim Anblick dieses Weibes!

Hochgruber.

Was mein gehört, ist auch Dein! Du bleibst bei mir! Du wirst der Ueberreizung, die allen Renegaten eigen, bald Herr werden in der Heimathluft, am Bruderherzen.

Alois.

Ewig fremd wird mir Alles bleiben was Dich umgiebt. Diese Apparate! Wenn ich sie nur begreifen könnte!

Hochgruber.

Dann muß Dein Profeßor der Physik im Seminar keinen Schuß Pulver werth gewesen sein.

Alois.

Die Kinder des Lichts sind ungeschickt gegenüber Euch Weltkindern. Wenn ich nur faßen könnte: wie ein Fingerdruck auf diese Taste des Telegraphen fernhin spricht. —

Hochgruber.

Und der Geübte selbst durchs Ohr der Tasten sich das telegraphirte Wort heraushört?

Alois.

Unbegreiflich! (Läutwerk tönt.)

Hochgruber.

Horch! Ein Zug naht; mich ruft der Dienst, der ruhelose; wird dieß Herz, das bisher so mannhaft stille war, Ruhe finden in der entscheidenden Frage, die ich noch heute stellen will — dort in der Hütte am Torrento. (ab.)

9. Scene.

Alois (springt an den Apparat.)

Dummer Junge! Bärbeißiger Tedesko! Welche Gelegenheitsgunst, den Telegraphen trotz Deiner Weigerung ausnützen zu können! Prosit, Herr Bruder, ich depeschire: Morgen —
(er telegraphirt.)

10. Scene. Hochgruber.

Was ist dieß? Ist Dir mein Apparat so wenig fremd?! Heuchler! Lügner! Hat mein Ohr die Zaubersprache des Instruments richtig verstanden „Morgen?" Das hast Du dem Spießgesellen durch den Telegraphenblitz zugerufen, Verräther!

Alois.

Selbst Verräther, Deines Bruders! Serviler Polizeiknecht! Uebergieb den einzigen Bruder den Kerkerqualen Deines Spielberg oder Munkacz, den Steinherzen Deines Altösterreich!

Hochgruber.

Hoch Neu-Oesterreich! Ich liefre Dich nicht aus, auch nicht zur gerechten verdienten Strafe; aber ich zernichte Dein Werk und scheuche Dich aus meinem unbefleckten Heim hinaus in die Nacht — welcher Du angehörst. Jeder Fluch betrogner Bruderliebe über Dich!!
(Alois ab.)

Doch was bedeutet jenes harmlose Wort — für mein Heimathland? Ein Räthselwort! Dennoch bleibt er mein Bruder! Ihm nach! Ich muß ihn mir retten und er — soll mir das Räthsel dieses Wortes lösen! (ab.)

(Ende des 1. Aktes.)

II. Act.

Nacht. Gebirgsgegend in Südtirol. Quer durch den Mittelgrund zieht sich der Eisenbahndamm; oben links das Stationsgebäude mit den Signallichtern, rechts eine Bahnbrücke, welche in einem einzigen Bogen einen Wasserfall überspannt. Der Grund der Wasserfallkluft (Torrente) wird durch eine felsige Erhöhung im Vorgrunde verdeckt, auf welcher sich eine Balkenhütte mit Legschindeldach befindet, deren vergittertes Fensterchen erhellt ist. Links im Vorgrund Gebüsch.

1. Scene. Hochgruber. Toni. Alois.

Hochgruber.

Hab' ich Dich gefunden? Du flohst so langsam als hättest Du ein gutes Gewißen oder als erwartest Du Deinen Communardenfreund in der Nähe.

Alois.

Was willst Du noch von mir?

Hochgruber.

Aufklärung: Was jenes einzige Wort „Morgen" bedeutet?

Alois.

Warte eben diesen „Morgen" ab; er folgt schon dieser Nacht auf dem Fuß. Vielleicht schließen „Morgen" unsre harmlosen Studien hier ab. Bin ich der Riese Asprian, der allein mit jenem Signor eure Veteranen in die Flucht schlägt? Wird Deine Eisenbahn unsre Bataillone gegen Retourbillet hieher befördern?

Hochgruber.

Es ist wahr: Du wirst mir keine Wahrheit sagen, wenn ich nicht Deine Seele, Dein Herz zu gewinnen, vermag! Warum nicht? Sind wir doch Brüder! Ich war zu rasch, zu herb. — Daß Du mich betrogen hast, soll Dir gerne

verziehen sein, wenn nur das Vaterland nicht leidet, falls wir jetzt unversöhnt scheiden; kannst Du denn dieß Scheiden auf ewig ertragen, kannst Du mir gegenüber der welsche Landesfeind bleiben?

Alois.

Frag' erst, wie ich welsch geworden bin.

Hochgruber.

Die steinernen Mauern Deines Seminars können es nicht allein bewirkt haben; Du lerntest nur gezwungen welsch reden. —

Alois.

Und welsch denken, wie Du es nennst.

Hochgruber.

Sie lehrten Dich ihre Wissenschaft. —

Alois.

Wissenschaft — Sünde!

Hochgruber.

Die Geschichte unsres Volks konnten sie Dir nicht unterschlagen. —

Alois.

Finger Gottes in Allem. —

Hochgruber.

Was Euch nützte?

Alois.

Teufelskralle in Allem. —

Hochgruber.

Was Deutschland wieder groß machte?

Alois.

Alles Lehren war wie von Nardenduft durchtränkt.

Hochgruber.

Salbungtriefend — Lehre und Lehrer! Eckelhaft!

Alois.

Oh! Wir wurden auch kritisch gebildet. Galilei hat niemals jenes berüchtigte Wort gesprochen.

Hochgruber.

Nur ein Greis ward gefoltert.

Alois.

Wir vergießen kein Blut.

Hochgruber.

Weil es von selbst stockt, im Feuer des Scheiterhaufens, welchen der weltliche Arm Euch besorgen soll? Ihr seid niemals in Irrthum gefallen und hartnäckig darin geblieben?

Alois.

Nur im Menschlichen.

Hochgruber.

Jene Himmelssterne — sie bewegen sich jetzt auch für Euch mit dieser Erde?

Alois.

Es ist tolerirt.

Hochgruber.

Dir stehen keine andern freien Geister helfend zur Seite! Unsre deutschen Geistesheroen. —

Alois.

Ich kenne sie nicht.

Hochgruber.

Was bist Du durch jene Seelenverkäufer geworden?

Alois.

Trotz Verstoßung — ein Werkzeug, ein Rüstzeug! Horch! Ich ward aus dem Seminar verstoßen wegen einiger irdischen Schwächen des Fleisches! Ich bin ein ausgestoßener Diakon!

Hochgruber.

Sie wißen an ihren Werkzeugen zu schätzen, was stark und sieghaft macht — die Reinheit!

Alois.

Ich ward ausgestoßen, doch mein Rektor gab mir linde Worte mit in die argböse Welt. Ich wirke auch in der Welt fort in seinem Sinne. —

Hochgruber.

Das wird sich Dein Rektor auch gedacht haben. Du wirkst fort; doch mit den Umsturzgesellen!

Alois.

Sic vos non vobis! Nicht für sich sammeln Bienen den Honig. Jene Gesellen wälzen um — für Uns! Der Ausgestoßene findet Aufnahme bei den Ausgestoßenen. Aber wenn sie zerschellt sind am Felsen ihrer Thorheit; wenn die Ewig-Unmündigen durch Umsturz und Blutelend mürbe gemacht Jedem gehören, der stark und klug geblieben; dann werden Diese von mir, hörst Du, von mir, in liebevoll geöffnete Arme zurückgeführt.

Hochgruber.

Um so zu werden, wie Du?

Alois.

Und jene Arme werden sich auch mir wieder öffnen, mir — dem ausgestoßenen Diakon!

Hochgruber.

So bleibt mir nur ein Letztes! Nicht bekehren kann ich Dich nach Schablone. Hat Dein Rektor Deine Reinheitssünden alle gekannt?

Alois.

Wie sollt' er? Margareth sah ich erst heute.

Hochgruber.

Laß Diese aus dem Spiel! Gedenkst Du nicht einer andern Schuld, welche Du auf Dich ludst, bevor Du Diakon wurdest? Willst Du diese gutmachen?

Alois.

Laß mich!

Hochgruber.

Hieher, Toni!

Alois.

Fort — Thier!

Hochgruber.

Stoß diesen nicht erbarmungslos von Dir! Wenn Du wüßtest! Horch: Das einzige mal als Deine Obern sich Deiner sicher wähnten und Dich in die schon verwelschte

Heimath zu Besuch ließen, als ich schon fern war, verführtest Du eine junge arme Dirne und entwichst wieder in Dein Seminar. Keine Kunde gelangte dahin von Deiner Mißethat, denn das Mädchen starb, ohne Dich zu nennen; aber Du gedachtest auch nicht des Kindes, das sie sterbend Dir geboren. Für das verlaßne Wesen sorgte Dein Bruder. Der ruhelose Geist jener Armen richtet sich vor Dir auf!

Alois.

Alle guten Geister!

Hochgruber.

Nicht um Dir zu fluchen, nur um Dich zu fragen, was Du jetzt für Dein Kind noch zu thun gedenkst? Es lebt!

Alois.

Bei der großen Kindersterblichkeit?

Hochgruber.

Herzloser! Dein Kind lebt — ein armes, ach das allerärmste Wesen! Wenn es ein solcher Cretin wäre, wie Toni?! Ein pfäffischer Sinn würde ein solches Schrecknis Gottes Strafgericht nennen — ich nicht. Hunderte solcher unglücklichen Kinder reiner starker Eltern leben im Lande: Gottes Schickung, nicht Gottes Strafgericht! Dein Kind. —

Alois.

Laß es in seiner glücklichen Unwißenheit! Priestersöhne gelten nur in Rußland; mir müßte es Verderben bringen wenn meine Zeit wieder kommt! Seinen Vogt magst Du abfinden; ich will nichts wissen. Hab' ich meinen Fehl nicht gebeichtet und die Gebetbuße verrichtet?

Hochgruber.

Wie Reineke?

Alois.

Abgemacht! Abgethan!

Hochgruber.

Abscheulich!

Toni.

Mutterl!

Alois.

Weg mit der alten Schuld, o daß nicht neue meine Seele umflammte. (ab nach links.)

Hochgruber.

Eine verpfuschte Seele!

2. Scene.

Margareth (Am Hüttenfenster.)

Der Himmelschlüßel, das alte Gebetbuch meiner Mutter, will mir den Himmel ebensowenig aufschließen als meine Wallfahrt. Luft!

Hochgruber.

Und Licht! Frischer Lebenshauch weht mich an von dieser Stätte.

Margareth.

Wer ist hier? So spät in der Nacht!

Hochgruber.

Ich will fensterln bei Dir.

Margareth.

Da wird nichts draus.

Hochgruber.

Es hat keine Gefahr. Dein Fenster ist gar fest vergittert und ich hab' einen Ehrenwächter an der Seite — Toni. Dein Ehrenwächter warst Du freilich immer selbst.

Margareth.

Soll mich das gereuen?

Hochgruber.

Bist Du im Ernst harb auf mich?

Margareth.

Ich — auf Dich? Es ließ mich nicht einschlafen. Mir war Fieber in Hirn und Herz und zu Nacht werden alle Fieber bitterer und wilder. Es war finster in mir, weil ich morgen fort muß und jetzt auf einmal ist mir wieder hell und warm dadrinnen!

Hochgruber.

Weil es in mir warm und licht geworden! Laß es mich nicht allzuhart entgelten, daß ich so lange blind war gegen Dich, nicht zu hart und nicht zu lang! Meinen Bruder — Du gedenkst noch des Alois, des Duckmäusers, aus unsrer Kinderzeit — hab' ich wiedergefunden und in

dieser Stunde für ewig verloren! Ganz frei und klar such' ich jetzt auf der Welt nichts mehr — als Dich!

Margareth.

Die Stadtfräck dort in Innsbruck hab' ich leicht abgewehrt; verdien' ich's; daß Du mir so viel weh thust?

Hochgruber.

Ich hab' Dich aber so viel lieb! Meine Liebe blüht Dir entgegen wie Almenrausch und Edelweiß, wenn das alte Eis weggeschmolzen ist. Seit mein Bruder verloren gieng, scheint mir mein ganzes Wesen nur mehr hälftig ohne Dich! Wir gehören zusammen —

Margareth.

Da läg' noch viel dazwischen.

Hochgruber.

Nichts als Pfarrersegen, damit Du mir nicht davonfährst in die weite Welt — schon Morgen.

Margareth.

Kommt's auf mich gar nicht an? Bin ich nicht verlobt?

Hochgruber.

Du bist frei — wenn Du mich lieb hast, weil Du in klarverständiger Art mir gleich bist.

Margareth.

Meine Mutter!

Hochgruber.

Was wird ihr lieber sein, wenn sie herabschaut: Du hoffnungslos vergrämt im aufgezwungnen Klosterstand oder glückselig in rechter Ehe an meiner Seite? Wirf den Himmelschlüßel in's Feuer und sei meine Braut! Deine Hand. —

Margareth

Nein! Noch nicht zum Ring! Du hast mich zu arg und zu lang übersehen. Morgen! Morgen soll mir noch eine Feuerprobe für Dich einfallen! Jetzt geh!

Hochgruber.

Schon wieder Morgen?

Margareth.

Unsre Buben müßen sonst mit Lebensgefahr den Rautenstrauch vom wildsten Schrofen holen; was hast denn Du

schon für mich gethan, gewagt? Soll ich blos Dein werden, weil Du willst! Geh! Geh! Bis Morgen hat es ja keine Gefahr.

Hochgruber.

Noch eine Probe? Wie traurig ist mein Herz, daß Du mich so fortschickst! Muß ich an Dir zweifeln oder soll erst etwas Ungeahntes, Schreckliches in einer Glut unsre Herzen zusammenschmieden? Düstrer Morgen!

(ab mit Toni in das Stationsgebäude.)

Margareth (tritt aus der Hütte.)

Du lieber Narr! Du hast mich so lang vergeßen; hast Du es denn gar nicht gemerkt, daß ich Dich immer lieb gehabt — immer! Und mein Gelübde? Erst jetzt, wo mir seine Lieb' gewiß ist, weiß ich sicher: Meine Mutter selbst hat bei der Muttergottes zu bitten nicht abgelaßen und sie haben mich beide — losgesprochen, Gott und die Natur würde mein liberaler Profeßor sagen — Gott und die Natur!

(geht in die Hütte zurück.]

3. Scene. Alois.

Alois.

Die Nacht war so mild und hell; jetzt steigt es mit dumpfem Donner über der Wetterscharte auf wie Höllenrauch; doch es kommt nicht herüber. Weshalb schleich ich hier durch das Dunkel? Was macht selbst das gezähmte Thier grimmig und unbändig? Auch dem Ausgestoßnen bleibt als Diakon ein unauslöschbar Merkmal, das Brandmal der Ehelosigkeit, aufgedrückt. Ehrliche Liebe und Ehe bleibt mir auf ewig versagt, also —? Margareth! Schon nächsten Morgen scheidest Du auf immer oder entreißt Dich mir der eigne Bruder! Ich hab' es durchschaut, Dein Reiz hält ihn gefangen. So mußt Du heute Nacht noch mein werden! — Hab' ich nicht verbotnes Menschenrecht zu rächen, sei es auch zu rächen wie ein Thier? Macht der Liebesrausch heiser? Margareth!

Margareth (am Fenster.)

Wer ruft wieder? Welch ein andrer Ton?!

Alois.

Der Hochgruber Alois, Dein Jugendgespiel.

Margareth.

Meines Josef Bruder? Du zuckst zusammen? Was gehts Dich an?

Alois.

Der kalte Deutsche, mein Bruder, ließe Dich erstarren in seinen Armen; meine Flammen sollen Dich süß und heiß durchfluten. Ihn darfst Du niemals heirathen, weil Du dem Kloster verlobt bist und eine andre Liebe will Er nicht, der Tugendspiegel. Mir und Dir wird sie verziehen auf Erden und dort drüben; denn ich erkaufe Dich um den höchsten Preis! Ich liebe Dich mit allen Gluten der ausbrechenden Hölle! Glut muß Glut wirken, wenn Du ein Weib bist. Seit ich Dich wieder sah, so glutreif, erfüllst Du mir Herz und Sinne und auch Du kannst gegen diese berauschende Macht nicht unempfindlich sein!

Margareth.

Wenn ich eine Ehrlose bin, eine Käufliche!

Alois.

Ich erkaufe Dich um den Preis meiner armen Seele! Ich hab' nicht Zeit, lange zu werben! Oeffne Dein Haus! Schließ mich in Deine Arme — und ich will es Dir lohnen, wie mein kalter Bruder niemals vermag! Macht und Reichthumsfülle stehen mir in Aussicht; schließ mich in Deine Arme, damit nicht grobe deutsche Fäuste dieß Welschland zugeschworne Hirn zerschmettern! Wenn Du mein gehörst, bin ich gefeit, nur jetzt bin ich elend!

Margareth.

Fast dauerst Du mich; aber schon dieß Werben jagt mir selbst in dunkler Nacht die Röthe in's Gesicht. Schamloser!

Alois.

Wie süß ist die Sünde. Jeder Wandermönch spricht Dich los — Morgen!

Margareth.

Bin ich so schlecht — wie Du?

Alois.

Sei mein aus — Mitleid! Du bist dem Kloster verlobt; ich muß auch als Diakon ehelos schmachten; — ohne unsre Schuld. So laß uns zusammengehn, zwei Gleichverlorne, gleich schuldlos Verstoßene! Du bist nicht feig. —

Margareth.

Du bist es!

Alois.

Jener Höllenrauch der Nacht deckt uns vor der heuchlerischen Welt! Süße, lustathmende Nacht! Nach Dir Sündflut und Hölle — gleichviel!

Margareth.

Du schamloser Narr! Sogar auf mein unverschuldet Unglück, meine Verlobung durch die Mutter willst Du mein Verderben an Leib und Seele bauen? Nicht Narr — nein Schurke! Deinen Schlingen bin ich eben jetzt entronnen; in dieser Stunde hab ich in rechter natürlich reiner Lieb' mich selbst gefunden — mich selbst losgesprochen von jenem Verlöbniß und mich Deinem reinen Bruder im Herzen gegeben als Braut!

Alois.

Pest über ihn! Wie das Herdfeuer Dich glühend bestrahlt! Dieses Antlitz! Dieser halbverhüllte Busen — wie er wogt! Ha! Jede Hilfe ist Dir fern, die Thüre muß meiner Liebeswuth weichen! Wahnsinn und Gewalt über Dich! (er rüttelt an der Thür.)

Margareth.

Ueber mich! (sie erscheint in der geöffneten Thüre, eine Sense in der Hand.) Schau! So wenig fürcht' ich Dich, daß ich Dir öffne; jedoch nur, um Dich mit Weibesarm wegzustoßen, die deutsche Tirolerin den welschen Weichlingsbuben! Komm' her, wenn Dich nach Beil- und Sensenhieb gelüstet. Fort Halbgeweihter! (sie tritt in die Hütte zurück und schließt die Thüre.)

4. Scene. Lotter.

Lotter.

Dat nenne ik abgeblitzt!

Alois.

Halbgeweihter?! Sie sucht jetzt hohnlachend ihren Pfühl auf — das Licht erlischt. Wahnsinnigverlockend Bild! Zu ihr! O Schmach! Lust! Feigheit! Oh! Nicht mehr Lust — nur Rache! Wenn ich diese Thür verrammeln könnte?

Lotter.

Dat kann ik. Einsperren für Aussperren — wohlfeiler Schabernack. Habe stets Hammer und Nägel bei mir — Erbschaft vom rothen Ede aus Berliner Lehrzeit. Die Thür öffnet sich nur nach außen. He? Diese Bohlen querüber festgenagelt (er thut es.) und der Vogel sitzt feste. Nanu!

Alois.

So muß einem tollen Hund zu Muthe sein! Wie eiskalt war die Hand, welche mich fortstieß — eine Weibeshand. Den Mann! Wie heiß wird die Stolze meinen Bruder empfangen!

Ich bin's, der sie in seine Arme jagt. Lustgier werde Rachewollust! Meine Eingeweide brennen, so soll auch sie brennen — in dieser Hütte lebendig verbrennen, eh ich sie Ihm laße! Halbgeweihter! (ab hinter die Hütte.)

Lotter.

Also mehr wie Schabernak? Der Holzstoß flammt auf, die Hütte folgt nach. Mich auch egal.
[Flammen steigen hinter der Hütte auf.] [ab nach links.]

5. **Scene.** Margareth [am Fenster.]

Margareth.

Was knistert und praßelt? Feuer? Feuer! Hilfe!

Hochgruber [oben am Stationsgebäude.]

Hilferuf? Feuerschein? Wo? An Margarethens Hütte!
[er eilt mit Toni herab.]

Zäpfel [oben.]

Feurio!

Toni.

Feuer — oh!

Hochgruber.

Das dritte Menschenwort, welches Feuerschrecken den Aermsten stammeln lehrt! [eilt herab.] Margareth! Feuer! Heraus!

Zäpfel.

Feuerpiket!

Hochgruber.

Kopfloser! Schweig! Die Thür ist verrammelt! Bevor wir sie zu sprengen vermögen, steht die Hütte in Flammen, muß Margareth ersticken, verbrennen.

Margareth [am Fenster.]

Du bist's? So nah? Und kannst nicht retten?

Hochgruber.

Es giebt keine Hilfe als die Legschindel auseinander zu reißen und Dich durch das Dach emporzuretten, wenn auch Feuer und Brandrauch schon herüberschlägt.
[er schwingt sich auf das Dach der Hütte und macht eine Oeffnung.]

Margareth.

Nur nicht lebendig verbrennen — nicht sterben jetzt, wo ich so glücklich bin!!
[Bahnarbeiter eilen zu Hilfe.]

Hochgruber.

[zieht Margareth durch die Dachöffnung empor und springt mit ihr herab]

Meine Feuerprobe!

Margareth.

Dein!

Hochgruber.

Endlich — mein!

[sie umschlingen sich. Die Hütte stürzt in sich zusammen.)

Zäpfel.

Es war höchste Zeit! Sucht nach dem Mordbrenner.

ab mit den Arbeitern nach links.

Hochgruber.

Nun mag der verrätherische Morgen bringen, was er will. Welch ein andrer Morgen strahlt in unsern Seelen!

6. Scene.

Zäpfel, Lotter, welchen Zäpfel herbeizieht.

Zäpfel.

Hieher! Der Mordbrenner! Hier!

Hochgruber.

Hat eine blinde Henne doch einmal ein Korn gefunden? Gesteh Elender — oder wir werfen dich in jene Glut.

Lotter.

Jestehen? Warum nicht? Haut geht vor Hemd, geschweige daß man sich rösten ließe für einen Freund wie dieser Seminarist. Ich bin der Mordbrenner nicht; welchen Grund hätt' ich, es zu sein?

Hochgruber.

Wer ist's?

Lotter.

Dein Bruder — und Du weißt weshalb. Er fiel Margareth vergeblich an.

Versprich, daß Du mich laufen läßest und ich verrathe Dir auch jenes Räthselwort.

Hochgruber.

Ich verspreche.

Lotter.

Das Kohlenbett dort könnte zu warm machen; ich gestehe Alles. Jenes „Morgen“ bedeutete gestern, daß die Irredenta „Morgen“ also Heute über Euch hereinbricht mit Feuer und Schwert!

Hochgruber.

Reiten die welschen Jäger auf Wolkenroßen hieher?

Lotter.

Sie fahren ganz prosaisch mit der Eisenbahn — auf dieser Eisenbahn. Es ist auch kein Armeekorps, nur ein Trupp, schwächer als die Tausend von Marsala, aber es ist Alles ausgespäht bei Euch und Ihr seid die Leute darnach, auch vor einer solchen Hand voll den Kopf zu verlieren. „Morgen", also heute überfallen sie die Grenzstation und knebeln zuerst den Telegraphisten, nichts darf er melden als den Abgang des ordnungsmäßigen Südzugs. Die Reisenden werden herauscomplimentirt, die Freischärler nehmen Platz in den Waggons. Sie haben erfahrene Maschinenführer und fort saust der Zug von Station zu Station! Ueberall springen die Unsern heraus, überwältigen das Bahnpersonal und zwingen den Telegraphen zu schweigen und zu lügen — auch hier. Euch geschieht wenig zu leide, aber wenn wir als ordnungsmäßig überall passirter Zug in die Hauptstation eindampfen, dort Kasernen und Behörden überfallen, requiriren, terrorisiren, uns in Schanzen eingraben! Meint Ihr, euer deutscher Schlendrian, die Langsamkeit und Kopflosigkeit eurer Federfuchser treibt Uns so schnell hinaus? Inzwischen darf — wird — Italien uns nicht im Stiche lassen! Dafür sorgen unsere Federhähne in den Zeitungen, unsere Schwärmer in den Kammern, unsere Ventabrüder und auch Kriegserklärung wird unsern Regierenden abgezwungen. Dat ist unser „Morgen" Männeken.

Hochgruber.

Nicht dumm angelegt; doch nur die lähmende Ueberraschung muß vermieden, der Anfall in der Mitte abgefangen werden — hier! Fort Elender — ich halte Wort! [Lotter ab.]

Welcher Weg ist mir gewiesen? Ich kann nur telegraphische Anzeige an die Behörde machen. Werden Sie Waffenmacht rechtzeitig schicken und welche? Doch wie nah, dort jenseits der Wetterscharte, steht der Landesschützenposten. Dieser würde genügen, die welschen Frevler abzufangen. Welchen Boten hab' ich dorthin zu senden, daß sie noch rechtzeitig eintreffen? Durch Sumpf und Geröll, gefährliche Steige am Felsriegel, wie im Dämmerungsdunkel der Tiefe, in die das Licht so spät hinabsinkt. Ich darf meinen Posten nicht verlassen. Wer wagt fürs Heimathland diesen Gang?

Margareth.

Ich!

Hochgruber.

Du? Nach den Schrecken, nach der Erschöpfung dieser Nacht?

Margareth.

Ich — weil Du nicht gehen darfst, den Weg kenn ich gut.

Hochgruber.

So schütze Gott Dich, Du tapfres Herz, ich darf Dich nicht halten. [Umarmung. Margareth ab.]

Hochgruber.

Was kann ich thun? Welche Heldenthat ist es, zu depeschiren? Sie aber wagt Alles, wie unsre Heldinen von Achtzehnhundertneun! Möchte doch auch an mich der Ruf ergehen, zu wagen fürs Vaterland! Ich werde nicht schwächer sein als die, Treue, Starke! Ich werde auch über den engen Dienstkreis hinaus Alles opfernd meine Pflicht thun — mindestens meine Pflicht!

(Ende des 2. Aktes.)

III. Act.

Ort: wie im 2. Akt. Sonnenaufgang.

1. Scene.

Hochgruber mit übergehängtem Stutzen.

So ist er denn angebrochen in voller Pracht und Herrlichkeit — der Morgen, der Uns so verhängnißvoll werden soll! Er schleudert seinen ersten Strahl auf die Eiszacken und Firnfelder und sie erröthen vor seinem Kuß in tiefem Purpur, wie reine Frauen. Er gleitet herab über die Felshörner und ihr angeklammertes Edelweiß; über Almenrauschstreifen, roth wie Blut; über lichtgrüne Almen mit den lustig läutenden Herden; durch Arvengehölz und Tannenforst zu den hochgelegenen Höfen meiner Kindheit; zu jenen Nußbaumgruppen und Edelkastanien; herab zu den Vignen und deren buntgewappneten Traubenhütern — bis in die Tiefe zum wilden Eisak und Inn; in jedes Tirolerthal — in jedes neuerweckte Menschenherz; auch in dieß Thal und dieß glückliche doch bangende Herz — bangend um die Geliebte und um sein Volk! Wenn ich nachsinne — wie es hätte kommen können diese Nacht! Verderben — schlimmer als Tod. Ha! Mein Fremdenführer!

2. Scene.

Sepp [Tebaldo auf dem Rücken tragend]

Sepp [läßt Tebaldo zu Boden gleiten.]

Da lieg', Du Sakra!

Hochgruber.

Schon zurück von der Wetterscharte? Wie ergieng es dem Touristen-Spion?

Tebaldo [erhebt sich mühsam.]

Anfangs vortrefflich. Wunderbar stärkende Lüfte — immer höher, immer reiner! Erquickender Tannenduft! Bergwiesenhauch auf sumpfigem Almgrund bis zu den kahlen Steinfeldern mit den unheimlich kriechenden Baumzwergen. Die scharfen Felsen zerschnitten meine Fußbekleidung — mein grober Führer gab mir Bergschuhe — sie drückten mich.

Hochgruber.

Der Pfad der Freiheit ist buchstäblich schneidig rauh.

Tebaldo.

Jetzt kam der Firn — ansteigendes ödes Gefild körnigen Schnees — die Wetterscharte schien zum Greifen nahe.

Hochgruber.

Ei! Ihr habt gut deutsch gelernt, als Euer Vater vor 1859 für Euch noch auf eine deutsche Hofbedienung spekulirte.

Tebaldo.

Endlich waren die zwei Riesenpfeiler der Scharte erreicht; jenseits stieg es im Abendschein empor wie der Rauch eines Weltbrands.

Hochgruber.

Den Ihr so gern in diesem Land anfachen möchtet.

Tebaldo.

Die Scharte war überschritten und es brach über Uns herein. Das Wetter kam nicht herüber, wie es die Art der Wetterscheiden zu sein scheint in diesem verfluchten Land, aber drüben erfaßte es uns mit Dämonengewalt. Wolkenballen um uns — unter uns!

Hochgruber.

Also habt Ihr das Schützenlager jenseits nicht ausspionirt?

Tebaldo.

Windsbraut über mir! Selbst mein felsknochiger Führer

konnte mich nicht halten; es wirbelte mich herum zwischen Felsblöken, an die ich mich klammerte um nicht in den Abgrund zu stürzen. In schauriger Nacht der Wolkenfehde peitschten Milliarden Eisnadeln sturmgeschleudert mein Gesicht und blendeten mich; doch nicht so völlig, daß nicht die entsetzlich nahen Blitzesschlangen, sprühenden Feuerballen, um mich, über mir, unter mir, mich den hiflosen Untergang unentrinnbar schauen ließen! Ich Zärtling der heißen Ebne! Mitten im Weltgerichtsdonner, taub — erblindend — erstarrt lag ich in der ungeheuren Oede auf dem Antlitz vor dem unsichtbaren Riesengeist des Gebirges — ein erbärmliches Menschenatom!

Hochgruber.

Hast Du ihn jetzt kennen gelernt — den deutschen Winter? Den Herrscher unsrer Hochalpen, unsern Freund und Schirmer!

So geh' und hole die Deinen! Auch die starken Herzen und Arme unsrer deutschen Männer werden dort, wo die Berge Einlaß gewähren, einen zweiten Bergwall bilden — gegen Euch!

Das hab' ich Dich physisch fühlen lassen wollen auf der Wetterscharte.

Sepp.

Hab' den Sakra woltern auf'm Rucken herab tragen müßen!

Hochgruber.

Das ist schön von Dir und ahmt Dir kein Stadtherr nach.

Tebaldo.

Vendetta!

(ab mit Sepp ins Stationsgebäude.)

6. Scene. Lotter.

Hochgruber.

Du noch hier? Willst Du Dich durchaus hängen laßen in Tirol?

Lotter.

Nanu! Möchte nur mitansehen, wie Ihr ganz allein, ein zweiter Orlando furioso, die Unsern abfangt.

Hochgruber.

Auf meine Braut und die Landesschützen ist sicher Verlaß. Auch die Behörden und Linientruppen erwart' ich jede Minute.

Lotter.

Na, wartet eben! Meint Ihr, gewiße Leute haben es so eilig, wie Ihr? Wer weiß sogar, ob der Teufel, den wir als ersten Sozialisten gelten laßen, nicht dem geschätzten Fräulein Braut und den Bauernschützen etwas in den Weg wirft, daß sie gar nicht kommen oder zu spät!

Hochgruber.

Der Weg ist weit und gefährlich. O Margareth!!

Lotter.

Schwant Euch etwas? Seid Ihr auch nur gewiß, daß man es Euch — Dank haben wird?

Hochgruber.

Was liegt an mir. Nur nicht dieß Landsverderben!

Lotter.

Man zu Verderben über Alles was loddrig! Männecken! Es giebt wirklich herznagend Elend, welches zu lindern Viele zu unwißend, zu stolz, zu eckel bequem sind. Das ist unsre Domaine. Wenn aber Euch, nicht einmal wißentliche Verräther, nur kopflose Schwächlinge, so führen und vertheidigen, wie Ihr bald sehen und fühlen werdet — was schiert es Euch, wenn wir das „Verungeniren" fortsetzen? Ihr habt kein Recht mehr zu fragen: Was wird aus eueren Gewaltbrei? Irgend etwas — gut! Das Nichts — noch beßer. Es ist eckel, zu leben!

Hochgruber.

Die Hilfe kommt!

Lotter.

Zwei Mann hoch. Darum keene Feindschaft nich! (ab.)

3. Scene. General und Hofrath.

(kommen über die Brücke und steigen den Damm herab.)

Hofrath.

Ihren Arm, Exzellenz — der alte Schwindel. Ueber solchen Abgrund!

General.

Hat der sie gezwungen, die Dräsine, mit der wir hieher fuhren, jenseits der Brücke zu laßen? Nicht sogleich in's Stationsgebäude zu dem naseweisen Anzeiger! Wir wollen zuvor hier bereden, überlegen. Ah! Mein altes Rheuma! Die zugige Fahrt hat es aufgeweckt.

Hofrath.

Laßen Sie Uns bereden, bevor wir den Lärmmacher examiniren. Wenn diese Alarmnachricht hinauf gelangt nach Oben, wo Alles väterliche Sorge, Wachsamkeit für das Reich ist, welchen Eindruck wird sie machen? Daß Wir dieß nicht herausgebracht, nicht wir — sondern ein Subaltern! Ich sage: Wenn — sie hinaufgelangt! Noch schwebt sie in unsern Regionen. Es stellt sich sicher ein blinder Lärm heraus! Wenn Wir da zu eilig wären! Dieser Denunziant. —

General.

Der nicht einmal gedient hat.

Hofrath.

Nicht einmal als Concipist. Wenn Wir dieß Nichts durchschauen, welche Satisfaktion für Uns und zum Lohne: Dekoration! Es ist ein Glück, daß Wir zuerst Kenntniß von der Alarmdepesche erhielten, daß wir bei den Behörden, die schon Feuer und Flammen waren noch rechtzeitig — calmirten, redreßirten!

General.

Daß wir abgesandt wurden — zu eruiren. Man greift allmählich wieder auf die rechten Leute zurück.

Hofrath.

Ein General der guten alten „Alten Zeit.“ —

General.

Ein Hofrath der alten Schule.

Hofrath.

Außer Dienst beide — leider!

General.

Doch dienstbereit zu Mißionen, wie diese trotz Schwindel und Rheuma. Da kann's nicht fehlen! Ich sage Ihnen: Ein Einfall der Irredenta — Unsinn! Wißen Jene nicht, daß Wir Alles vorbereitet haben — alle Aufnamstellungen, bis zum Posten jenseits der Wetterscharte. Und gegen solche Maßnamen!

Hofrath.

Zu lächerlich!

General.

Wir sind — imposant! Wenn auch einige Hundert aßentirte Raisonneurs zu Grunde gingen! Donnerwetter.

Hofrath.

Selbst bei anfänglichem Echéc — was wäre verloren! Könnte sogar heilsam wirken.

General.

Wie?

4. Scene. Hochgruber. Toni.

Hochgruber

Exzellenz! Wo sind die Linientruppen?

General.

Man rede nicht, bevor man gefragt wird.

Hofrath.

Man menagire sich.

Hochgruber.

Ich habe die Landesschützen vom Posten hiehergerufen.

General.

In Arrest mit dem Führer, wenn er folgt!

Hochgruber.

In kurzer Frist wird der Bahnzug mit den Ueberwältigern eintreffen!

General.

Das werden die Schurken bleiben laßen — der Feind wäre ja durch den Posten jenseits der Wetterscharte umgangen! Nur Umgehungen! Oh! Wir haben auch von den Preußen gelernt!

Hochgruber.

Verwirrung überall — die sichere Folge der Invasion des kleinsten Trupps!

General.

Gespensterseherei!

Hofrath.

Hat Er etwas Schriftliches? Was sind seine Quellen? Nach seiner eigenen Depesche: Ein davongejagter Seminarist, ein preußischer Bummler, ein italienischer Tourist! Alle drei haben sich mit Ihm ein gnädiges Späß'chen erlaubt.

Hochgruber.

Nimmermehr!

Hofrath.

Man zählt wohl auch zu den gottlosen Liberalen die überall sich selbst helfen wollen? Wichtigmacherei!

General.

Wir wollen im Stationsgebäude die Pläne unsrer Aufnamstellungen revidiren — da haben wir Alles Schwarz auf Weiß. Verlaß' Er sich nur auf Uns, wir werden Alles in's Geleise bringen (wendet sich um mit Hofrath über dem Damm in das Stationsgebäude zu gehen, Hofrath führt ihn jedoch vorher bei Seite.)

Hofrath.

Auf ein Wort, Exzellenz? Ich glaube, die Invasion kommt wirklich!!

General.

Was glauben Sie?

Hofrath.

Die Invasion kommt und reußirt eine Weile! Ich will ihr Kommen gar nicht hindern.

General.

Invasion? Wirklich? Landesschützen — Aufnamstellung — wo stehen die Unsern? Mir ist zu Muthe — wie 1859!

Hofrath.

Sie sollen kommen, mon cher! der Himmel wird es zum Besten lenken! Liberale Einflüße müßen übel angeschrieben, höhere Kreise müßen bedenklich gemacht werden gegen liberale Aspirations! Man wird Hebel ansetzen, verfolgte Gottselige in gebührende Herrschaft, schwergeschädigte Privilegirte in gebührend Vorrecht wieder einzusetzen! Wir wollen nicht blos die dupirten spielen sondern etwas Teufelei mittreiben und zwar von Herzen! Was wißen Sie von meinen Qualen, Sie harmloser, dem es nur nahegeht, daß der Corporalstock abgeschafft ist. Was habe Ich — was haben wir alten Hofräthe verloren durch diese Liberalen, durch diese Deutschen! Welches fürstlich bequeme Dasein und Herrschen über die beschränkten Unterthanen, über Seele und Leib, mit Haslinger und Spielberg, mit Censor und Beichtvater! Jetzt soll Alles — arbeiten! Auch ein Hofrath? Abominable! Ein General — studieren? detestable! Zu dem bin ich geborner Czech und altes Hußitenblut regt sich selbst in Diplomatenbrust! Mögen die Welschen dieß Stück Tirol abreißen, Brüder Slaven im Süden kühnste Autonomie träumen, mag das Reich in Trümmer fallen, wenn nur diese Deutschen —

General.

Auch in mir regt sich altes Soldatenblut; aber gegen die Invasion! Altes Soldatenherz! Nur der Kopf — der Kopf! Ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht!

Hofrath.

Und wenn die Invasion mißlänge — ich sage schlimmstenfalls — mißlänge? Seien Sie ruhig! Wir würden auch dann die Alleinbelohnten sein! Wir fallen wie die Katzen stets auf die Füße — Wir!! (ab ins Stationsgebäude.)

Hochgruber.

Also auch wißentlicher Verräther, und zugleich Schwachkopf! Verlaßen! Verloren! So muß ich allein handeln, der Einzelne; auf jede Gefahr! Sie dürfen diese Brücke nicht überschreiten, — so muß schlimmstenfalls diese Brücke fallen. He da! Polizeimann! (Zäpfel — aus dem Stationsgebäude.) Bring den Pulversack heraus, der für die Sonntagsjäger aufgegeben wurde — und die Dinamitpatronen der Steinbrecher; dann eine Fakel! (er eilt auf die Brücke. Zäpfel bringt einen Sack, Patronen, Fakel.)

Zäpfel.

Was habt Ihr vor?

Hochgruber.

Wenn die Schützen zu spät kommen, wenn meine einzige Kugel nicht aufzuhalten vermag — zerschmettr' ich die Brücke!!

Zäpfel.

Aerarialisches Eigenthum?

Hochgruber.

Hinein mit der Sprengmaße in den Sikerkanal!
(sie laden die Mine.)
Die Fakel brennend — hier zur Hand!
(er steckt die Fakel in eine Klammer an dem Brückenpfeiler.)

Zäpfel.

Ihr seid ein Patriot! Ich notir Euch — mindestens zum Orden dritter Claße.

Hochgruber.

Eine Mine sprengen ist kein Heldenstück, jedoch meine Pflicht ist schwerer. Es widersteht mir, den ahnungslosen Feind zugleich mit der Brücke ahnungslos in die Luft zu schleudern; ich müßte kein Deutscher sein. Es genügt, wenn vor ihrem zurückbebenden Fuß die Brücke auffliegt. Wenn ich die Mine nicht mehr erreiche, entzünde Du sie, Polizei-

mann! Ich — muß hier bleiben auf meinem Bahnposten nach meiner Pflicht; ich darf nicht über die Brücke fliehen; ich muß hier bleiben — und mich maßakriren laßen, weil es meine Pflicht ist! Ha! Der verhängnißvolle Zug naht!
(ab ins Stationsgebäude.)

Zäpfel.

Verfluchte Commission!! Die löbliche Polizei soll eine Brücke in die Luft sprengen? Wo steht das im Reglement? Gefährliche Comission für einen ehrlichen Schwaben.
(Toni tritt zu Zäpfel.)
Da schau her, Fex! Ein Schlag mit der Fakel und wir Zweibeide fahre auf feurigem Wagen in den Himmel!!

Toni.

Polenta!

7. Scene. Hochgruber.

Hochgruber.

Ich habe depeschirt, daß sie hereingebrochen sind — zum letztenmal! Ich kam ihnen eben noch zuvor — doch jetzt ist die Station besetzt — sie verfolgen mich! Diese Kugel dem Ersten, der mir naht!
(die Spitze eines Bahnzuges fährt ein, Lokomotive, Tender und einige mit Freischärlern besetzte Waggons. Alois als Führer auf der Lokomotive. Der Zug hält an.)

Hochgruber. (legt die Büchse an.)

Halt! Oder ich schieße den Führer von der Maschine!

Alois.

Brüderlein fein! Wirst Du mich tödten?

Hochgruber.

Ich vermag es nicht!

Lotter. (von links unten.)

Männeken! Ein Deutscher bringt es niemals nich zum — Timoleon! (er faßt Hochgruber von hinten; sie kommen ringend den Damm herab; einige Freischärler springen aus den Waggons und binden Hochgruber an einen Pfosten der verbrannten Hütte.)

Tebaldo. (kommt aus dem Stationsgebäude.

Willkommen Brüder! Haltet ein Scheibenschießen auf den neuen San Sebastiano! Vendetta für die Wetterqual!

Lotter.

Seid Ihr ein Galantuomo? Ik hab' es beßer gemeint.

Hochgruber.

Du verhöhnst mich Bruder! Meine Braut?! Sie kommen zu spät! Was ist mir die Rache dieses Schwächlings, echt

welsch: raffinirt und feig! Wehrlos sterb' ich — doch Sieger! Entzünde die Mine, Polizeimann!

Zäpfel.

Ich? (läuft davon über die Brücke rechts.

Hochgruber.

Feigling — Du fliehst! Also dennoch verloren!

Alois. (auf der Lokomotive.)

Ich fahre voraus um zu kundschaften. Wagen ab! (die Wagen werden abgekoppelt.)

Hochgruber.

Ich hätte Dich tödten können, Bruder! Alles soll Dir vergeben sein — auch mein Tod, wenn Du Diesen mich zum Opfer laßen mußt — nur halte jetzt noch inne gegen das Vaterland! Selbst die Deinen werden beben, weiter zu dringen in das Land, das gewarnt durch mich, gegen sie sich erhebt, wie ein Riese! Denk unsrer kerndeutschen Eltern! Um meinetwillen — um Margarethenswillen — die Du morden wolltest!

Alois.

Mahnst Du an sie? Wonne und Schmach! Gerade sie scheidet mich auf ewig von Dir — von allem Deutschen!

Hochgruber.

Von allem Guten.

Toni. (auf der Brücke — schwingt kindisch die Fakel.)

Feurio!

Alois.

Wer hemmt mich? Ein Cretin?

Lotter.

Der nur drei Worte gelernt hat. Hurrah! (springt auf die Lokomotive.)

Hochgruber.

In diesem verkümmerten Menschenbild bäumen sich die geheimnißvollen Schrecken dieser Berge, alle Schrecken des Gewißens Dir entgegen! Dieser Unglückselige ist — Dein Sohn!

Alois.

Meinem heiligen Ziel entgegen! Herrschaft und Genuß — salbungsvoll! Hinweg über Alles, was dem sich in den Weg stellt — über Dich — auch über ihn!

Lotter.

Man zu! Jienge es auch in das Nichts!

Alois.

Oder in die Hölle! Abasso Germania!
(die Lokomotive setzt sich in Bewegung über die Brücke.)

Toni.

Mutterl!! (er stößt die Fakel in den Sikerkanal — Explosion. Rauch verhüllt Alles, wie sich derselbe verzieht ist Brücke und Maschine mit Alois und Lotter verschwunden.)

Hochgruber.

Mein Bruder!

Tebaldo.

Vendetta! Tödtet den traditore.

9. **Scene.** Landesschützen. Margareth. (von links.)
(Kurzes Feuern.)

Landesschützen.

Ös welsche Sakra!

Tebaldo.

Misericordia! (fällt mit den Freischärlern auf die Knie.)

Hochgruber.

Landesbrüder! Am schauerlichen Abgrundsgrab meines Bruders bezeugt mir's: Hab' ich nicht meine Pflicht gethan — über den engen Dienstkreis hinaus? —

Margareth. (an seiner Brust.)

Wie ein schlichter Bürgerheld ohne Furcht und Tadel!
(General, Hofrath, eilen übel zerzaust den Damm herunter.

General.

Blamage!

Hofrath.

Insulten!

General.

Das halten wir nicht mehr aus. Wir wollen Uns für immer schlafen legen: Wir alten Generalstäbler. —

Hofrath.

Wir alten Hofräthe.

Ende.

Die Landesvertheidiger

Trauerspiel in 4 Akten.

1884.

Personen.

Paßauer, Student.
Johann Josef Ettlinger, Pfleger zu Starnberg.
Adelheid, dessen Tochter.
Witwe **Paßauer**.
Sigmund Müller, Edler von Althammerthal, Pfarrer.
Schmidbalthes.
Lorenz } dessen Söhne.
Paul }
Mayr, Gerichtsfron zu Starnberg.
De Wendt, Oesterreichischer Oberst.
Croatenhauptmann.
Senser } Bürger von München.
Gütler }

Croaten. Bauern. Bäuerinen. Ein Parlamentär.

Zeit: Dezember 1705.

I. Act.

Saal im Pfleghof zu Starnberg.

---

1. Scene.

Passauer. Mayr. Bauern. Bäuerinen. Schmidbalthes.

Passauer.

Landsleute! was ist euer Begehr?

Schmidbalthes.

Hilf' und Recht für Unsersgleichen!

Ein Bauer.

Die Croaten, die Menschenwölf', haben bei Nacht unsere Dörfer überfallen und unsere Buben fortgeschleppt! Unter die österreichischen Regimenter sollen sie gestoßen werden; daß sie verderben in Wälschland an den bösen Fiebern oder in den Niederlanden fechten müssen gegen unsern eignen Churfürsten, dem wir und sie geschworen haben.

Eine Bäurin.

Von dort kommt Keiner wieder!

Eine Andre.

Mein jüngster, mein liebster!

Der alte Bauer.

Zwei lebfrische Buben!

Ein Greis.

Mein Einziger! Mein letzter — von Sieben! Drei hat mir unser Herrgott selbst genommen, als die Fieber-Pest durchs Land zog; drei der Feind auf dem Höchstädter Blut-

feld; der Letzte hätt' mir in der nahen Sterbstund' den Todesschweiß abwischen sollen; da wär' ich leicht gestorben, und jetzt —

Die Bauern.

Das schreit zum Himmel.

Paßauer.

Laßt Einen für Alle reden.

Schmidbalthes.

Das will ich. Aus allen Gerichten und Gemeinden vom See und in den Bergen weit herum haben sie unsre waffenfähigen Buben hieher nach Starnberg auf den Pfleghof geschleppt, weil Herr Ettlinger, der Pfleger, freiwillig zum saubern Amt sich hergibt, sie hier zu verwahren und miteinander den Oesterreichern auszuliefern. Da wollen wir's versuchen beim gestrengen Herrn unsre Kinder loszubitten! Du bist Herrn Ettlingers Vetter und Gast — sprich für uns, daß er uns gnädig.

Meindl.

Er ist nicht hier; er ist beim Feind, dem er sich verkauft hat, seit er am Glück seines Fürsten verzweifelt. Wie er gegen Euch gesinnt ist, lehrt Euch dieß Blatt. *Erhebt ein Schreiben.* Die verlorne Höchstäder Schlacht hat unseren Churfürsten als Bundesgenoß der Franzosen aus dem Lande vertrieben. Er weilt im fernen Brüssel. Die Oesterreicher haben unser Bayern überrannt und durch Croaten ausgesogen. Unsre Churfürstin muß getrennt von ihren schuldlosen Kindern im freien Venedig Schutz suchen; diese Prinzen aber sind schmachvoll gefangen gehalten in der eignen Landeshauptstadt. Nun will der Regensburger Reichstag unsern Fürsten in die Acht erklären und sein Land und Volk Oesterreich zusprechen und jene Herren sowie Ettlinger, ihr Scherg, haben es so eilig, daß sogar jetzt schon dem Haus Oesterreich als Landesherrn Huldigungseid geschworen werden soll. Huldigen sollt Ihr statt unsern Wittelsbachern mit neuen Eiden dem neuen Herrn, der eure Kinder fortschleppen läßt durch Croaten.

Schmidbalthes.

Da hilft freilich bitten nichts mehr. Auf, hinaus! Fangt die Menschenräuber! Werft sie lebendig ins Feuer.

Paßauer.

Wenn Ihr rasend tobt, wird Euch wohl Gott helfen.

Schmidbalthes.

Hilft er uns? Freilich, Er muß helfen! Ist ja nicht Affenlieb' zu unsern Kindern, die Uns treibt! Sie mögen unsre Noth Rekrutenangst, Rekrutenrevolte schelten; unsre Kinder sollen ja streiten für unsern Fürsten, nur nicht gegen ihn! Sterben ist nicht leicht und Kinder sterben sehen, die eignen Kinder, ist das Härteste; wenn's aber sein muß für's Land, unsre alte Treue — in Gottesnamen!

Paßauer.

Meint Ihr in meiner Brust schlägt kein Mannesherz, es zuckt und blutet nicht auch hier? Bin ich doch einer armen Wittwe Sohn, bin Euresgleichen! Auch als Student zu Ingolstadt hab' ich nicht blos von Jesuiten und Pandektisten grübeln, nein, von Studentenbrüdern auch das Schwert schwingen gelernt und das Recht blieb meine Muse! Hier aber im allgemeinen Schiffbruch — was vermögen wir Einzeln, ohne Kriegsordnung, ohne Waffen?

Schmidbalthes.

Unsre Stutzen treffen sichrer als die Kommißlatten und im Handgemenge ist ein Morgenstern auch nicht zu verachten. Kriegsordnung wollen wir lernen; die Gedrillten sind ihrer übersatt, wie das Kriegshandwerk jetzt gehandhabt wird — prügelsatt. Du hast studiert auf das Recht, wir nicht; aber wir wollen's lebendig machen; für Uns; auch gegen Uns; auch gegen mich! Barmherziger Gott! Hab' ich nicht schon als junger Bursch Menschenblut vergossen und nicht des Landsfeinds Blut? Gewildert hab' ich wie unsre Buben all'; da stellte mich der Förster in der engfinstern Klamm! Rechts, links, himmelhohe Wand; vor mir der Förster und der Tod! Er hätte das unerfahrne junge Blut nicht verschont; Er fehlte, und ich schoß ihn nieder! Es ist etwas Prächtiges um die wildfreie Jagd; von der Stund' war sie mir vergällt! Kein Verdacht fiel auf mich, aber Centnerlast auf mein junges Herz; es half kein Beichten und Lossprechen. Deshalb leg' ichs offen vor Euch. Wenn Ihr meint, meine Blutthat nimmt den Segen vor euern Werk, so laßt mich zurück — Dann will ich nichts, als mein Recht haben. Schlagt mir den grauen Kopf ab! Nehmt Alles — nur die Buben nicht.

Paßauer.

Du hast sie längst gebüßt die verjährte Schuld. Was vermag die muthigste Treue — ohne Führer?

Schmidbalthes.

Zum Führer taug ich nicht.

Mayr.

Bauern könnt' ich wohl zu Soldaten drillen — aber nicht führen.

Schmidbalthes.

So führ' Uns Du!

Paßauer.

Wißt Ihr, was Ihr von mir begehrt? Auch ich bin ein Kriegsunkundiger! Darf ich mein Einzeln-Leben, das meiner alten Mutter gehört, verwegen, ehrgeizig in die Schanze schlagen? Jugendmuth und Jugendzorn treibt mich mächtig dazu; aber Euch führen, noch Tausende aufbieten zum Verzweiflungskampf, sie fortlocken von Haus und Herd, von Weib und Kind — Das ist ein Entschluß, vor dem selbst die muthige Seele bebt! O Mutter! wärest doch Du mir nah in dieser Entscheidungsstunde; Du hast Deinem Sohn immer das Rechte gerathen!

2. Scene.

Wittwe Passauer in alterthümlicher Bürgertracht.

Passauer.

Mutter? Du hier?

Witwe.

Heimsuchen wollt' ich Dich. Es hat mir keine Ruh gelassen; noch einmal wollt' ich Dich sehen in Fried' und Freud.'

Passauer.

Und kommst zu Krieg und Seelenkampf?

Witwe.

Nicht blos heimsuchen, auch heimholen wollt' ich Dich, heim in unsre Armuth. Im Hause des Ettlinger ziehen sich Schlingen um Dich zusammen, Schlingen der Liebe und Ehrsucht! Bin ich auch durch Glück und Leid so anders erzogen worden, als meinesgleichen — daß Euch selbst meine Rede fremd dünkt: Ehr' und Treu' sind gleich für Alle und diese Schlingen drohen Dir Unehre. Im Haus des Unterdrückers und Verlockers ist kein Platz für den Sohn des armen Handwerkers, wenn Du dein Volk liebst.

Paßauer.

Unser Volk will aufstehen in Waffen und mich zum Führer wählen, weil die Hochgestellten und Kriegskundigen

sich zurückziehen; da schwillt mir stolz das junge Herz! Doch bin ich wirklich berufen; darf ich dieser Lockung folgen — daß sie nicht zum Fallstrick und Verderben wird mir und diesen Aermsten? Darf ich auf meine Seele laden alles Blut, alle Flammen, alle Thränen dieses Kampfes? Und wenn es mißlänge?! Mein Herz hat längst entschieden — hat es recht entschieden, Mutter?

Wittwe.

Du bist grausam, daß Du mich frägst. Wenn Du aber nicht Andre fragen kannst, die weiser und besser sind als ich; wenn wirklich die Stunde gekommen, daß ihr handeln oder das Recht untergehen lassen müßt, weil die Klugen und Mächtigen es im Stich lassen; dann mußt auch Du mit diesen Einfachen und Armen einstehen für das Recht, weil es Gott lieb hat! Dann thu' getrost, was Dein Herz Dir sagt; schau' nicht rechts noch links; denk nicht an dich — denk auch nicht an mich!

Paßauer.

Dich laß' ich zurück — hilflos und allein.

Wittwe.

Mit Gott — allein.

Paßauer.

So nehmet mich hin!

Schmidbalthes.

Heraus mit den Stutzen, Kolben und Sensen, die Wir zurückgelassen, um den Pfleger nicht zu reitzen. Jetzt heißt's: Ihn überfallen und die Buben mit Gewalt freimachen!

3. Scene. Adelheid.

Adelheid.

Croaten rücken an. Die Euern ziehen sich aus dem Dorf — wollt Ihr den Croaten hier zu Geißeln dienen?

Paßauer.

Bewaffneter Zuzug lauert für Uns in hellen Haufen in der Nähe; wenn wir zum Rufen und Sammeln nur die Sturmglocke hätten hier im Schloß! Keine Hand wird sie ertönen lassen in diesem Haus, in welchem wir nur Feinde zurücklassen — auch Dich als Feindin, Adelheid! Ich schau' es allzu klar; denn Du schweigst, während zornige Treue in diesen Herzen laut aufschreit. Wie hab' ich Dich geliebt mit ernster Glut in den wetterschwülen Friedenstagen! wie Herzenskühl er-

schienst Du schon damals selbst gegen den Geliebten! Jetzt ist Dein Herz völlig Eis geworden in der prüfenden Stunde. Mutter! Laß Deine opfermuthige Hand nicht in der ihren ruh'n, wenn sie auch gnädig selbe ergreift. Haßet Du als echte Tochter Deines Vaters Alles, was muthig treu ist oder zagst Du nur? — gleichviel, mir kannst Du nichts mehr sein. Ich laße Dich Deinen croatischen Gastfreunden! Mir bist Du nichts mehr als die — Kerkermeisterin geraubter Kinder!

Alles ab bis auf Adelheid.

Adelheid.

Dein Verkennen zwingt mich zu schweigen. Ich — feig? Ich — herzenstodt? Nein! Dieß Herz lebt — es lebt von dieser Stunde erst das rechte Leben!

4. Scene.

Croatenhauptmann. Croaten.

Hauptmann.

Besetzt den Pfleghof, ein Aufruhr braut sich zusammen. Wer seid Ihr, Dame?

Adelheid.

Die Tochter eures Freundes, des Pflegers.

Hauptmann.

Euer Blick scheint weniger freundgesinnt. Wohin führt jener Ausgang?

Adelheid.

Zum Glockenthurm.

Hauptmann.

Zur Sturmglocke, ohne die jeder Aufruhr ein stummer Hund wird, der nicht zu beißen wagt? Besetzt die Pforte! Zwei Croaten stellen sich an die Seitenthür rechts. Verrammelt das Schloßthor [Croaten ab] zu Mayr Wer bist Du?

Mayr.

Ein alter Corporal. Ei! Sagt doch, Ihr marschirt wie Wildgänse und wollt die besten Soldaten des Kaisers sein?

Hauptmann.

Zügle die Zunge, daß wir sie Dir nicht aus dem Halse schneiden. Dieser Handschar macht kurze Arbeit!

Adelheid.

Hättet Ihr dazu Fug und Recht?

Hauptmann.

Das Recht des Handschar! Mein Banus ließ mich im deutschen Wien erziehen; deshalb versteh' ich die Rede der Njemetz und habe ihre Art kennen gelernt, die nur stiehlt nicht mannhaft raubt, wie wir. Mein Vater und Großvater wurde von den Türken erwürgt! Ihren Tod hab' ich im steten Grenzkrieg hundertfach gerächt an Mann, Weib und Kind der Todfeinde. Meint Ihr, wenn wir jetzt gegen Euch losgelaßen werden, daß wir mit Euch säuberlicher verfahren?

Adelheid (für sich.)

Die Unsern zögern? Die Glocke muß stürmen!

Die Croaten (an der Seitenthüre.)

Zurück!

Adelheid.

Wagt es? (sie eilt zwischen ihnen hinaus.)

Hauptmann.

Seid Ihr bezaubert? Meint Ihr es war ein Wilageist aus unseren Heimathbergen? Ihr nach! Macht die Glocke und das Weib zusammen auf ewig stumm! Umsonst! Sie hat die Eisenthüre ins Schloß geworfen. (Die Sturmglocke läutet. Horch! Die Sturmglocke (Am Fenster.) Wie es zusammen strömt draußen, Rebellen zu Rebellen! Schon wagen sie anzugreifen! Der Bauernführer stürzt allein gegen das Thor des Pfleghofs — feuert auf den Studenten!
(Croaten feuern aus den Fenstern.)
Umsonst! Er hat den Pulversack angeheftet, die Lunte glimmt! — (Explosion.) Das Thor ist zerschmettert — so schlagt Euch durch! Teremtete! (ab mit den Croaten.)

5. Scene.

Paßauer. Schmidbalthes. Bauern. Witwe. Junge Bauern (durch den Mitteleingang.) Adelheid (von rechts.)

Paßauer.

Die Buben sind befreit! Wer zog die Sturmglocke?

Adelheid.

Deine Braut!

Paßauer.

Kannst Du verzeihen?

Witwe.

Mir Deine liebe Hand! Du lebst!

Paßauer.

Sie sind geflohn, die Kriegskundigen — vor Uns?

Mayr (am Fenster.)

Ein Reiter sprengt in den Hof; der Pfleger!

6. Scene. Ettlinger.

Ettlinger.

Elende! Wagt Ihr mich anzutasten?

Paßauer.

Kommt Ihr, Herr Pfleger, um die geraubten Landessöhne selbst abzuholen für den Feind? Laßt ab! Fürchtet die Verzweiflung dieser friedlichen Männer!

Ettlinger.

Auch Ihr ein Rebell? Zum erstenmal seit zwei Jahrhunderten wieder Bundschuh und Bauernaufruhr!

Paßauer.

Zum erstenmale wieder das wahre Volk, das Volk der Armen und Einfachen, aufgestanden für sein Recht und seinen Fürsten als Vorkämpfer und Vorbilder für Alle die nach Uns — gleich Uns — männlich streiten und sterben werden.

Ettlinger.

Gebt Raum! Weh Euch, wenn ich wiederkehre den Büttel und Henker im Gefolge!

Bauern.

Zerreißt ihn! Nieder mit ihm!

Adelheid.

Vater!

Paßauer. (reißt Ettlinger den Degen von der Seite.)

Zurück! Er ist unverletzlich — als unser Gefangener!

(Ende des 1. Aktes.)

II. Act.

Ein Saal in Burghausen. An einer Säule sind die bayrischen Fahnen der Landesvertheidiger aufgepflanzt. Durch die Bogenfenster erblickt man das über der Stadt gelegne Schloß, aus welchem gefeuert wird. Das Feuern hört plötzlich auf.

---

1. Scene.

Paßauer. Landesvertheidiger.

Ein österreichischer Offizier wird als Parlamentär mit verbundenen Augen eingeführt worauf ihm die Binde abgenommen wird.

Führt den Parlamentär zurück. Wir gewähren Waffenstillstand auf eine Stunde. Dann aber muß das Schloß übergeben werden, sonst schießen wir es in Brand und stürmen. (Parlamentär wird abgeführt. Landesvertheidiger ab.)

2. Scene.

Paßauer.

So wird auch dieß Burghausen unser; wie Braunau und Schärding durch Plinganser und Meindl, Cham durch den Pfarrer Müller gewonnen wurden. Vertraute Bürger ließen uns hier durch ein Mauerpförtchen eindringen, aber die Oesterreicher halten das Schloß fest. Wie wichtig sind Uns diese kleinen Städte! Sie schließen die Ostgrenze Baierns am reißenden Inn und der Salzach und im Böhmerwald gegen jeden Nachschub österreichischer Truppen ab. Mit den Croaten im Lande werden wir fertig. Nur die Hauptstadt München ist noch in Feindesbesitz — mit unsern Prinzen! Selbst dorthin dürfen wir schon die bewaffneten Arme ausstrecken. Welch wunderbares Waffenglück nach so kleinen Anfängen, in denen so oft Galgen und Kugel die vereinzelten Treuen wegrafften! Studenten gleich mir, sind die Führer, der echte bairische Adel ist uns geheim geneigt, die österreichische Landesverwaltung in München zittert; die Hauptmacht des Feindes wird in den Niederlanden festgehalten; die Armen und Niedern aber bleiben unerschöpflich an Auf-

opferung! Dieß Alles macht stark und sicher. Gott und das Volk haben Uns dem Ziel so nahe geführt. — Dieselbe Gotteshand wird uns auch zum Ende führen!

3. Scene. Adelheid.

Adelheid.

Das wird sie. Du hast meinen Vater trotz meiner Bitten, bisher festgehalten. Er kommt jetzt zu Dir, seine Freiheit zu heischen. Laß es nicht zum Aeußersten kommen zwischen Euch — um unsrer Liebe willen! Auch die fernste Hoffnung ist noch Hoffnung.

Paßauer.

Sein stolzes klares Auge kann nicht blind sein für unsre Siegesaussicht. Wenn wir Ihn für Uns gewinnen könnten?

Adelheid.

Nimmer!

Paßauer.

So laß uns wenigstens einen Moment aufathmen im reinen Luftkreis unsrer Liebe, bevor die dumpfe Schwüle vor dem Sturm neue Wetter entfeßelt. Ist nicht unsre Liebe gerade durch die ernste Zeit, durch alle Gluten des Kampfes reif geworden, wie eine Frucht.

Adelheid.

Reif und süß.

Paßauer.

Herb und trotzig war ihr Beginn und auch jetzt tändeln wir nicht, wie Verliebte aus einem Roman des Fräuleins von Scudery. Das würde Uns nicht ziemen; aber im tiefsten Herzen glückvoll dürfen wir dieß Glück in jeder erhaschten Begegnung selig aussprechen, den Glutwein der Liebe rasch schlürfen.

Adelheid.

Bevor der Liebe Leid folgt, wie in den alten Liedern.

Paßauer.

Nein! Noch erscheinst Du mir sieghaft als das lichte Ebenbild unsres gleich Dir herbtrotzigen Volksstammes voll goldner Treue und stets verjüngter Kraft!

Adelheid.

Dann rufst Du auch sein Schicksal auf mein armes Haupt! Wir haben die Wonnen der Liebe ja noch so wenig gekostet. Laß mich einzig Dein mich fühlen!

Paßauer.

Ewig Dein! All' Ihr Siegesgeister tausendjähriger Geschichte unsres Volks, die Ihr durch diese Fahnen rauscht — Ihr sollt auch die Schutzgeister unsrer Liebe sein!

4. Scene. Ettlinger.

Ettlinger.

Bemüht die Geister nicht — ein Lüftchen macht das Rauschen. Laß Uns allein, Adelaide.

Adelheid.

Bedenkt! (ab.)

5. Scene.

Ettlinger.

Mein Ohr ist eines der feinsten. Also Ihr möchtet mich gewinnen? Wohl komme ich meine Freiheit ernstlich zu fordern.

Paßauer.

Ich kann sie nicht weigern. Ich hielt Euch fest, um Euch zu retten; seither habt Ihr selbst die Freiheit nicht begehrt und Ihr könntet in Freiheit viel schaden.

Ettlinger.

Was nicht mehr zu fürchten wäre, wenn Ihr mich gewonnen hättet. Nicht wahr? Und noch etwas Anderes machte Euch meine Gefangenschaft angenehm, Euch und meiner Tochter. Ihr schweigt! Mich zu gewinnen gebt von vorneherein auf! Ich bin nicht blind, daß Ihr jetzt Sieger seid; doch wie vorübergehend. Wann hätte jemals eine Revolte des gemeinen Mannes zu nachhaltigem Sieg geführt! Wie lange Ihr es noch hinausspinnen mögt, geordnete und geübte Soldatenmacht wird Euch erdrücken. Im Gegentheil — Ich möchte Euch als gute Siegesbeute in meine Freiheit mitentführen zu Uns!

Paßauer.

Als Ueberläufer?

Ettlinger.

Was liegt am Namen — den Niemand auszusprechen wagt? Ich habe eure Geistesgaben niemals verkannt und viel von Euch erwartet. Hätt' ich sonst eure Bewerbung um

meine Tochter ignorirt! Wir bedürfen auch junger Kräfte, wenn sie Uns nur völlig zu eigen sind. Da macht euere patriotische Tollheit mir einen Strich durch den Calkul. Noch ist es Zeit! Verlaßt die Jaquerie! Zu Uns herüber! Von der Seite des todtgeweihten Plebs in die Paläste der Reichen und Mächtigen — also Glücklichen! Vielleicht in eine Brautkammer? Das nenne ich doch beßere Aussicht als hier Galgen und Kugel! Herüber zu Uns in das Dasein, welches den Bevorzugten, Bevorrechteten dieser Welt bereitet ist.

Paßauer.

Giebt es nicht auch eine Welt des Rechts und freier Treue?

Ettlinger.

In Wolkenkukuksheim! Noch herrschen diese Bevorzugten und Bevorrechteten, auf unbestimmbare Zeit über Alle, die nicht Gott selbst als solche geboren werden ließ! Seht da unsre Theologie!

Paßauer.

Lästerung!

Ettlinger.

Ich habe mich in diesen Kreis von Herrschenden aufgeschwungen und Ihr sollt mitherrschen! Statt dessen spielt Ihr den Bauerngeneral!

Paßauer.

Für unsern Wittelsbacher und sein Recht!

Ettlinger.

Wollt Ihr seine Politik beschönigen? Ist sie nicht schon deshalb verwerflich, weil sie übel ausschlug!

Paßauer.

Nicht deshalb. Was er verschuldet, büßt er tiefer als Wir ahnen, ein beraubter Fürst, Gatte, Vater! Wir richten Ihn nicht, sowenig als ein Kind die Eltern richtet! Er ist noch jetzt unser Fürst und der — Eure!

Ettlinger.

Weß Brod ich eß, deß Lied ich sing.

Paßauer.

Ein niederträchtiges Sprichwort.

Ettlinger.

Sprecht doch die französische Siegersprache; dann werdet Ihr polirter sprechen. Seid Ihr des Lohnes so gewiß, wenn Er wieder käme? Doch er wird niemals wiederkommen.

Paßauer.

Lohn? Immer Lohn!

Ettlinger.

Noch gebe ich Euch nicht auf — um meiner Tochter willen, an der mein Herz hängt; weil auch das kälteste Herz etwas haben muß, das ihm Götter und Götzen ersetzt. Ich will Euch ein Geheimniß sagen: In diesem achtzehnten Jahrhundert, das kaum begonnen hat, rosten die Harnische und rosten die Ritter, weil sie zu Schranzen geworden sind und über Soldaten und Tonsurirte floriren die — Schreiber! Hoch über Wohl und Weh der Niedern schweben Wir, herrschend theilnamslos gleich Epikureischen Göttern. Könnt Ihr mit Raison es versagen: Für mein Kind, das Ihr liebt, jetzt im letzten Augenblick wär es auch fahnenflüchtig, in unsern Zauberkreis überzutreten, wo dem jungen Streber selbst der höchste Preis winkt — auch dem Sohn des ausgestoßenen Handwerkers!

Paßauer.

Ich versag' es — weil ich ihn brechen will diesen Zauber! Ich, der Jüngling gegenüber der Altersstarrheit, die Herzenswahrheit der Jugend gegenüber der Lüge! Das Recht fremder Bündniße gewährte der Münsterfriede unserm Fürsten und die treulose Klausel verlockte als älteste Lüge unsern heldenhaften Herrn zum Franzosenbund gegen das altersschwache römische Reich. Ist es nicht neue Lüge, daß diese Schuld auch sein ganzes Edelgeschlecht, daß es auch Uns ungehört rechtlos machen soll; daß der Regensburger Reichstag, ein Zwerg mit Barbaroßas Schwert spielend, durch seine Acht, Land und Volk der Wittelsbacher an Oesterreich, das nur nach Welschland blickt, ewig getrennt von Deutschland zu Hausgut vergeben will? Und wenn Ihr, ein alter Mann und Richter, Euch nicht entblödet all' dieser Lüge Euch käuflich hinzugeben und mich für sie werben wollt — ist es nicht an der Zeit und gebotene Pflicht der opferfreudigen Jugend, deren Geist allein noch retten kann, daß sie zum Kampf auf Leben und Tod für Alle Euresgleichen Euch den Handschuh hinschleudert, gleich mir!

Ettlinger.

Ich heb' ihn auf diesen Handschuh als Ritter dieser Zeit — sogar als ihr urkundlicher Ritter. Seht dieß Adels-

diplom! (er zieht ein Diplom mit Siegel hervor.) Durch Gunst und Gold erkauft enthebt mich dieser neue Adel erst völlig der niedrigen Region, welcher auch ich entsproß und der ich eure geschätzte Vetterschaft verdanke. Die Ahnenreichen, die sich als Schloßpatriarchen von ihren Hintersaßen veneriren laßen müßen nun auch mich als Ihresgleichen gelten laßen und ich bin mächtiger als sie. Ihr aber — schwerer als jemals sollt Ihr überall meine Hand fühlen und erkennen; in jeder Wolfsgrube, in die Ihr ahnungslos stürzt auf eurem vermeintlichen Siegespfad; bis zum letzten Wetterschlag, den Ich verderbend auf Euch lenken und euer Loos besiegeln werde! Ich will Euch die Insulten dieser Stunde gedenken! Ich bin nicht mehr ohnmächtig und gefangen!

Paßauer.

Du sollst beides bleiben! (er nimmt von einem Tische Ettlingers Degen und zerbricht die Klinge.) Diesen Degen den ich Dir abnahm. Dein Leben zu retten, zurück geben wollt' ich ihn Dir und Dich frei entlaßen. Nun halt ich ihn fest und Dich mit ihm! Seine Klinge gleicht dem Geist dieser Zeit — geschmeidig, gleißend, kalt und spitz. Diesen Galanteriedegen, zu dem das freie Adelsschwert geworden, zerbrech ich vor Deinen Augen, und werfe die Stücke Dir vor die Füße — entarteter Schreiber.

Ettlinger.

Pest! Erinnert Euch wie eure Wahl stand? Sie wird Euch nie mehr geboten: Hier Untergang, Feßeln, Henkertod als Bauerngeneral — dort Herrschaft und Genuß, unverantwortlich gegen düpirte Obern und gegen die rechtlosen Niedern und köstlicher für Euch als Alles — meiner Tochter Hand! Ihr wißt — was Ihr gewählt und verloren habt.

Paßauer.

Ich fühl es; doch selbst um den höchsten Preis verkauft der arme Student sich nicht. Zurück in die Haft — oder Dein Blut komme über Dich!

Ettlinger.

Ein unbegreiflicher — ein entschloßner Thor — den selbst der Ettlinger achten muß. Ich gehe als Gefangner — wann darf ich wiederkommen? Setzt mir selbst die Bedingung der Freiheit?

Paßauer.

Sobald Unmögliches geschieht — sobald Ihr an den Sieg des Rechtes und der Treue glaubt und dem ewigen Recht, nicht mir, kniefällig abbittet!

Ettlinger.

Vielleicht. Einstweilen gehabt Euch wohl. Ihr seid der Held — seid auch der Sänger eures Froschmauskriegs! (ab.)

6. Scene.

Paßauer.

Fahr' hin, Verhöhner! fahr' hin — mit meinem Glück!

7. Scene.

Parlamentär mit Schlüßeln auf einem Kißen. Landesvertheidiger.

Parlamentär.

Schloß und Stadt Burghausen ergiebt sich; empfangt die Schlüßel.

Paßauer (ergreift die Schlüßel.)

Es sind die Schlüßel auch des Landes. Auf! Befreit die Prinzen! Schicksal! Du hast das Opfer meiner jungen Liebe gefordert und empfangen — Du hast den Zoll empfangen! Von jetzt kann mir nichts mehr mißlingen! Auf gegen München!

(Ende des 2. Aktes.)

III. Act.

Schäftlarn. Saal im Kloster. Mittelthüre, welche in die Kapelle des Priors führt, an der kirchlichen Architektur kenntlich. Rechts und links Eingangsthüren.

1. Scene.

Mayr. Lorenz. Paul. Bewaffnete Bauern (exercirend.)

Mayr.

Halt! Genug exercirt für heute an diesem eisigen Tag. Nun heute Nacht wollen wir Uns wärmer betten in München. Ich hoff' Ihr macht mir auf dem Schlachtfeld so viel Ehre, wie als Rekruten hier im Klostersaal zu Schäftlarn. Hab' ich Euch nicht gedrillt gleich den besten Grenadieren?

Lorenz.

Leider! Schießen konnten wir schon längst.

Mayr.

Wie Wilddiebe, nicht wie Soldaten. Ehr' und Reputation führen den Soldaten zum Tempel des Ruhmes; ich habe den Tempel und seine pausbackigen Götter oder Engel abconterfeit gesehen auf einem alten Holzschnitt.

Lorenz.

Ehr' und Reputation — ja wohl! aber ein Privileg habt Ihr nicht darauf. Seid Ihr nicht der Bruder unsres Vaters — aus Bauernblut?

Mayr.

Aber ich hab's weiter gebracht!

Lorenz.

Bis zum Corporalstock. Seid Ihr gewiß, daß Ihr niemals von der Ehr' abfallen könnt?

Mayr.

Das bin ich. Doch still! Unsre Kriegsobersten halten neben an Kriegsrath und werden lauter als gut ist? Zank braucht Ihr nicht mitanzuhören. Richt Euch! Marsch! (alle ab.)

2. Scene. Ettlinger.

Ettlinger.

Find ich meinen Kerkermeister nicht hier? Er muß hier vorüber, wenn er den Kriegsrath verläßt. Ich knirrsche — doch es muß sein! Es wird sich reich lohnen für meine — Rache. Horch? Streitende Stimmen? Darf ein Kluger dem Feind, der sein Schiksal in Händen trägt, entgegen treten in dessen Zorn? Wo erharr' ich den rechten Augenblick? Hier. (er tritt in eine Fensternische, die Vorhänge verhüllen ihn.)

3. Scene. Paßauer. Müller.

(rasch von rechts. Ebenso mehr Bauern, welche nach links abgehen.)

Müller.

Sind eure Pläne unverbeßerlich, wozu noch ein Kriegsrath?

Paßauer.

Wollt Ihr allein ihn sprengen?

Müller.

Ist dieß mein Lohn, daß ich für eure Sache die Stola mit den Degen vertauschte?

Paßauer.

Ihr seid der tapfere Priestersoldat, der einzige, welcher sich uns anschloß. Auch dieß ist eine Eigenthümlichkeit unsres Kampfes.

Müller.

Diese Eigenthümlichkeit hat Euch das wichtige Cham gewonnen durch mich. Euch gilt meine Stimme so wenig, als wäre der Kriegergeist, den Ihr an jenen französischen Cardinälen bewundert, nicht auch dem armen Landpfarrer erlaubt?

Paßauer.

Jene degenschwingenden Prälaten haben etwas Abstoßendes für uns.

Müller.

Es waren gute Edelleute und rechtgläubige Kirchenhäupter. Seid Ihr etwa ein Waldenser?

Paßauer.

Seid unbesorgt: Ich bin kein Camisard. Ihr steht uns an Ehre und Treue gleich — was heischt Ihr noch mehr?

Müller.

Die Führerschaft bei diesem Zug nach München.

Paßauer.

Was wäre euer Anrecht zu dieser ungeheuern Bevorzugung? Euer Vorrecht?

Müller.

Mein Geschick ist mein Anrecht; bevorrechtet hat mich schon die Geburt! Mein Geschick war, der Sohn eines verarmten Edelmanns zu sein. Das Waffenhandwerk meiner Väter würde mich als armen Reisläufer schlecht genährt haben. Da bot sich meinem Ehrgeiz nur mehr die Kirche.

Paßauer.

Ehrgeiz — Kirche?

Müller.

Vergebens! Ich hätte auch hier dienen müssen wie ein

Kammerdiener und das konnte ich nicht. Verbauert bin ich dennoch nicht mit meinen Bauern als Dorfpfarrer, weil der angeborne Stolz mir verbot, als Zehentscherg sie zu drücken; aber immer tiefer grub sich in's Herz Verzweiflung um ein verlornes Leben! Da kam der Schlachtruf dieser Tage! Das half. Weil ich ihnen ein Hirt gewesen, kein Wolf, folgten meine Bauern mir gegen den Landesfeind; doch nur einen kurzen Schritt, gegen eine kleine Stadt. Jetzt aber — wenn nicht ich allein als Feldhauptmann entscheidend den Streich geführt und das Beste gethan habe, muß ich selbst im Siege zurücksinken in mein nie verwundnes Elend — der als Soldat abgedankte Bauernpfarrer?

Paßauer.

Ich beklag' Euch.

Müller.

Das ist mein Unrecht — und das Deine? Hier dieß ergraute Haar, die Weihe meines Amts, die Bürgschaft angeborner Ehre; ein Geist, der siegen oder untergehen muß. Und Du Knabe?! Was verlierst Du, wenn das Dunkel Dich wieder aufnimmt —

Paßauer.

Zu dem ich geboren ward, der Sohn des armen Handwerkers. Vermag selbst ein edler Mann, wie ihr, der Versuchung des Erbdämons der Bevorrechteten und Theologen, nicht zu widerstehen — daß ihr mir, kränkender als Ettlinger, einfach zuherrscht: Erhebe Dich, damit ich mich niederlasse! Eh' ich diesen naiven Doppelhochmuth ertrage, muß das Schwert zwischen Uns entscheiden! [er zieht den Degen.]

4. Scene.

Mayer. Lorenz. Wittwe. Bauern. [von links.]

Wittwe.

Haltet ein! Aus dem Schlund des Todes komm' ich zu Euch! Meine Hütte haben die Croaten verbrannt und mich hinausgestoßen ins Winterelend. Erschöpft versank ich im Schnee; der Tod des Erfrierens kroch wie eine eiskalte Natter an meinen Gliedern empor bis nahe zum Herzen — da fanden mich die Deinen.

Paßauer.

Fluch den Mordbrennern!

Wittwe.

Was mußten meine halbgebrochnen Augen hier zuerst

schauen? Die Hand meines Sohnes am Degen — wider den Waffenbruder! Ich erkenne Dich, Edler von Althammerthal, wenn auch dein Haar ergraut ist — Sigmund, mein Jugendgespiel!

Müller.

Die Schwerter kannst Du trennen, doch nicht die Zornesflamme dämpfen —

Wittwe.

Ich streue die Asche meines Lebens darauf. Ich will eurer Hoffart einen Spiegel vorhalten, ihr jungen Leute! Diese Zeit ist noch die Zeit der Leibeigenschaft und Engherzigkeit des armen Bürgers. Wird sie es einmal aufhören zu sein? Eine Leibeigne war meine schöne Mutter und ihr Grundherr fand Wohlgefallen an ihr — Dein Oheim, Sigmund! Welt und Kirche versagten ihnen christliche Ehe und duldeten die Kebsfrau des Hochgebornen. Sie schenkte mir das Leben und starb, doch Er, wie er sein Opfer im Leben hochgehalten, blieb unvermählt und erzog mich als Liebling. Ich, die jetzt vor Euch steht wie ein altverwittert Steinbild, war noch schöner als meine schöne Mutter und auch ich liebte einen Hochgebornen. Noch war ich rein an Seele und Leib — da streckte jäher Tod meinen stolzen Vater zu meinen Füssen nieder!

Paßauer.

Du Arme!

Wittwe.

Ich blieb reich durch meines Vaters Testament; aber ein Schwert war durch meine Seele gedrungen Angesichts des Todten. Erst jetzt erkannte ich wie in Blitzesleuchten, daß die Tochter der Maitreße nicht ehrlich erben durfte; daß auch ihre Liebe — schuldig werden mußte gleich der Liebe ihrer Mutter; daß die Schuld ihrer Mutter sich aufs Neue forterben und meine Mutter drüben doppelt fortleiden mußte, wenn ihr Kind zu schwach war — büßend für die Mutter diese Leiden zu kürzen. Als ich dieß erkannte hab' ich nach langem Ringen nichts halbgethan: Das reiche Erbe ließ ich den Agnaten! Dem hochgebornen Geliebten entsagte ich und er trug es leicht. Freiwillig stieg ich herunter in die Niedrigkeit meines angebornen Standes und ward das Weib des armen Handwerkers, der mich längst schweigend geliebt — Deines Vaters!

Paßauer.

Mutter!

Wittwe.

Dein Vater war — ein Schäferssohn. Das entdeckte die Zunft und stieß ihn als unehrlich geboren aus. Er starb im Elend von mir treu gepflegt. Dann diente ich bei guten und bösen Leuten, selbst im Schloße, das meinen Jugendübermuth geschaut; ich darbte und es gelang, Dich durch die Schulen zu bringen. So hab' ich mein Leben geopfert meinem Kind — meiner Pflicht. Was aber ist Alles dieß gegen die selige Hoffnung: Daß meine Mutter jetzt nicht mehr leiden darf drüben! Nun frag' ich Dich, mein Sohn, ob Du nicht auch diesem stolzen Mann nachgeben, für Dein großes Ziel Dich selbst verläugnen willst? Für Deine Mutter — gleiche Deiner Mutter!

Paßauer.

Ich kann nicht; der Preis ist allzuköstlich!

Wittwe.

Du kannst nicht, weil Du nicht willst. Ja noch mehr! Unterm Druck unbegreiflicher Ahnungen möcht' ich Euch Beiden an's Herz legen: Ob Ihr nicht eure Schaaren straffer zusammenfaßen, die von Anzing an Euch ziehen und noch kurze Frist, nur diese Nacht noch abwarten wollt?

Paßauer.

Diese Nacht gehört noch unser; vielleicht die nächste nicht mehr. Hört es, all Ihr Treuen: Wohl steht unsre Hauptmacht fern — hier bei Anzing, dort bei Aidenbach, gedeckt durch unwegsamen Sumpf. Doch die bei Anzing halten den General Kriechbaum fest und München fällt uns noch in dieser Nacht zu durch Bürgeraufstand! Der Jägerwirth hat Alles auf heute vorbereitet. In dieser heiligen Christnacht sammeln sich dort wohlbewaffnet Bürger, Hofbedienstete, Studenten, bei der Hofburg, am stillen Anger, bei der Mariensäule! Senser und Gütler sind die Führer, der Jägerwirth bringt hieher Kunde. Sobald die Mettenglocken zur Mitternachtsmeße rufen, wird die nichtsahnende Garnison überfallen und wir stürmen das Isarthor befreien die Hauptstadt — und unsre Prinzen!

Wittwe.

Träume sind Schäume — ich weiß es. In der Schneegrube, halbtodt, sah ich im wachen Traum zahllose Verwundete und Sterbende in eine Stadt schleppen, während wilde Brandröthe im Westen aufstieg, Mitleidige sah ich zurückstoßen, die Schwerwunden im Schnee verenden. Und diese Stadt — ich

erkannte sie, war München und jene Aermsten in Lodenrock und Ledergurt lagen dicht um die Mariensäule! O haltet mir die Traumangst zu gut; ich will nicht besser sein als meinesgleichen.

Paßauer.

Du mußt doch einsehen, daß es klug ist den Augenblick zu nützen.

Wittwe.

Sei nicht allzuklug. Als ich Dich selbst in den Kampf trieb, sah ich nur das Recht vor mir, noch nicht das Blutelend! Das ist's aber nicht, was mich drängt, Dir in den Arm zu fallen wie jetzt. Wenn Ihr noch innehieltet! Wenn es Euch und Diesen zum Segen wäre!

Müller.

Nimmer!

Paßauer.

Nimmer! Doch nicht Zwei dürfen dieß Entscheidungswort rufen — nur Einer. Nicht die Waffe soll darüber entscheiden, nur die Wahl derer, welche wir gegen München führen wollen — vielleicht in den Tod. Herbei, Brüder!
(der Saal füllt sich mit Bauern.)

Müller.

Frage nicht die Ewig-Unmündigen! Wir wißen, wie man Volkesstimme macht.

Paßauer.

Mir sind sie nicht Unmündige diese kernigen Gebirgsbauern. Euch laße ich entscheiden — als freie Männer. Heldenstücke hab' ich nicht geleistet; doch führen soll in solchem Kampf nicht der Gelehrteste und Glänzendste, nur jener, den sein Volk, wie von geheimnißvollem Zug getrieben einmüthig auf den Schild hebt! Wer soll Führer sein in diesem Entscheidungskampf? Ich — oder Dieser?

Die Bauern.

Du!

(Müller ab.)

5. Scene.

Paßauer (zu Mayr.)

Eilt Ihr uns voran nach München wackerer Invalide so schnell Roßeslauf trägt. Seht zum Rechten als alter Soldat, daß die Bürger sich schlagen wie alte Soldaten.

Mayr.

Denkt Ihr einmal an mich. Glückzu!

Wittwe.

Ein schlimmer Bergmannsgruß.

Paßauer.

Die böse Macht hat ihr Opfer; nun steh' ich allein mit meinem Glück!

Wittwe.

Beruf' es nicht — das Glück!

6. **Scene.** Ettlinger (ist hervorgetreten.)

Ettlinger.

Es gönnt Euch sogar den höchsten Triumph. Der Ettlinger steht flehend, gebrochen vor Euch. Ich kann euern Winterlagern nicht länger folgen, ein alter verweichlichter Mann; auch seidne Feßeln ertrag' ich nicht. Hört es Alle und Du Feldhauptmann: Ich glaube wohl nicht an den Sieg des sogenannten Rechts — doch jetzt an euern Sieg. Das genügt, wie Ihr mich kennt, selbst den Ettlinger fügsam zu machen. Gebt mich frei! Damit aber Alles erfüllt werde, wofür euer Hohn mir Freiheit in Aussicht stellte — blickt her: Der Ettlinger — liegt zu euern Füßen! (er kniet.)

Paßauer.

Unmöglich.

Ettlinger (erhebt sich.)

Dich halt' ich bei Deinem Wort; wenn Du ein Mann von Wort bist!

Paßauer.

Ihr sollt mich nie anders finden. Nur euer Geist ist unser Feind, weil Ihr keine stählerne Waffe zu schwingen vermögt. Was vermag selbst Geister zu binden? Nur des Eides uraltheilige Feßel. Widerwillig geb' ich Euch frei; wenn Ihr noch in dieser Stunde uns schwören wollt: nicht Uns Helfer zu sein — nur Uns nimmer zu schaden, nicht durch Wort noch That! Wenn mein Glaube an dieß letzte Band der Menschheit irren kann, mag er mir zum Verhängniß werden.

Ettlinger.

Ein Eid?

(Trommeln.)

Schmidbalthes.

Die Tölzer rücken ein.

Lorenz.

Der Jägerwirth kommt angesprengt.

Paßauer.

Ihnen entgegen. Ich kehre bald, euern Schwur zu empfangen, dann —

Alle Bauern.

Auf! Gegen München!

Wittwe.

Und ich bleibe allein zurück. Werden diese alten Augen Dich noch einmal schauen nach dieser heiligen Nacht? (sie eilt Paßauer nach, der sich zum Abgehen wendet.) O mein Sohn!

(Alle ab bis auf Wittwe und Ettlinger.)

Ich kann nichts mehr thun als für Euch dort in der Kapelle — beten und einsam sterben! (ab durch die Mittelthüre, welche sich hinter ihr schließt.)

7. Scene. Adelheid (von rechts.)

Adelheid.

Ist es wahr, was Die draußen sich zuraunen; Du hast nachgegeben?

Ettlinger.

Was hab' ich erlauscht? Sammelplätze, Namen der Führer, Stunde und Zeichen des Losbruchs. Nun seid Ihr in meiner Gewalt! Und dennoch — ein Eid?

Adelheid.

Welcher Eid?

Ettlinger.

Den ich für meine Freiheit den Plebejern schwören soll. Fort in die Einsamkeit, in welcher dem Menschen Mächte nahe treten, wie ich sie zur Entscheidung brauche — finstere, starke: Doch nein! Ich will Dich zur Seite haben — als Engel, wie man fabelt, der vor jenen Finstern schützt. Trägst Du doch die Züge des allzusanften Weibes, welches Dich mir gebar. Weshalb drängt gerade jetzt ihr Bild, das Bild meiner Jugendthorheit sich mir auf? Ich sage Dir: Es war einmal ein Lenz, wie ich keinen mehr sah, so blüthenreich, daß es selbst in diesem Herzen knospen und blühen wollte. Lache doch Adelheid! Da führte mein Vater mich in die Amtsstube

ein als letzter Schreiber. Bin ich nicht seither einer der ersten und obersten geworden! Damals klang es in mir wie eine klagende Kinderstimme: Der Lenz ist todt — Dein Lebenslenz! Thorenklage! Dann führte mein Vater mir ein Weib zu — Deine Mutter, und ich konnte noch lieben, weil sie mir ganz hingegeben, weil sie so anders war, als ich. Erst als sie starb kam es plötzlich über mich! Was mein todter Lenz mir gewesen, bliebst Du mir, aber das starke starre Wesen meines eigentlichen Selbst drang jetzt durch! In die ernüchterte Seele senkte sich langsam selbst für die Schreiberknechtschaft ein seltsames Wohlgefallen. —

Adelheid.

In die freigeborne Seele?

Ettlinger.

Aelter — immer kälter! Ich rang mich empor zu den Einflußreichen und Mächtigen. Erst williger Knecht, dann geheimer Beherrscher der Obern, die ich verlachte. Empor — empor über Aktenberge und wenn es sein müßte, über zuckende Menschenherzen — nur empor! Weil ich den Geist dieses Jahrhunderts erfaßte — sein abgehärteter Zögling. Lache doch!

Adelheid.

Könnt ich — weinen!

Ettlinger.

Und jetzt soll ich Alles aufgeben was ich errungen, Dir und mir. —

Adelheid.

Oh nicht mir!

Ettlinger.

Aufgeben — durch diesen Eid, wenn ich halte, was ich beschwören soll? Gilt es nicht mehr, als mein Loos allein? Wenn dieser juvenile Geist erstarken darf in diesem Land und Volk, wird er nicht bald alle Schranken niederwerfen, die ich und Meinesgleichen mühvoll aufrichteten zwischen der Herzensgüte des Landesfürsten und jenem Plebs, — daß der Fürst nichts hören durfte, nichts hören konnte, als was Wir Ihm zuflüsterten. Wird mein Sturz nicht auch meine Kaste begraben? Und ich soll diesen Eid leisten solchem Erbfeind! Dem Gott — den dieß Jahrhundert schon zu bezweifeln anfängt?

Adelheid.

Nur Du zweifelst nicht! Du sträubst Dich! Doch Du fühlst seinen Odem wie Hauch aus jenem Lenz!

Ettlinger.

Dieser Hauch macht feig und schwach und arm. Schwörend soll ich diese weißgepflegte Hand erheben! In der Kinderstube hieß es, Meineid macht aussätzig! Meinst Du — sie könnte aussätzig werden diese Hand? Fort mit der Kinderstube! Ha! Noch in dieser Stunde soll ich schwören, ohne Frist und Bedenken? Ist dieß nicht Zwang, der alle Schuld abwäscht? Weshalb nicht Morgen? Ha! Ihr Siegesmorgen!

Adelheid.

Um Deiner Seele willen!

Ettlinger.

Was ist mir die nackte schauernde Seele?

Adelheid.

Um meiner Mutterwillen!

Ettlinger.

Mag sie die Schattenhände ringen über mir! Bin ich ein Geisterseher?

Adelheid.

Was wäre verloren für Dich! Steig nieder mit mir zu stillem Ausruhn, in Dein wohlerworbnes Heim!

Ettlinger.

Wohlerworben? Meinst Du, mein Landhaus in Sendling ist eine friedsame Heimstätte? Ich schätze, sie wird Dir unheimlich genug erscheinen, wenn Du erfährst, wie ich selbe erwarb! Es war das Erbgut eines Mannes, der schon auf den Schulen mein Rival war und als wir beide Männer geworden, war er das Spiegelbild meiner gemordeten Jugend geblieben. Deshalb haßte ich ihn! Ich bedurfte eines Hauses, weil heuchlerische Respektabilität dieß forderte. Da legte ich seiner redlichen Einfalt Schlingen politischen Verdachts; als Richter saß ich zu Gericht über Ihn und mit vielbelobter Milde erkannte ich statt auf Todesspruch — auf Landesverweisung. Ich stieß Ihn aus seinem Hause und gewann es für mich um einen Spottpreis. Er ist verdorben — gestorben.

Adelheid.

Das hast Du nicht gethan!

Ettlinger.

Ich that's und würd' es wieder thun. Wimmerst Du um den Eid, den ich jetzt schwören soll? Hab' ich nicht früher schon einen andern Eid geschworen — Leib und Seele dafür zum Pfand gesetzt? Ein altväterischer Eid!

Adelheid.

Dein Amtseid, Dein Richtereid.

Ettlinger.

Und wie hab' ich ihn gehalten? War mein ganzes Leben ein einziger Meineid? Nun den — Meineid zu Meineid!

Adelheid.

Entsetzlich!

Ettlinger.

Horch! Sie kommen mich zu mahnen?

Adelheid.

So helfe Gott mir: Ich selbst will ihnen verkünden —

Ettlinger.

Was willst Du künden? Verlorne Worte — unkindlichen Verdacht. Weißt Du ob selbst dieß Herz sich nicht in diesem letzen Augenblick noch wandelt? Willst Du den Vater als Verräther niederschießen sehen vor Deinen Augen?

Adelheid.

Gott! Klarheit!

8. Scene. Paßauer. Landesvertheidiger.

Paßauer.

Seid Ihr bereit? (er stößt die Mittelthüre auf, man erblickt das Innere der Kapelle sowie den Altar mit Kreuz und brennenden Lichtern.) Folgt mir zum Altar! Dort sollt Ihr schwören; dann sollt Ihr diesen Treuen Bruder sein.

Ettlinger (tritt in den Vordergrund.)

Ihr Bruder! Das Herz in mir schreit gegen die Plebejer! (er geht rasch in die Kapelle; alle folgen bis auf Adelheid.)

9. Scene.

Adelheid.

O schwöre nicht! [die Thüre schließt sich, sie sinkt an der Schwelle nieder.] Er hat mich von sich gestoßen. Rathlos, verzweifelnd lieg' ich hier an heiliger Schwelle; dort drinnen aber wird eine Seele gerichtet — die Seele meines Vaters!

(Ende des 3. Aktes.)

IV. Act.

München. Auf dem Marienplatz mit den die Häuser überragenden Frauenthürmen. Nacht.

1. Scene.

Senser. Gütler. Mayr. Bewaffnete Bürger. [an der Mariensäule.]

Mayr.

Das heiß' ich raschen Ritt von Schäftlarn bis hieher —

Senser.

Gottwillkommen in München!

Mayr.

Wackrer Senser! Sind Alle bereit?

Senser.

Die Meinen sind schon unterwegs nach den Sammelplätzen; hier sind sie fast vollzählig. Nur stille!

Mayr.

Die Disposition des Jägerwirths ist vortrefflich. Wenn er doch hier geblieben wäre!

Gütler.

Wenn nichts verrathen wird?

Senser.

Ja so steht's: Kugeln oder Ketten — Kugeln jedenfalls.

Mayr.

Meister! Wird Euch ein wenig schwüle?

Gütler.

Spottet nicht, Herr Soldat! Ich gehe zwar täglich mit Eisen um als Eisenkrammer, aber das Eisen als Mordwaffe ist mir fremd. Das lernt sich erst langsam, zumal wenn man Weib und Kind zu Hause hat. Wenn es aber sein muß: ehrlich Gefecht — für die Stadt, für den Churfürsten, für seine Prinzen — arme gefangene Kinder; dann wagt auch der friedliche Bürger Leib und Leben! Altbayern sind wir und von derber Art; aber Judasseelen findet Ihr unter Uns auch nicht!

Mayr.

Es ist an der Zeit! Hoch Max Emanuel! Hoch Wittelsbach! [Trommelwirbel.]

2. Scene. Ettlinger. De Wendt.
[Croaten von drei Seiten anrückend. Fakeln.]

Ettlinger.

Verrathene Verräther!

De Wendt.

Ihr seht die Uebermacht. Die Bürger werfen die Waffen nieder.

Ettlinger.

Diesmal insultirt Ihr mich nicht, Rebellen! Den verführten Troß jagt mit Kolbenstößen heim zu ihren angstvollen Weibern. Die auf den Sammelplätzen Uns überfallen wollten sind jetzt selbst die Ueberfallenen, Ueberwältigten. Nur die Führer schlagt in Eisen — bald werden ihre Köpfe durch das Richtschwert fallen!

Gütler.

In Gottesnamen.

Ettlinger.

Die Gebirgsbauern müßen jede Minute eintreffen vor der Isarbrücke. Sobald sie sich im Sturm auf den rothen Thurm verbluten und Alles gewonnen wähnen, wenn sie den Fluß überschreiten, fallt aus und faßt sie im Rücken. Dann hetzen unsre Bluthunde, die Croaten, sie über das Blachfeld gegen Westen, gegen Sendling.

De Wendt.

An Euch ist ein guter Strateg verloren. Weshalb seid Ihr unter die Schreiber gegangen?

3. Scene. Pfarrer Müller in Ketten.

Ettlinger.

Dieselben Croaten, unsre unvergleichlichen Menschenjäger, haben auch diesen streitbaren Pfarrer aufgefangen, als er sich an der Stadt vorbeischleichen wollte. Auch sein Cham ist schon soviel als wiedergewonnen für Uns, weil dieß Haupt fehlt. Als Geweihten muß ich Dich leider mit dem Henker verschonen; doch statt zum Galgen will ich Dich nach einer ungarischen Festung an die Karre schicken.

Müller.

Die Sträflingskarre! An sie geschmiedet will ich gerne büßen. Ein starker stolzer Mann kann fehlen aber auch sich selbst wiederfinden. Das dank' ich Dir Du altersgraue Gespielin! Willkommen Feßeln, Karre und Kerkertod — erst dort geht wieder eine Pflicht für mich auf, die alte priesterliche Pflicht, die ich vergaß. Die irdische Wehr hat mir Gott aus der Hand gewunden — mit bessern Waffen will ich jetzt für ihn kämpfen bei jenen Ausgestoßnen! Die Räuber und Mörder mit denen sie mich zusammenketten, neu aufrichten will ich sie zum Allverzeihenden — als Mitduldender. Was zaudert ihr Croaten? Auf! In die Kasematten von Munkacz! [er wird mit Senser und Gütler abgeführt.]

4. Scene.

Ettlinger.

Viel Glück als Missionär! Jetzt zum Kundschafter! [zu Mayr.] Zum Galgen Spion! Hängt ihn am nächsten Pfosten auf nach Kriegsrecht!

Mayr.

Herr Oberst! Euch fleh' ich an! Erspart mir die Galgenschmach, laßt mich ehrlich todtschießen!

Ettlinger.

Thor! Mußtest Du nicht auch auf den Strang gefaßt sein?

Mayr.

Mir war, als konnt' es nimmer mißlingen. Drei Salven über mein Soldatengrab — das war mein Traum sonst? Ich will ja gerne sterben! Die Kugel!

Ettlinger.

Willst Du aussagen, was den Werth Deines elenden Lebens aufwägt?

Mayr.

Ich die Meinen verrathen? Nimmermehr!

Ettlinger.

Dann sind wir fertig. Fort!
[Croaten schleppen Mayr fort.]

Mayr.

Ehrlichen Tod! Barmherzigkeit!

Ettlinger.

Fort!

Mayr.

Mein Kopf verwirrt sich! Haltet ein! Ich will! [er wird vorgeführt.] Es ist ja doch schon Alles verloren auch wenn ich schweige. Unsre Hauptmacht steht noch bei Aidenbach, unangreifbar durch Sumpf. Ich kenne die Gegend von Jugend auf: Wo ein rothes Kreuz aufragt, ein altes Mordzeichen, führt fester Grund schmal durch das Moor. Wenn Ihr dort stürmt — seid Ihr Sieger. Nur seid dann barmherzig — barmherziger als gegen mich.

Ettlinger.

Das wird sich finden. Ha! Sieg auch dort!

Mayr.

Jetzt gebt mich frei, daß ich mich vor Welt und Sonne verstecke! Das elende Leben hab' ich doch erkauft.

Ettlinger.

Ich halte, was ich versprach: Der Galgen soll Dir erlassen sein — schießt ihn durch den Rücken todt!

Mayr.

Ein letztes Wort!

Ettlinger.

Flehen? Verzweifeln? Umsonst!

Mayr.

Nein! Komm Tod, Aug' in Aug! Ist Schmach im Tod, wie der Tod selbst mehr als ein Schatten? Es gibt noch andre unter Uns, die mir gleichen. Selbst unser Plinganser, der tausendmal dem Tod in's Auge geblickt, wird wie ich ihn kenne, vor dem Schaffot um Clemenz flehen; doch ein Verräther war uns er nie. Weshalb erkenn' ich meine schwachherzige Schuld erst jetzt? Verruchter Dränger. Wie

ein Räuber überraschtest Du meine Seele? Wie Wachs war ich in Deiner Eisenhand, Dein Werkzeug?

Ettlinger.

Ich zerbrech' es.

Mayr.

Und kann die Schuld nicht abwälzen auf Dich? O mein starker Bruder, den ich als Bauer gering hielt; Du wirst sterben als ein treuer frommer Kampfheld — und ich! Ich Judas! Und doch verzweifle ich nicht! Ich war nur ein schlechter schwacher Mensch — Du Ettlinger bist ein Teufel!
[er wird abgeführt.]

5. Scene.

De Wendt.

Der Mann war ehrenhaft bis ins Alter. Wie habt Ihr ihn so rasch zum Schelm gemacht?

Ettlinger.

Nicht ich hab' ihn dazu gemacht; die angeborne Schlechtigkeit subalterner Menschennatur!

De Wendt.

Ihr seid ein menschenfeindlicher Philosoph; ich bin nur der geradherzige Kriegsknecht meines Kaisers.

6. Scene.

Eine Ordonanz überreicht Ettlinger ein Schreiben, welches er öffnet.

Ettlinger.

Wie? meine Tochter schreibt, daß sie München verlassen hat. Sie ist in mein Landhaus nach Sendling geflohen.

De Wendt.

In solcher Nacht?

Ettlinger.

Ich muß zu ihr!

De Wendt.

Bedenkt!

Ettlinger.

Ich bedenke nichts mehr! Meine Tochter?

De Wendt.

Ihr wiedersprecht eurer Philosophie — wenn selbst Euch ein menschlich Gefühl so gewaltig durch Gefahr und Nacht treibt? Wollt Ihr wirklich nach Sendling?

Ettlinger.

So schnell mein Roß mich trägt!
[Glockengeläute.]

De Wendt

Horch! das Mettengeläute! Es lockt uns das Bauernheer in die Schlinge. [ferne Trompeten.] Das sind die Trompeten des General Kriechbaum, den Ihr noch rechtzeitig von Anzing hieher berufen, Herr Pfleger. In der That: Ihr seid der Sieger heut, nicht Wir! Auf die Mauern! Auf zum Ausfall!

Ettlinger.

Adelheid! [Alle ab.]

Verwandlung.

Vor Sendling. Nacht. Rechts im Mittelgrund die Kirche und der hochgelegene Friedhof, neben welchem die Straße aufwärts steigt. Rechts ganz im Vorgrund das Landhaus des Pflegers zum Theil auf die Bühne hereinragend, halb durch Gartenbäume verdeckt. Links im Vorgrund Gebüsch. Im Hintergrund gegen links die Stadt München mit den Frauenthürmen in nebelichem Umriß, gegen rechts die mattschimmerden Alpen. Schneelandschaft. Durch ein Bogenfenster des Landhauses sieht man einen mit Lichtchen strahlenden Christbaum. Fernes Glockengeläute.

1. Scene. Adelheid [tritt aus dem Landhaus.]

Adelheid.

Todesangst drängt mich aus dem Hause in die heilige Winternacht! Dort in der warmtraulichen Stube habe ich armen Waisenkindern des Dorfes den leuchtenden Christbaum beschert. Sie jubeln, sie bedürfen meiner nicht; doch ich kann die Freude der Kleinen nicht theilen, bis ich weiß, welche Weihnacht der Weltenherr und Schlachtenlenker dem Vaterland bestimmt hat — seinen treuen Streitern, ihrem geliebten

Führer? O ihr Sterne all', Weihnachtslichter am unermeßenen Weltenbaum, blickt segnend herab auf jene Tausende, die beim friedlich feierlichen Glockenruf dort schweigend sich schaaren zum Entscheidungskampf. Ein Reiter sprengt, wie von Furien gejagt, heran? Sein Roß stürzt zusammen! Mein Vater!

2. Scene. Ettlinger.

Ettlinger.

Welcher böse Geist hat mein Roß, das uns beide an sichern Ort tragen sollte, niedergestreckt Angesichts dieses Hauses?

Adelheid.

Das einst sein war — Deines Jugendgenoßen?

Ettlinger.

Du hier im Freien? Was trieb Dich aus der Stadt, was suchtest Du hier in Sendling?

Adelheid.

Meiner Mutter Grab. „Weißt Du, ob mein Sinn nicht noch am Altar sich wandelt" — das war Dein letztes Wort zu mir. Am schneebedeckten Muttergrab wand ich mich und flehte, daß sie in der letzten Gnadenfrist Dich vor Eidesfrevel schützen, Dich schützen möchte — vor Dir selbst!

Gesang von Kinderstimmen im Hause.

O Du fröhliche
O Du selige
Friedenbringende Weihnachtszeit!

Ettlinger.

Kinderstimmen! Lichterglanz? In meinem Haus?
(In das ferne Glockengeläute mischen sich ferne Kanonenschläge und fernes Gewehrfeuer. Gesang bricht ab. Die Lichter des Christbaums erlöschen langsam.)

Adelheid.

Das sind nicht mehr Festesglocken, das sind die Donner des Völkermords!

Ettlinger.

Der Kampf wogt am Isarthor! Wir müßen zu Fuß fliehen, um ein anderes Thor zu erreichen. Verkleidet! Wohlan! (er eilt in das Haus.)

3. Scene.

Adelheid.

Wie schauerlich hallt es herüber! Die schweren Schläge des Geschützes, das scharfe Rollen des Gewehrfeuers! Jeder dumpfe Schlag raubt mehr als ein blühendes Menschenleben; vielleicht des Geliebten! Dieß ferne nächtliche Ringen kann ich nicht ertragen — ich bin ein Weib. Allbarmherziger gieb Entscheidung! Noch erflehen wir Sieg für uns. Kann aber die Befleckung dieser Zeit allein durch unser Herz-Blut abgewaschen werden, so laß nur unserm Fürsten und unserm Volk den Sieg des Rechtes wieder leuchten — sei es auch über unsern Gräbern!

4. Scene. Ettlinger (mit einem Bauernhut und Mantel.)

Ettlinger.

Die junge Brut flüchtet vor mir aus dem Haus — in den Wald.

Adelheid.

Wenn seine Kinder, jenes Ausgestoßnen Kinder, darunter wären? An der Schwelle dieses Hauses schläft für Dich sein Fluch!

Ettlinger.

Träumerei! Fort!

Adelheid.

Zur Stadt? Wogt nicht gerade dort blutiger Straßenkampf.

Ettlinger.

Er wird bald niedergeschmettert sein! Dafür hab' ich Sorge getragen. Weh den Verschwornen und den Bauern!

Adelheid.

So warst Du dennoch meineidig?

Ettlinger.

Laß mich dieß Wort nicht hören.

Adelheid.

Die Steine werden es schreien gegen Dich!

Ettlinger.

Komm!

Adelheid.

Zurück! Du hast Dich von allen Guten und Reinen geschieden — auch von mir!

Ettlinger.

Muß nicht Deine Sache schlecht und nichtig sein, weil sie unterliegt?

Adelheid.

Nein — tausendmal Nein!

Ettlinger.

Wird Ettlingers Tochter niemals lernen, kalt und klar zu wägen wie ihr Vater?

Adelheid.

Dich und Dein Werk! Kalt gleich der Vernichtung, der alles anheim fällt, was jetzt noch unser Volk hemmt und drückt, was diese Zeit zerstört und vergiftet, gleißend nach Außen, feil und verfault nach Innen. So richte ich Dein Werk, Deinen Sieg! Nichtig sind beide und Du selbst fühlst Dich vernichtet!

Ettlinger.

Das läugn' ich. Bin ich Dir nicht mehr Herzensvater, so hab' ich immer noch Vaterrecht! Für Rebellen magst Du wohl eine Glocke schwingen, mir widerstehst Du nicht! (er bekleidet sich mit Bauernmantel und Hut und wirft Adelheid einen Mantel um.) Zwingt das Schicksal in diesem Rebellenfasching selbst dem Ettlinger die Bauernmaske auf! Ich will es rächen! Morgen bin ich es, der Euer lacht!

Adelheid.

Morgen? Führe mich, schleppe mich wohin Du willst; wenn Du aber dem Gericht Gottes zu entfliehen wähnst — nimmer! (Beide ab nach links.)

5. **Scene.** Croatenhauptmann. Croaten (von links.)

Croatenhauptmann.

Die Stadt ist für uns gerettet, der Aufstand vor dem Ausbruch niedergeschlagen. Die Bauern sind durch Ausfall von vorn, durch General Kriechbaum im Rücken, angegriffen; sie werden abgedrängt — hieher! Kameraden! Habt Acht! Laßt keine Flüchtlinge seitab entkommen. Doch ein Bauer und ein Weib kamen uns entgegen; sie huschten im Eisnebel vorüber, eh' wir sie faßen konnten. Habt Acht! Der Feind naht — zurück in's Gebüsch! (alle ab nach links.)

6. Scene.

Ettlinger. (noch vermummt.)

Adelheid! Kind, wo bist Du? Von mir gerißen im Wogenschwall des Rebellenmeeres, das sich unsrer Flucht entgegen wälzte? Elende! Ich bin ein mächtiger Mann; schafft mir mein Kind herbei, oder! Bin ich wirklich ohnmächtig? Immer ferner verhallte ihr Ruf nach dem Vater! Doch Ich? Allein hier in der Eisöde, wo bald rings Gewehrfeuer aufblitzt, bald im letzten Kampf das Handgemenge rast. Ich will — ich muß leben für meine Rache und für Dich Adelheid. Mein Haus und das Dorf schirmt nicht mehr — wo berg' ich mich?

(er verbirgt sich im Gebüsch rechts.)

7. Scene.

Paßauer. Schmidbalthes. Lorenz (mit Fahne.) Paul. Bauern [von links. Im Hintergrund flüchten aufgelöste Bauernschaaren von links nach rechts und verschwinden hinter dem Friedhof und Dorf.]

Paßauer.

Werft einen Nothverhau über die Straße; der hochgelegne Kirchhof läßt sich halten! (eine Barrikade wird rechts schräg über errichtet.) Wo ist der Tölzerführer Gautier?

Schmidbalthes.

Gefallen.

Paßauer.

Ehre dem tapfern Franzosen — Fluch nur den Verlockern! Wo ist der Jägerwirth!

Lorenz.

Auf der Flucht.

Paßauer.

Er versuche niemals Heimkehr zu Weib und Kind; Schergen vergeßen nicht. (er tritt mit Schmidbalthes in den Vorgrund.) Vater! Du bist der rechte Zeuge im letzten Seelenkampf! Nicht meine Glückstrunkenheit hat uns zu Grunde gerichtet, noch daß ich im Rollen der That das Raunen der Träume nicht hörte. Träume können nicht warnen nur schauen, was unabänderlich geschehen muß. Wie ein überstarker Riese überfällt mich erst jetzt ein Gedanke, der uns allein vernichten würde! O herbes Erkennen! Wenn wir gesiegt hätten! Wie rother Flammenschein steigt es auf vor meinem Blick, was kommen mußte — wenn wir siegten! Mußte nicht unser Sieg, wenn er dauernd sein sollte durch Zermalmung Oesterreichs — die Franzosen

wieder hereinrufen, die vor noch nicht zwanzig Jahren unsre Rheinpfalz ausbrannnten? Zu neuem Mordbrand, zu niemals endender Umgarnung, Erniedrigung unsres Fürsten und unsres Volkes! Muß ich es im Untergang sogar segnen, daß unser Opfer ein vergebliches war? Wir durften nicht siegen!

Schmidbalthes.

Spintisirt nicht, wenn es Sterben gilt.

Paßauer.

Du hast Recht. Nur die Mutter macht es mir schwer dieß Sterben. O Mutter! Mehr trägt selbst Dein heldenmüthiges Herz nicht — jetzt wird es brechen fern Deinem Sohn!

Schmidbalthes.

Gönnt' ihr die ewige Ruh, das ewige Licht!

Paßauer.

Weg weitschauende Weisheit, die uns feig gemacht hätte. Die Gotteslenkung wird dennoch unsre Prinzen befreien, unsern Fürsten zurückführen! Auch wir werden bei seinem Einzug nicht fehlen, wir jubelnden Todten; aber wir müßten uns in Wolken der Scham verkriechen, wenn das Unheil — uns feig gefunden hätte. Wir durften nicht kampflos das Aeußerste dulden, was kein treuer und kein freier Mann erträgt! Heil mir! Auch mir bleibt noch eine letzte Pflicht. (er ruft.) Wer will mit mir zum Schutz der fliehenden Brüder den Friedhof hier halten — bis zum letzten Athemzug?

Schmidbalthes.

Ich und meine Buben.

Bauern.

Wir auch.

(in der Ferne Trommelschlag und Trompeten.)

Paßauer.

Die dunkeln Heersäulen rücken rasch heran über das weite Schneefeld! Seid Ihr bereit?

Schmidbalthes.

Freut Euch mit mir Kinder: Die alte Blutschuld wird heute ausgelöscht — Blut für Blut! Schlag' Dich durch den Feind, Paul, und grüß Deine Mutter von mir. Du Lorenz —

Lorenz.

Ich bleib' bei Dir. (Sie besetzen die Barrikade und den Friedhof.)

(Eine Granate schlägt von links herein; Ettlingers Haus brennt.)

Paßauer (auf der Barrikade.)

Steht fest! Vertraut dem alten Gott!

8. **Scene.** Ettlinger (tritt rasch aus dem Gebüsch rechts.)

Ettlinger (noch vermummt.)

Traut nicht! Rette sich wer kann! Zu mir Croaten! Ich bin der Ettlinger!

Croatenhauptmann (links im Gebüsch im Vorgrund durch einen Busch gedeckt gegen die Landesvertheidiger, knieend im Anschlag.)

Was willst Du, Rebell?

Ettlinger.

Ich bin der Ettlinger!

Croatenhauptmann.

Nieder mit dem Bauer! (er feuert. Ettlinger sinkt am brennenden Haus nieder. Croatenhauptmann zieht sich rasch zurück.)

9. **Scene.**

Paßauer (springt von der Barrikade und zuckt den Degen gegen Ettlinger.)

Auch hier unser Verräther? (er hält inne.) Gottes Hand ist über ihm; da muß die unsre zurückweichen.

10. **Scene.** Adelheid (von links.)

Adelheid.

Wo ist mein Vater?

Paßauer.

Hier.

Adelheid (sich zu Ettlinger beugend.)

Vater! An dieser Schwelle hat Gott so schnell gerichtet!

Ettlinger (sich aufrichtend.)

Ist der Croat Dir ein Gottesengel und Richter? Er hat mich nicht einmal zum Tode getroffen. Das Siegel meines Adelsdiploms hat die Kugel abgelenkt; nur der goldne Titel ist ausgelöscht durch Blut. Ich werde genesen und rächen! Dort naht schon die Uebermacht der Meinen, die mich nicht mehr verkennen. Ich will leben.

Paßauer.

Der lichte Geist der Jugend und Treue allein ist werth zu leben. Dieser lebt, dieser siegt.

Ettlinger.

Er sterbe, gleich Dir! (feuert eine Pistole gegen Paßauer ab, Adelheid wirft sich dazwischen, beide sinken am Fuß der Barrikade nieder.)

Ettlinger.

Auch Du mein Kind! Thörichtes Opfer! Jetzt bin ich zerschmettert — durch mich selbst! Erst jetzt zuckt dieß Herz im Todeskrampf, die Blutwellen schlagen über mir zusammen; mein Blut — alles Blut, das jener Meineid vergoß! Mich eckelt vor dem Blutschlamm. Welche Schauer? Kommen sie von Ihm, der wohl dennoch — ist, den ich zum Rächer des Meineids anrief? Mein Kind hab' ich gemordet — sein Blut erstickt mich. Fluch den Plebejern! (er stirbt.)

Adelheid.

Hinweg aus dieser Welt voll schnöder Schuld — mit Dir!

Paßauer.

Mit Dir! (Adelheid stirbt. Hurrahrufen hinter der Scene.) Blick auf uns, Wittelsbacher, Deine Treuen grüßen Dich zum letztenmal! (er stirbt.)

(Croaten von links. Kurzes Feuern zwischen Croaten und Bauern. Lorenz fällt. Schmidbalthes tritt über ihn und schwingt Fahne und Keule von den Flammen des brennenden Hauses beleuchtet. Die Croaten stürmen.)

Ende.

Der Illuminat

oder

Die böhmische Heirath.

Lustspiel in 5 Akten.

Personen.

Baron von Horoditz.
Karl, sein ersteehelicher Sohn.
Emeline, seine Gattin.
Jaqueline, deren ersteheliche Tochter.
Adele, Nichte des Baron.
Raimund, Neffe Emelinens.
Justus, Churbayerischer Pfleger.
Rell, dessen Gerichtsdiener.
Walischek, böhmischer Dorfpfarrer.
Marie, dessen Haushälterin.
Ein böhmischrr Zolleinnehmer.
Johann, Bedienter des Baron.
Zwei Häscher.
Ein Schreiber.

Ort: An der bayrisch=böhmischen Grenze.
Zeit: 1799.

I. Act.

Schloß Horoditz. Ein Zimmer mit Balkon.

---

1. Scene.

Baron. Emeline. Jaqueline. Adele. Raimund.
[an einem mit Lichtern besetzten Tisch.]
Bediente: Johann und Kaspar im Vordergrund.

Baron.

Verflucht —

Emeline.

Ja wohl, verflucht —

Johann.

Verflucht —

Baron im Vorlesen fortfahrend.

Sei diese allerneueste Sekte der Illuminaten! Bereits tauchen Einzelne, welche diesem gräulichen Geheimbund angehörten, aus dem Dunkel strafender Verfolgung und Verbannung wieder hervor!

Emeline.

Sie wagen sich hervor? Jetzt im Schlußjahre des achtzehnten Jahrhunderts, um auch das neue Jahrhundert zu verpesten!

Adele.

Onkel! Auf Alle schleudern sie den gleichen Fluch? Auch auf die uneigennützige Begeisterung so vieler edlen Jünglinge?

Emeline.

Gerade diese sind die Schlimmsten, diese uneigennützigen Minervalen!

Baron [liest wieder.]

Uns bleibt nichts übrig als in dieser gottlosen Zeit Verstand und Willen demüthiglich gefangen zu geben! Ueber diese Casteiung des Verstandes wollen wir schweigend meditiren.

[Schweigen.]

Hat mich mein ungnädiger Churfürst in diesen äußersten Landwinkel an der böhmischen Grenze verbannt, weil mein einziger Sohn dem Illuminatenbunde sich anschloß — dennoch soll Karl Theodor erfahren, daß dies Haus ein frommes geblieben —

Emeline.

Eine Stätte des Friedens.

Baron.

Wie zerstreut ihr jungen Leute meditirt! Nicht'gen Adele! Deine Blicke suchen beständig jenen Stern im Westen! Deine Gedanken sind nicht bei uns.

Adele.

Bei einem Verstoßnen! Geächteten!

Baron.

Vetter Raimund ertappte ich, wie er Adele mit seltsam feurigen Blicken verfolgt —.

Emeline.

Diese — Adele?

Jaqueline.

Feurige Blicke?

Baron.

Wir wollen den Mantel der Liebe darüber decken.

Emeline.

Ich nicht!

Jaquelin.

Ich auch nicht!

Baron [tritt ans Balkonfenster.]

Siehe da! Eine Kalesche fährt vor! Wer besucht uns noch so spät am Abend? Ei, der churfürstliche Amtspfleger.

Emeline.

Er ist zwar nur ein — Bürgerlicher; doch wegen seiner Derbheit zu fürchten! Eilen wir ihm entgegen!

2. Scene.

Adele [bleibt am Tische] Jaqueline [tritt zu Raimund in den Vorgrund.]

Jaqueline.

Vetter! Darf ich glauben, daß Sie zurückbleiben, um mir ein freundliches Wort ungestört zu sagen?

Raimund.

Allzugütig!

Jaqueline.

Allzu nachsichtig! Ich bin es gegen Dich Undankbaren!

Raimund.

Der als armer Vetter außer den Launen Deiner wohlwollenden Mama und Deines hausbeherrschenden Onkels sich auch Dir willenlos beugen soll!

Jaqueline.

Undankbar bist Du nur gegen meine sich selbst vergeßende Neigung, die noch vor Kurzem Dein höchstes Glück schien!

Raimund.

Ich bin nicht mehr so eitel.

Jaqueline.

O daß ich sie besser verhehlt hätte diese Neigung — den Nachfrühling eines vereinsamten Lebens!

Raimund.

Nachfrühling — Jawohl.

Jaqueline.

Auch noch Hohn! Ich habe genug gehört!

[für sich]

Noch nicht genug! [ab]

3. Scene.

Raimund.

Glücklich verscheucht! Adele!

Adele.

Vetter?

Raimund.

Wir sind so selten allein!

Adele.

Ich verlange nicht darnach.

Raimund.

Kaltherzige! Grausame!

[Jaqueline zeigt sich horchend.]

Adele.

Weshalb sollten wir selbst unser Loos erschweren, arme blos geduldete Verwandte dieses Hauses! Sie sind als Mann glücklicher und frei, sobald Sie wollen!

Raimund.

Du kennst mein Herz besser Adele! Du kennst sie, jene Flamme, die ich nicht länger zurückdrängen kann! Ich liebe Dich!

Adele.

Zurück! Sie wissen, wem ich auf ewig zu eigen bin! Sie wissen, was ich in diesem Hause bin.

Raimund.

Der segnende gute Genius! Der versöhnende lichte Hausgeist —

Adele.

Nein! Aschenbrödel; doch ohne rettende Fee und ohne goldenen Schuh! Nur ewig treu ihrem Märchenprinzen! Aschenbrödel!

5. Scene.

Der Pfleger. Baron. Emeline. Jaqueline.

Pfleger.

Nicht so viele Complimente — ich zanke mich nie um den Vortritt. Ich komme lediglich: Bei Herrn Baron mich in Amtssachen zu entschuldigen wegen Eingriffs in seine Patrimonialgerichtsherrlichkeit — möge mir unsre edle Muttersprache den ellenlangen Wortbastard verzeihen! Ich habe mir den Eingriff erlaubt im Namen des gesunden Menschenverstandes. Im churfürstlichen Amtsbezirk wurde ein böhmischer Gauner aufgespürt und bis an Ihre Hofmarksgrenze verfolgt, wo er die Justiz auslachen zu dürfen meinte. Ich aber ging frischweg über ihre Grenze und holte mir ihn heraus! Einen so lieben prächtigen Spitzbuben, eine solche Seelenweide für einen Criminalisten, ein solches Börsen-Finanzgenie bekomm' ich mein Lebtag nicht wieder! Bis ich mit Ihnen an der

Grenze über Auslieferung komplimentirt hätte wie Engel und Teufel, als sie um den Leichnam Moses stritten, wäre mein Spitzbube über alle Berge gewesen. Wegen solcher Lappalie durften wir alten Knaben uns durch solchen Grenzkrieg nicht lächerlich machen.

Baron.

Ein Baron ist niemals lächerlich.

Emeline.

Durch die Entschuldigung des Herrn Pflegers ist der Grenzkrieg bereits beendet.

Pfleger.

Von Herzen gern!

Sie nehmen Platz.

Auch Ihre Familie hab' ich gestört?

Emeline.

Die Ihnen zum Theil fremd sein wird. [vorstellend] Meine theuere Adele, die Nichte meines Gatten — Vetter Raimund.

Pfleger.

Der Vater des Fräuleins war mein Jugendfreund! Ein echter edler Mann. Doch der werthe Herr Vetter! Ei! was sucht das lichte Menschenaug' im Staube? Junger Mann! Kopf in die Höh' Augen — gerade aus!

Emeline.

Raimund gleicht der Sinnpflanze, die bei so rauher Berührung sich in sich zusammenschließt — er ist von meiner Art.

Pfleger.

Ich lasse jedem seine Art und Weise — wenn sie wahr und ehrlich ist.

Emeline.

Meine Zeit hat mich zu dem gemacht was ich bin — und ich habe Raimund nach meinem Ebenbild erzogen! Meine Zeit, dieß letzte Viertel des achtzehnten Jahrhunderts! Wie lange streute es uns Bevorrechteten nur Rosen auf den Pfad, bis die Revolution uns in die Dornen warf. Damals — ja damals! Am Morgen: Kirchenfest, Nachmittags: ritterliches Caroußel; Abends: Schäferspiele und Schäferstunden! Wie schwebte unser Dasein mühelos dahin, indeß nur der Plebs sich abarbeiten durfte für uns! Je höher die Flut unsrer heitern Sünden stieg, desto tiefer beugten wir uns vor

dem weltklugen Gewißensrath — der uns doch mit keinem strengern Maße meßen durfte als unsern Gebieter. So machten wir selbst mit dem Himmel unsern Frieden bequemer als jene Arbeitsbienen. Als aber dieser Himmel das Wachsen unsrer kleinen Schuld und Schulden nicht länger ansehen mochte; als der Würgengel der Revolution gerade die Mindestschuldigen blindlings traf — da sind wir durchgeschlüpft und die Alten geblieben.

Pfleger.

Leider!

Emeline.

Aus jener Zeit blieb mir das Ideal meiner Jugend die Empfindsamkeit. Crebillon und die Pucelle sind an mir vorübergegangen und ich bin bis zu Klopstock vorgeschritten. Ich selbst war Eidli-Eidli bei Hofe! Da bin ich stehen geblieben.

Pfleger.

Sie sind früh stehen geblieben. Ich bin zwar bis heutzutage anno 1799 auch nicht weit gekommen; dennoch sind selbst zu mir in die Amtsstube die ersten Geistesthaten jener größeren Meister gedrungen. Der Bürgersohn Göthe, der Regimentsfeldscher Schiller, Herder, Leßing leben für mich ihr unsterbliches Leben — trotz Verbot und Censur. Ich bin wohl deren schwächster Zögling; denn meine Jesuitenschule war eine schlechte Vorschule für diese Meister — den Sinn ihres Lebens und Schaffens hab' ich doch in meine Seele aufgenommen und bin durch sie geworden, was ich bin — auch im öden Grenzwald. Freilich ein kleines Wunder: Der Cultus reiner Menschlichkeit im Baiern Karl Theodors! Wenn nur die Mode selbst Euch einmal zwänge, aus der Theaterloge den unverkürzten Don Carlos laut zu bewundern und mühsam zu verbergen, wie Ihr Euch nach französischer Zote sehnt! An Ihrer empfindsamen Art ist Klopstock ganz unschuldig. Was aber meine Art betrifft — wenn Sie mir arbeitseligen Plebejer gar die Arbeit schmähen, so bringen Sie mich ganz aus dem Häuschen. Wenn nur in hundert Jahren deutscher Adel wieder geistesadelich sein wird und euere Art — ausgestorben ist, wie vorsündflutliche Mollusken!

Emeline (wendet sich ab.)

Grobian! [sie spricht leise mit Jaqueline.]

Pfleger.

Muß ich etwa meine Standrede vertreten? Mit dem mittelalterlichen Flamberg? Was meinen Sie, Herr Baron?

Baron.

Ich meine nur, was meine Frau meint.

Emeline [laut.]

Nein! Dieß ist zu arg!

Baron.

Was ist geschehen?

Emeline.

Ach! Meine Nerven! Die Verrätherin und Undankbare!

Jaqueline.

Der Undankbare!

Pfleger.

Aussprechen macht das Herz leicht —

Emeline.

Soeben theilt mir meine Tochter mit, daß meine Nichte —

Pfleger.

Theure Nichte?

Emeline.

Während unsrer Abwesenheit von Raimund eine Liebeserklärung entgegennahm

Adele.

— abwies!

Raimund.

Ich — habe nur meditirt.

Baron.

Bedenke die Gegenwart unsres Gastes!

Emeline.

Ich bedenke nichts mehr! Die Syrene hat Raimund verlockt! Meine Tochter liebt ihn und ich habe sie ihm bestimmt. Ich vergöttere mein Kind und mein zweiter Abgott ist mein Wille, den ich in diesem friedlichen Hause noch immer durchgesetzt habe. Unselige! Lies den Sigwart und geh' freiwillig in ein Kloster!

Pfleger.

Allzugütig!

Emeline.

Willst Du es nicht freiwillig thun, so wird mein Gatte — Dein Vormund, Dich zu zwingen wissen.

Pfleger.

Dies kann doch nicht Ernst sein?

Emeline.

Jeder muß es billigen, daß mein Gatte als pflichttreuer Vormund gefährlichen Liebeleien der Mündel durch Unterbringung in einem frommen Hause Schranken setzt.

Adele.

Onkel! Lieber Onkel!

Pfleger.

Sie fahren jetzt wohl kräftig dazwischen, Herr Baron?

Baron.

Ich?

Pfleger.

Schwachmatikus! Wie? Zwingen? Ein Kind! Zwingen — ein Weib? Einkerkern in ein Kloster? Das lassen Sie bleiben! Herr Vetter Raimund! Sie haben den Lärm angestiftet und Sie lassen Ihre Angebetete, wenn sie auch dermalen von Ihnen nichts wissen will — mißhandeln? Da fühle ich alter bürgerlicher Aktenfresser mich doch mehr als Ritter dieser verfolgten Unschuld — wenn ich auch jedem andern Geschöpf eher gleiche als einem Ritter. Für Dich armes Kind will ich Deine gute Sache ritterlich verfechten gegen alle Ungeheuer der Welt — sogar gegen ein sentimentales Krokodil! Wenn Du keine Zuflucht mehr weißt — dann sollst Du Haus, Herz und Arme des weißhaarigen Hagestolzes offen finden, dem freilich in diesem Hause nichts übrig bleibt, als sich allerseits zu empfehlen! [ab]

6. Scene.

Jaqueline.

Er empfiehlt sich Uns?

Emeline.

Er bietet ihr Zuflucht?

Baron.

Schwachmatikus!

Emeline.

Krokodil!

Raimund.

Mich hat er vergessen!

Emeline.

Diese angebotene freche Hilfe drängt zur raschesten Entscheidung. Mein Gatte! Du wirst diese Ungerathene schon nächsten Morgen in verschlossener Kutsche zu den Reuerinen bringen!

Adele.

In ein Kloster — ein solches Kloster! Gezwungen!

Emeline.

Man wird Dich zwingen — aber sanft, — immer sanft! Ich meine es ja nie anders. Meinst Du vielleicht: Du wirst — eingemauert? Dies hat aufgehört heutzutage. Die Klostervorsteherin ist meine alte Freundin; Ich kenne ihr etwas allzuweltliches Vorleben; deßhalb wird sie nach meinem Willen Alles vortrefflich einrichten. Sie wird Dich auf die Stirne küssen und in eine Zelle einschließen. Es soll Dir an Verköstigung, etwaige Buß- und Fasttage abgerechnet, durchaus nicht fehlen. Heraus kömmst Du mir freilich nicht, bis Du selbst alt und grau geworden, wie dein Ritter! Du bist eben unverbesserlich!

Adele.

Baron! Wirst Du sie Morgen hingeleiten — oder! Du bist autonom!

Baron.

In Gottesnamen —

Adele.

Lästerung!

Jaqueline.

Mutter! Ist dieß nicht — zu hart?

Emeline.

Willst Du meine mütterliche Sorgfalt meistern? Es bleibt dabei!

Adele.

Helft! Himmelsmächte!

Emeline.

Der Himmel hat Dich bereits bestraft — ohne daß Du es wußtest! Warst Du nicht die Braut meines Stiefsohnes? Noch steht die letzte Schreckensscene vor den Augen meines Geistes. Ich drängte jenen Illuminaten, sein Verbrechen gut zu machen durch Anzeige seiner Genoßen — und stellte ihm

selbst die Verbindung mit der wohl conservirten Favorite in Aussicht. „Denunziantin! Kupplerin!“ zischte er mir zu mit dem Geständniß seiner Verlobung mit Dir brach er hervor und als sein Vater, von mir gestachelt, die Hand gegen ihn erhob — statt die Ruthe zu küssen, stürmte der Illuminat fort in Elend und Verbannung! Dafür ist er jetzt — todt!

Adele.

Todt?

Baron.

Todt?

Emeline.

Weil der Churfürst älter und milder geworden, wollte der Verstossene ins Vaterland heimkehren aus England. Auf der See ist er gestorben und im Meer begraben!

Adele.

Mein Karl?

Baron.

Mein armer Sohn! Er war doch mein Sohn!

Adele.

Gibt es noch einen Laut des Herzens in diesem Hause?

Emeline.

Schon drei Tage bin ich in Besitz der Todeskunde.

Adele.

Gewähren Sie mir nichts, als ihn ungezählte Tage zu betrauern in diesem Haus, wo ich auch in Knechtschaft mit ihm glücklich war!

Emeline.

Morgen — mußt Du fort! Damit Dich Dein Schlafzimmer im Erdgeschoß nicht etwa zur Flucht in die Arme jenes alten Beschützers verlockt, wirst Du die Nacht hier eingeschlossen zubringen! Hier entrinnst Du nicht, wenn Dich nicht Vogelfittiche in die Tiefe hinabtragen!

Jaqueline.

Raimund?

Raimund.

Adele?

Adele.

Feigling!

Emeline.

Zu mir!

[sie faßt Raimunds Hand. Alle ab — bis auf Adele.]

7. Scene.

[Adele allein.]

Adele.

Morgen! Schon Morgen? Jener edle alte Mann wird nie erfahren, wo ich meine Jugend vertraure — verzehrt durch den bittersten Schmerz eines tapfern Herzens, heuchler'schen Gewalt unterliegen zu müssen! Die Lebenden vermögen mir nicht mehr zu helfen. So thut Ihr Euch auf, ihr Abgründe des Meeres; gebt mir den theuern Todten zurück, daß er mir beistehe in dieser Stunde!

8. Scene.

Karl [erscheint heraufsteigend an der Balustrade des Balkons, leise.]

Adele!

Adele.

Wie Geisterruf klang es: Adele? Es war seine Stimme!

Karl.

Adele!

[er schwingt sich über das Geländer und eilt zu Adele.]

Adele.

Ah!

Karl.

Fasse Dich! Kein Schrei! Ich lebe! Fasse Dich — sonst sind wir entdeckt beide verloren.

Adele.

Du lebst! Oh Wonne aus Entsetzen! Mein Karl!

Karl.

Meine Braut! Vergieb — Ich selbst mußte die Nachricht meines Todes verbreiten, um die Verfolgung irrezuleiten. Du mußt mit mir fliehen! Wenn mein starker Arm Dich die Leiter, welche mir diente, hinabträgt, sind es die Fittiche der Liebe, welche Deine böse Tante vergaß.

Adele.

Es bleibt mir kein andrer Rettungsweg! Fliehen! Mit Dir! Oh Seligkeit! Doch meine Ehre, mein Ruf —

Karl.

Du flüchtest mit mir geradewegs zum Traualtar des berüchtigten böhmischen Ehestifters! Bis der Morgen anbricht, erreichen wir sein Pfarrhaus jenseits der nahen böhmischen Grenze! Erst wenn wir untrennbar vereinigt sind, werden Deine Peiniger entwaffnet sein!

Adele.

Ich — vertraue Dir!

Karl.

Du darfst es.

Adele.

Horch! Schleichende Schritte!

Karl.

Fort! Fort!

[er schwingt sich über das Balkongeländer, faßt Adele auf den Arm und steigt mit ihr die Leiter hinab.]

9. Scene.

Raimund.

Mein Nachschlüssel hilft. Ich muß Adele noch einmal sprechen. Sie soll reisen; jene Klostervorsteherin wird für mich nicht unbestechlich sein. Ha! Entflohn? Himmel und Hölle! Ich sehe sie durch den Garten eilen! Mit ihr — ein Mann, den ich im Dunkel nicht erkenne! Unbegreiflich! Herbei! Hilfe! Hilfe! Verfolgt!

10. Scene.

Baron. Emeline. Jaqueline. Die Bedienten.
[in Nachtkostüm.]

Baron.

Räuber! Diebe! Was geht vor?

Emeline.

Wer wagt es, den sanften Frieden der Nacht zu stören?

Raimund.

Adele ist entflohn!

Emeline.

Entflohn?

Raimund.

Ueber den Balkon — mit einem Unbekannten!

Emeline.

Der böse Feind muß ihr geholfen haben! Ich träumte eben von ihm; er trug sich als Abbè und zischte —

Baron.

Was sprach er?

Emeline.

„Schwester" da weckte mich der Hilferuf! Ihr nach!

Raimund.

Auf dem Umweg durch das Dorf sind sie nicht mehr einzuholen —

Baron.

So eile Er nach durch's Fenster! Johann!

Johann.

Die Leiter ist weggezogen; doch ich — springe für meine gnädige Herrschaft. Ich nehme einen Anlauf — Ach! Ich wag' es doch nicht!

Emeline.

Mein Gatte! Du bist Polizeiherr! Eile nach mit Deinen eignen Häschern!

Baron.

Ich bin alt.

Emeline.

So verfolge Du sie, Raimund!

Jaqueline.

Er — Adele verfolgen?

Emeline.

Wir haben keinen Andern zu entsenden. Ins Kloster mit der Dirne! In den Kerker mit dem Entführer! Eile Raimund! Bring' sie zurück lebendig oder todt!
Ach! Meine Nerven! Ich bin stets zu gut — allzugut!

(Ende des 1. Aktes.)

II. Act.

Stube im Haus des Zolleinnehmers im böhmischen Grenzgebiet.

---

1. Scene.

Marie. Zolleinnehmer.

Marie.

Ist mein Herr Pfarrer noch nicht hier? Euer Haus ist doch sonst das Ziel seines täglichen Morgenspaziergangs?

Zolleinnehmer.

Ganz pünktlich hält der gute alte Herr niemals ein — das ist gegen sein Temperament.

Marie.

Gern plaudre ich mit Euch, dem alten Freund meines seligen Vaters.

Zolleinnehmer.

Ja — Dein Vater und ich, Bauernbuben aus demselben deutsch-böhmischen Dorf, traten zusammen in das Regiment; Dein Vater brachte es bis zum Hauptmann — ich nur zum Corporal. Zum Andenken hab' ich meinen Corporalstock mit der schwarzgelben Quaste dort an der Wand als einzige Trophäe aufgehängt; denn diesem Stock verdanke ich am Ende doch mein auskömmliches Brod als Zolleinnehmer und er kann ja nicht reden, nicht erzählen! Deinem hochstrebenden Vater brachte der Offiziersdegen und die Invalidenpension nicht einmal genügend Brod, weil gerade damals in den Kassen außergewöhnlich gestohlen wurde. Dennoch reichte es —

Marie.

Mich so zu erziehen, daß ich arme Waise ebenso tüchtig

die Frau meines geliebten bayerischen Edelmanns als einstweilen die Haushälterin meines guten alten Pfarrers vorstellen kann!

Zolleinnehmer.

Da ist er endlich.

2. Scene.

Walischek.

Gott zum Gruß, Kinder!

Zolleinnehmer.

Pekem vitam jo ruce libam.

Walischek.

Sag' nur auf gutdeutsch: Schönwillkommen — Küß' die Hand! Versteh' schon und hör' es lieber; obwohl ich bin geborner Czech.

Marie.

Ich sollte Sie holen — ein fremdes Paar ist im Widdum und verlangt nach Ihnen. Ich glaube gar, die Ungeduldigen suchen Sie hier auf!

3. Scene.

Karl. Adele.

Walischek.

Womit kann der alte Walischek solchen Herrschaften dienen?

Karl.

Wir sind aus Bayern über die Grenze geflüchtet — und bitten Sie, Uns zur Ehe einzusegnen. Eid und Ehrenwort eines Edelmanns bürgt Ihnen, daß kirchliche Hindernisse Uns nicht trennen, Sie werden mehr Unrecht gutmachen, mehr Unheil verhindern als Sie ahnen.

Walischek.

Einsegnen? Euch? Das geht nicht so schnell.

Adele.

Ihre milden Züge können nicht täuschen. Sie vermögen nicht Uns in äußerstes Elend zurückzustoßen.

Walischek.

Wäret Ihr ein Arbeiterpärchen — ich würde Euch glück-

lich machen ohne viel Federlesen, wie ich bisher oft habe gethan zum Entsetzen meiner Amtsbrüder — ich, der böhmische Ehestifter; aber mit Liebesleutchen eures Standes sieht die Sache bedenklicher aus. Versteht Ihr mich? Alte czechische Zunge, obwohl deutsch geschult, stolpert etwas, aber wenn ich werde warm im Herzen, sprech ich ganz gut deutsch; weil deutsch ist die Sprache warmer, freier Gedanken. Habe gehabt harten Anfang! Mein Vater war ein Bettler und ein solcher Zebrak sollte ich auch werden! Gute Leute, die mein Talent Hunger auszuhalten bewunderten brachten mich als Kostschüler durch Schulen und Seminar. Es ward damals nicht viel gefordert; duken war die Hauptsache! So bin ich Dorfpfarrer geworden im böhmischen Grenzwald. Hab' ich's nicht weit gebracht? Freilich von Leibesentbehrung und Geistesnoth haben die Herrschaften keine Erfahrung.

Karl.

Ich habe das bittre Brod der Verbannung gegessen.

Walischek.

Nicht wahr — für ein hohes Ziel, wofür schon das Ringen eifervoll und selig war? Ich hab' lang nichts gewußt von solcher Seligkeit! Die Seminarherrn gaben mir nur Formeln mit ins Leben; sie hatten selbst nichts Besseres. Ich dämmerte dahin ohne Kopfzerbrechen und Herzweh! Mein Kopf war stets mein schwächster Theil — nur das Herz war mein eigen. Da kam eine Zeit; da kam meine Zeit!

Adele.

Welche?

Walischek.

Die Zeit Kaiser Joseph des zweiten! Ein großer, ein gewaltthätiger Herr; aber immer warm und gut! Das ist die Hauptsache und das schwerste: wenn man dafür verkannt und geschmäht wird bis zum Absterben. Seine Mutter herrschte glorreich im Niedergang der Zeit, Er im Aufgang! Oh! Mein Herrschaften! Wenn Sie erlebt hätten, wie es — vor ihm war! Alles Dumpfheit, Schlendrian, frömmelnde Lüge, Unterdrückung der Niedern — Straflosigkeit der Obern! Die Zeit schnappte nach Luft in ihrer Kinderstube; da stieß Er die Thüren auf! Da gab es Zugluft für die Rheumatiker aber — Lebensluft für Alle! Auch arm Walischek athmete auf an Leib und Seele! Bald kam Mißlingen und Tod über den Kaiser und Alles was frömmelnd war und nicht deutsch, warf Steine, zuerst auf seinen Weg, zuletzt auf seine Gruft, weil es ihm stets so deutscher Ernst gewesen in Thun wie

Denken. Und Ich? Walischeks Seele kroch schaudernd wieder in ihr Schneckenhaus, das ärmliche Widdum hier im Grenzwald!

Karl.

Wie fühl' ich mit Ihnen, ich der Illuminat!

Walischek.

Endlich kroch die Seele wieder hervor und sehnte sich nach Beschäftigung. Durch die unfreiwillige Hungerkur meiner Jugend und das ergrauende Alter war ich über eigne Liebesgedanken hinaus; aber als ich Ehloser sah, wie der Segen christlicher Ehe braven Menschen versagt, verhunzt wurde ohne allen Grund durch dumme Gemeinde, bürgermeisterliche Pantoffelangst, Laune des Gerichtsherrn oder noch höhere Federfuchserei — da begann ich zu helfen den Armseligen und gab sie zusammen; da ward ich der Ehestifter im Böhmerwald!

Karl.

Wunderlicher Mann, handeln Sie gleich gütig gegen Uns!

Walischek.

Meint Ihr? Mein stilles Widdum ist mir doch lieb geworden! Möchte nicht gern, wenn ich Euch voreilig eingesegnet, aufgehoben werden in bischöfliche Prison. Prr! Das einzige, was mich euren Bitten geneigt macht, ist — daß Ihr mich nicht zu bestechen versucht?

Adele.

Wenn Sie uns nicht retten, waschen unsre Verfolger triumphirend sich die Hände —

Walischek.

Kenne dieß Händewaschen. Vielleicht mit parfumirter Seife? Pilatus wusch sich ohne solche.

Karl.

Vielleicht öffnen sich sogar einmal für Uns Kloster- und Kerkerthor! Vielleicht dürfen wir nach Jahren zum Altar treten — vor allen Honorationen! Allein wie werden wir Uns dann wiederfinden: Gebrochen an Leib und Geist! Wird dann der böhmische Dorfpfarrer gleichmüthig sprechen: Jetzt segne ich euren Bund ein, weil die Schlechten es erlauben. Was braucht Ihr Herz, Liebe, Jugend? Dieß Alles habt Ihr begraben und lebt ja noch ein Leibesleben! Wenn ich auf eurer Flucht Euch verbunden hätte, wären eure Seelen jung geblieben! Fühlt Ihr denn noch, daß Euch etwas fehlt? Ist

der Tempelbau eures Menschenwerths und Menschenglücks noch nicht ganz zerbröckelt, versunken?

Walischek.

Zerbröckeln! Versinken! Versiechen! Das soll nicht geschehen, so lang der alte Dorfpfarrer es hindern kann. Das war einst mein Elend, daß ich gar nichts kraft eigen Antriebs und Entschlusses wählen und thun sollte. Immer hieß es: Du subalterner Kerl! Hier steh! Dorthin geh'! So sollst Du reden, denken, sogar beten! Ja nicht anders — sonst! Donnerwetter! Fängt gar zu fluchen an böhmisch Pfarrer! Bei jenem Frühlingsgewitter, das sich dort zusammenzieht, wetternd doch reinigend, ich will auch einmal etwas thun und wagen — auf eigne Gefahr! Will dem lieben Gott ins Handwerk pfuschen — auf meine Gefahr. Mögen Sie mich aus dem grünen, harzduftigen Bergwald in dumpfe geistliche Prison stecken; ich will Euch ehlich verbinden! Auf meine Gefahr! Folgt mir in meine Kapelle. — Küster und Bälgetreter sind eure Trauzeugen! Danken sollt Ihr aber nicht mir, sondern dem todten Kaiser mit den hellen Augen, der allein mein Herz warm und hell auch im Alter erhielt. Kaiser Josef soll leben!

ab — mit Karl und Adele.

3. Scene.

Zolleinnehmer.

Nun Marie? Fühlst Du nicht ein bischen — Neid? Dein bayrischer Cavalier läßt schon lange nichts mehr hören!

Marie.

Es thut mir weh — doch den Kopf laß ich deshalb nicht sinken. War ich doch sonst die Fröhlichste auf dem Tanzplatz unter der Dorflinde? Mein Athem ermüdete nicht, meine Stirne wurde nicht feucht, und am Morgen nach all' dem Tanzjubel, war ich die erste und frischeste zur Tagesarbeit. Er war ein schlechter Tänzer; aber seine bannenden Augen, seine Silberzunge, ließen mich niemals fürchten, daß er auch schlecht sein könnte. Dennoch kam er plötzlich einmal Nachts an meine Kammer —

Zolleinnehmer.

Ei! Ei!

Marie.

Ein festgenietet Eisengitter und eine verriegelte Thür blieben zwischen uns; ich wies ihn fort. Seit dieser Nacht kommt er auch bei Tag nicht wieder.

Zolleinnehmer.

Vielleicht — ebendeshalb.

Marie.

Schmäht nicht, Ihr seid nicht sein Corporal!

Zolleinnehmer.

Da kommt schon das Pärchen getraut zurück.

4. Scene.

Karl. Adele. Walischek. Marie. Zolleinnehmer.

Wir wünschen Glück in die Ehe!

Karl.

Nun haben wir überwunden!

Marie am Fenster.

Seht dort! Am Schlagbaum die lächerlichen Häschergestalten und — ein Fremder!

Zolleinnehmer.

Am Schlagbaum! Da muß ich hin, das ist mein Amt. [ab.]

5. Scene.

Marie.

Der Fremde schlägt den Mantel zurück — Ah!

Adele.

Raimund, unser Verfolger!

Marie.

Mein Raimund! Ihr Verfolger? Nein, er kommt zurück — er kommt zu mir!

6. Scene. Zolleinnehmer.

Zolleinnehmer.

Er kommt nicht zu Dir. Er und seine Häscher spüren einem vornehmen Liebespärchen nach. Sie haben legale Vollmacht das Paar auch auf dieser Grenzseite zu ergreifen. Altes Abkommen der Grenzbehörden!

Adele.

Wo ist Rettung?

Karl.

Jede Waffe fehlt, waffenlos erwürg' ich den Niederträchtigen!

Adele.

Mein Gatte! O süßes, mir noch so neues Wort! Wer rettet uns?

Marie.

Ich! Verbergt Euch dort! Gehorcht, oder Ihr seid verloren!

Walischek.

Ich gehe mit Euch. O daß ich wäre statt Vikar, Husar!
Karl, Adele, Walischek ab.

7. Scene.

Raimund. Zwei Häscher. Marie zurückgezogen.

Raimund.

Alle Nachforschungen leiten in dieß böhmische Gretna-Green! Wer kann der Begleiter der Eigensinnigen sein? Gleichviel — im Zuchthaus werde ich ihn kennen lernen! Adele muß vorläufig ins Kloster. O Jaqueline! Edles Freifräulein von und auf Horoditz! Was bist Du, aufgedrungne Braut, was ist selbst mein Dorfliebchen hier — gegen Dich, Adele!

Marie für sich.

Höllische Falschheit — Dorfliebchen! Sie tritt Raimund entgegen Ist es denn möglich? Deine überströmmende Zärtlichkeit gegen mich! Dein Treueschwur!

Raimund,

Klage Deine eigne — Prüderie an!

Marie.

Ist der Stolz unbefleckter Ehre Prüderie?

Raimund.

Willst Du Deine Liebe und Deinen Schmerz bloslegen vor diesen — Häschern?

Marie.

Wozu hast Du sie mitgebracht? Um meinetwillen wirst Du jene Dame, die niemals Dein werden kann, nicht weiter verfolgen!

Raimund.

Ich wähnte Dich im Widdum — nicht hier; doch Deine Fürbitte bestätigt, daß die Flüchtigen hier sind. Häscher, durchsucht das Haus!

Zolleinnehmer.

Das verbitt' ich mir!

Walischek tritt heraus.

Hinaus selbst Ihr Eindringlinge! Oder ich altgezähmter Czeche schreie nach Dreschflegel, hussitische! Habt Ihr denn nicht auch deutsche Flegel?

Raimund hält ein Papier empor.

Hier meine Vollmacht!

Marie.

Hier die meinige!

Sie reißt den Corporalstock von der Wand und bedroht die Häscher.

Ihr Carrikaturen patrimonaler Justiz — seht Ihr diesen Stock einen guten königlich-kaiserlichen Corporalstock, den ich über Euch schwinge? Fällt nur euren Nachtwächterspieß gegen mich! Zieht an den eingerosteten Säbel! Ich fürchte Euch nicht. Hinein dort in die Kammer; wehrt Euch, wenn Ihr Courage habt!

Sie treibt die Häscher in die Kammer.

8. Scene.

Marie wirft den Stock hin.

So hat ein Corporalstock doch auch einmal etwas Gutes gestiftet. Dieß galt nur Deinen Helfern, Raimund! Du — wirst mir schwören, von jeder Verfolgung abzustehen! Gewalt wirst Du gegen kein Weib, nicht gegen mich wagen.

Raimund.

Das wollen wir sehen — ah! Du weichst schon.

Marie.

Nein! Du sollst weichen! Vor dem Dir sichtbaren Flammenschwert des Engels, der zum Hüter der Ehre und Treue bestellt ist — der mir zur Seite steht!

Zolleinnehmer.

Zurück von dem Mädchen! Ich übe mein Hausrecht —

Raimund.

Aus dem Weg, Zöllner!

Marie.

Du legst die Hand an den Degen? Du bedrohst einen — Greis? Nicht mit dem Corporalstock besudle ich Deine Edelmannsehre — welche Du durch diese Drohung mit Schmach bedecktest; jedoch den Degen entreiß' ich Dir.

Sie reißt ihm den Degen aus der Hand.

Sieh Deine eigne zierliche Waffe gegen Dich gezückt! Hinein zu Deinen Häschern oder ich durchbohre Dich, damit Du nicht andre gleich elend machst, — wie mich.

Raimund.

Du wärst es fähig, Hussitenmädchen! *ab in die Kammer.*

Marie.

Diesen — hab' ich geliebt! Diesen — lieb' ich noch! Nun die Verfolger eingesperrt, bis meine Schützlinge genug Vorsprung haben.

Sie verriegelt die Kammer.

9 Scene.

Karl. Adele.

Karl.

Wie sollen wir Deiner muthigen Hilfe danken?

Marie.

Wohin jetzt? Ich kann Euch nur in diesem Hause schützen!

Adele.

Zum — Pfleger, der mir selbst Zuflucht anbot!

Marie.

Die Zeit drängt! Fort! Gott geleit' Euch!

Adele.

Retterin! Schwester!

Marie.

Fort!

Karl mit Adele ab.

10. Scene.

Walischek.

Und Du, Marianka?

Marie.

Auch ich muß fort. Er hat den Namen der Braut genannt, die ihm aufgedrungen wird. Seine Braut! Ich muß mit ihr rechten.

Zolleinnehmer.

O Thorheit der Liebe!

Walischek.

Was wäre die Liebe ohne Thorheit? So geh', um das Glück zu suchen! Wenn Du es aber nicht findest, wirst Du dann wieder zum alten Walischek kommen und ihn noch finden?

Zolleinnehmer.

Die Häscher rütteln an der Thüre — ich will nichts gesehen haben. [ab]

Marie.

Ich muß rechten um das Recht meiner Liebe mit ihr, mit dem noch immer geliebten Verräther! Was ich weiter zu thun habe — wird Herz und Ehre mir eingeben. [ab]

Häscher steckt den Kopf durch ein Fensterchen in der Kammerthür.

Hilfe! Polizei!

(Ende des 2. Aktes.)

III. Act.

Gerichtsstube im Pflegamt.

1. Scene.

Pfleger. Rell.

es donnert.

Pfleger.

Das war ein Wetterschlag!

Rell.

Wohl der letzte, es hat sich ausgetobt.

Pfleger.

Bei dem majestätischen Donnergeroll durchzittert mich grauenvolle Erinnerung. Sonst scheu' ich den Teufel nicht, wenn ich auf rechtem Wege bin! Ein solches Frühlingsgewitter war es, das vor vierzig Jahren meine herzigliebe Braut in meinen Armen todt hinstreckte, drei Tage vor der

Hochzeit! Die Reinheit und das einzige Glück unsrer Liebe muß den Blitz angezogen haben wie reines Gold. Seit dieser Stunde bebt bei jedem Wetterschlag die stolze Vernunft in mir, weil sie sogar keine Macht hat über jene Gewalt, welche das Liebliche todtschlägt und das häßlich Böse laufen läßt. Endlich hab ich einsamer Hagestolz langsam gelernt, durch den Humor die Tragik des Lebens zu überwinden als ein Lustspiel, in welchem auch der Geringmächtige den verderblichen Weltlauf oft im Kleinen corrigirt. Mein Bräutchen ist mir ja sicher aufgehoben dort drüben; nur bin ich begierig, wie ich mich im Verklärungskostüm einmal ausnehme.

Rell.

Euer Gnaden sind ein Philosoph.

Pfleger.

Er ist keiner! So kommt er doch nicht auf den Index. Sei Er ein tüchtiger — Scherg! Sonst braucht er nichts zu sein und vorzustellen. Jetzt, anno 1799, besteht das Pfleggericht nur aus mir, aus dem Gerichtsschreiber — und aus Ihm! Hat Er denn gar keinen Schergen-Ehrgeiz? Mein Gerichtschreiber ist für die Schreiberei und Finanzerei da, ich für das ordinarium und extra ordinarium der Justiz und ihre übrigen mum, mum, zugleich für die Verwaltung als Mädchen für Alles. Schmutziges Wegbessern und reinliche Tabellenlügen; Schullehrer, Nachtwächter und Bürgermeister; Bildung und Viehsalz, unerlaubte Zusammenkünfte und — diplomatische Reisen. Er aber ist der dritte im Bunde! So sind wir ganz natürlich beim Amtswesen angelangt. Was giebts Neues?

Rell.

Melde gehorsamst: Ein Männlein und ein Fräulein haben sich, verfolgt von Häschern des Patrimonialgerichts Horoditz, in den Pfleghof geflüchtet.

Pfleger.

Führ' Er sie vor.

Rell.

Fünfundzwanzig? [ab]

Pfleger.

Daran denkt nur ein Scherg. Wie drückt sich die Verordnung aus? „Leibesconstitutionsmäßige Hiebe!“ Wer wird einst sich voll vorstellen: daß dieß anno 1799 unsre einzige „Constitution“ war.

3. Scene.

Rell. Adele. Karl. Die zwei Häscher.

Pfleger.

Was wollt Ihr — Krähwinkelsoldaten?

Häscher sen.

Wir beschweren uns, weil unsre Verfolgten uns vorenthalten werden. Herr Raimund eilte um Sukkurs nach Schloß Horoditz und hieß uns die Spur der Flüchtigen verfolgen. Wir hatten sie beinahe schon erreicht; da nahm der Herr Scherg sie im Pfleghof auf und schlug uns die Thür vor der Nase zu.

Pfleger.

Wißt Ihr, was Ihr damit anstiften wollt? Einen — Competenzconflikt!

Häscher sen.

Ah!

Pfleger.

Da muß der geheime Rath eine großartige Sitzung halten über euch.

Häscher sen.

Ueber uns? Der hohe Rath? Da sitzt ja Anas und Kaiphas darin! Der Herr Baron mag Alles ausfechten — nicht wir.

Pfleger.

So geht, ihr Abkömmlinge des seligen Holzapfel, den ein gewisser Shakspeare gut kannte. Nur ein deutsches Patrimonialgericht konnte — Euch wiedergebären. Geht Alter! Wenn jedoch euer junge Gefährte heirathen will, so geb' ich ihm unentgeldlich den Eheconsens, damit eure Raçe nicht ausstirbt, falls einmal die Patrimonialgerichte aussterben!

Beide Häscher.

Vergelt's Gott. [beide ab.]

4. Scene.

Karl und Adele treten vor.

Karl.

Ich fordere Genugthuung von diesen Narren.

Pfleger.

Heischt solche von Narren ein Weiser? Doch was seh' ich? Sie — Baron Karl? Adele? Abgetreten, Nell! Nell ab.

Karl.

Ich bin niederträchtig verfolgt, ein freier Edelmann!

Pfleger.

Als Illuminat sogar vogelfrei.

Karl.

Gehören Sie auch zu den Finsterlingen?

Pfleger.

Habe Alles Lichte lieb! Wär' ich ein Finsterling müßte ich Sie jetzt nach München liefern, vielleicht in die Arme der eisernen Jungfrau.

Karl.

Schon als Minerval wollt' ich nicht blos das Gute — nein das Beßte erstürmen! Wie schön war in unserm Bunde Alles ausgezirkelt bis zu Magus und Rex! Die Freiheit sollte blos ihr Antlitz erheben und siegen! O Freiheit! Verlornes, ewig verlornes Glorienbild!

Pfleger.

Sie haben die Freiheit gesucht; als könnte man sie finden, wie eine Stecknadel. Gesucht — selbst über dem Ozean! Was haben Sie gefunden? In den Cäremonien Ihres Illuminatenbundes? Als ob es nicht schon genug Cäremonien in der Welt gäbe. In Washingtons Republik, wo die Väter der Republik gemüthliche — Sklavenzüchter waren und blieben. In England absonderliche englische Freiheit mit neunschwänzigen Katzen! Englische Pfaffen und deshalb englische Gottesläugner. In Frankreich? Nach Blut und Schrecken: die ewige Wiederholung des „Tags der Geäfften" — doch die Geäfften sind die Franzosen und — wir. Und nun gar in Deutschland? Dieß Jahr 1799? Preußen ohne seinen Friederich, das Österreich der Thugut und Kobenzl, das Bayern Karl-Theodor's und die übrigen Froschmäusler des Reichs? Ich habe vierzig Jahre mit der Misere gerungen und Sie, der Jüngling, sind so schnell damit fertig geworden?

Karl.

Mag die Fäulniß im Großen fortzehren, ich habe im Kleinen die Axt an die Wurzel des Vorurtheils gelegt —

Pfleger.

Im Kleinen — so lieb ich's!

Karl.

Ich habe dem Vorurtheil und dem bösen Willen der Meinen zum Trotz Adele entführt und mich mit ihr in Böhmen trauen lassen!

Pfleger.

Ah! So — meinte ich's nicht!

Adele.

Wir sind nun vereinigt!

Pfleger.

Nein! Getrennt! Getrennt!

Karl.

Alles ist abgethan! Was ich erstrebe ist nur noch Rache an Raimund, der jetzt ohnmächtig ist —

Pfleger.

Der Ihnen seine Verfolgungsvollmacht unter die Nase halten wird!

Karl.

Hier ist — unser Trauschein!

Pfleger.

Der geht — zu den Akten.

Karl.

Verdammt seien alle Akten.

Pfleger.

Die werden erst nach Jahren eingestampft.

Karl.

Unsere Ehe —

Pfleger.

— Ist ungiltig!

Adele.

Ich bin seine Gattin!

Pfleger.

Sie sind es leider gesetzlich nicht.

Adele.

Sind unsre Prüfungen noch nicht zu Ende?

Pfleger.

Diese fangen jetzt erst an!

er schlägt ein Buch auf.

Hier Meier's Generaliensammlung. Theil V. Seite 478 — steht's:

„Alle im Ausland ohne Erfüllung der in churfürstlichen Landen vorgesehenen Bedingungen abgeschloßnen Ehen sollen schlechthin ungiltig erachtet — die Brautleute sollen getrennt und mit Gefängnißstrafe belegt werden.

München, 6. Hornung 1793. Auf Befehl Serenissimi."

Karl.

Nicht möglich —!

Pfleger.

Kein Druckfehler! Amtliche Ausgabe!

Karl.

Hirngespinnst oder — Scherz?

Pfleger.

Bitterer Ernst. Nur der Kurfürst könnte euere Ehe aus Gnaden nachträglich genehmigen. Diese Gnade wird dem Herrn — Illuminaten nicht fehlen, wenn Vater und Vormund dagegen zetern, von der Tante gar nicht zu reden.

Karl.

Fühlloser Aktenmensch!

Pfleger.

Beßern Sie das schlechte Gesetz dereinst als Landstand; einstweilen unterwerfen Sie sich ihm. Die Phrase stößt es nicht um.

Adele.

O Gott!

Pfleger.

Auch — Thränen bessern nichts. Nur den Kopf oben gehalten über den trüben tosenden Wassern. Ich will Ihnen sagen, wie ich dieß allmählich lernte: Ich habe stets, auch im tiefsten Weh, meine nächste Pflicht gethan; habe gepflanzt und die Ernte dem Wetterherrn überlassen! In Haus und Staat! Das ist eckel mühsam und langweilig für junge Weltstürmer und doch verfluchte Schuldigkeit! Dann erst ist es möglich, daß der Herr der Ernte vielleicht auch zu Ihnen spricht: Weil Du so treu im Kleinen warst, will ich Dich über Großes setzen!

Adele.

O Karl! Vertraue dem edlen Mann —!

4. **Scene.** Nell.

Nell.

Die Herrschaften von Schloß Horoditz kommen angefahren.

Karl.

Und Sie sprechen von Unterwerfung? Fluch dem Gesetz und den unverbesserlichen Zerrbildern der Menschheit, die es gegen uns mißbrauchen!

Pfleger.

Unverbesserlich? Ich sage Euch: ein guter Keim ruht in jeder Menschenbrust! Euere einzige Rettung kann nur darauf sich gründen, daß dieser gute Keim in euern Verfolgern geweckt wird. Ihr müßt aber bei Euch selbst anfangen! Laßt euere Herzen reden zu den scheinbar Herzlosen und schärft euer geistiges Hören, daß Ihr es vernehmt, wenn das fremde Herz leise zu antworten beginnt. Wenn die in solcher Art überwundenen Verfolger eueren Bund segnen, wird auch der Churfürst nicht unerbittlich sein. Ich kann nichts thun, als Euch zu diesem psychologischen Feldzug Zeit und Gelegenheit schaffen!

Karl.

Unsre Bedränger werden niemals zu gewinnen sein!

Pfleger.

Wetten wir! Ich halte die Wette! Ich — auf die unzerstörbare Gutartigkeit der menschlichen Natur, Sie auf deren unverbesserliche Schlechtigkeit! Auf welchen Einsatz? Nun dann! Ich setze die Sparbüchse, das ganze Erbe des bedürfnißlosen Einsiedlers zu Adele's Mitgift — Sie einen österreichischen Guldenzettel!

Karl.

Es gilt!

Pfleger.

Es gilt!

sie schlagen ein.

Adele.

Sie kommen.

Karl.

Ich kann meinem Vater in dieser Stimmung nicht vor die Augen treten —

Pfleger.

So ziehen Sie sich in die Hagestolzenschlafkammer zurück! Sie werden dort alles so rein finden wie bei einer Rosenjungfrau! Adele beschütze Ich besser als Sie! Karl ab.

Nun sollt Ihr sehen, daß auch das schlimme Gesetz zu etwas gut ist!

5. Scene.

Baron. Emeline. Jaqueline. Raimund.

Pfleger.

Womit kann ich dienen?

Baron.

Sie kennen den Zweck unseres Erscheinens.

Pfleger.

Ich — vermuthe Einiges.

Emeline.

Wir vermögen Uns auch deutlicher und — unangenehmer auszudrücken!

Pfleger.

Die Redeweise der Damen zeichnet sich stets durch Klarheit, weniger durch Kürze aus.

Baron.

Wir fordern die Auslieferung der Uns vorenthaltenen Flüchtlinge.

Emeline.

Ah! Da ist sie schon die Ungerathene!

Baron.

Unglückliche!

Jaqueline.

Hätte Ich sie doch nicht verrathen!

Raimund bei Seite.

Reden ist Silber, Schweigen Gold. Ich will mich nach allen Seiten möglich erhalten?

Adele.

Schützen Sie mich, Herr Pfleger!

Pfleger.

Das fehlt sich nicht. Gnädige Frau! Seien Sie auch gnädig gegen das arme Kind!

Emeline.

Sie verdient keine Gnade!

Baron.

Das möchte ich doch nicht sagen —!

Emeline.

Du?

Pfleger.

So bitte ich wenigstens um Respekt vor einer Amtsstube? Das ist ein geheiligter Raum für jeden Deutschen! Fühlen Sie nicht eine besondere Atmosphäre — freilich nicht viel Feuerluft, Lebensluft? Nur Aktenstaub und — moralischer Moder! Ein Parfum der Justiz — ich möchte fast sagen: haut gout!

Baron.

Ich bin nicht aufgelegt zu scherzen; der Fall ist ernst —

Pfleger.

So ernst als nur möglich.

Baron.

Das Gesetz verdammt solche heimliche im Ausland geschlossene Ehen —

Pfleger.

Ohne alles Ansehen der Person.

Baron.

Die Frevler müssen eingesperrt werden.

Pfleger.

Ganz richtig.

Raimund.

Wer ist der Entführer?

Pfleger.

Sie werden ihn kennen lernen.

Baron.

Ich verlange die Ausantwortung meiner Mündel!

Pfleger.

Sie haben als Vormund das Recht, dieß zu verlangen.

Adele.

Schrecklich!

Emeline.

In's Kloster mit der Elenden! Ich bin — schon wieder zu gut!

Pfleger.

Das sieht man.

Adele.

Gibt es keine Rettung?

Pfleger.

Keine — wenn nicht der bewußte Aktenmensch hilft.

Baron.

Zu mir, Adele!

Emeline.

Fort mit ihr!

Jaqueline.

Mutter! Nicht so rauh!

Pfleger.

Halt! In dieser Stube habe nur ich zu gebieten. Nell! Trete Er zwischen die vornehmen Herrschaften, die so plebejisch geifern und zwischen dieß Täubchen! Es steht fortan in seiner Obhut! Richte Er für die beiden Flüchtlinge die zwei Haftstuben in Ordnung oben im Thurm!

Baron.

Behandeln Sie selbe als Eheleute? Wir trennen sie!

Pfleger.

Ich — trenne sie dort im Thurm, streng von einander abgeschlossen!

Emeline.

Sie gehören uns, die Verlornen!

Pfleger.

Nein — mir und dem Generalmandat, an welches sich Herr Baron als Hofmarksherrscher erinnern werden.

Adele.

Willkommen sei mir der schrecklichste Kerker!

Pfleger.

Wahre Bleidächer von Venedig.

Adele.

Dank! Dank!

Pfleger.

Nichts zu danken; geschieht von Herzen gern.

Emeline.

Abscheulich, die Verbrecher uns vorzuenthalten durch das Gesetz —!

Pfleger.

Selbstverständlich lediglich durch das Gesetz.

Emeline.

Ausliefern! Ausliefern!

Pfleger.

Erst Arrest absitzen — absitzen!

Emeline.

Auf Ihre Verantwortung!

Pfleger.

Mir gruselt!

Baron, Emeline, Jaqueline, Raimund ab.

6. **Scene.** Karl.

Karl. Adele. Umarmung.

Gerettet!

Pfleger.

Im Gefängniß. Es ist Ernst mit der Trennung!

Er tritt zwischen beide.

Auseinander!

Ende des 3. Aktes.

IV. Act.

Im Gefängnißthurm des Pfleghofes. Die Bühne ist durch eine Zwischenwand getheilt in zwei Hälften, welche je eine einfache Stube, mit Bett, spanischer Wand, einem Tisch und einigen Stühlen, vorstellen. Eingang je im Hintergrund.

Linke Stube Adele sitzt schweigend und stickend am Tisch. Rechte Stube Nell. Karl.

1. Scene. (rechte Stube.)

Karl.

Der Alte hat Ernst gemacht! Seit drei Tagen umfängt mich dieser Kerker! Freilich — ein comfortabler Kerker!

Nell.

Unten im Thurm, in den Keuchen für das gemeine Volk, sieht es gräulicher aus.

Karl.

Hätten zwei arme Teufel ihre Liebe nach Böhmen geflüchtet — die säßen jetzt in den dumpfen Keuchen! Ich gehöre selbst in den Kerker zu den Bevorrechteten!

Nell.

Wollen Euer Gnaden vielleicht tauschen?

Karl.

Wo ist meine Gattin?

Nell.

Amtsgeheimniß.

Karl.

O Adele! Auch Du in einem Gefängniß! Ich fluche meinem Schicksal.

Nell.

Dann wird geistlicher Zuspruch wenigstens nicht schaden?

2. Scene. Walischek.

Rell.

Nun?

Walischek.

Nun?

Rell.

Ach! Sie verstehen nicht —

Walischek.

Verstehe schon — ist bei uns drüben herkömmlicher als hier zu Lande; komme aber zu gutem Werk; da bringt — Bestechen kein Glück! Da nehm' er als Sündenlohn diesen — Lukaszettel für's Vieh.

Rell.

Bin nicht krank! ab.

Karl.

Sie suchen mich hier auf — unser Helfer?

Walischek.

Nicht ich, Marie, war Ihre Helferin! Ich hätte sie nicht ziehen lassen sollen! Weisheit kommt stets hintendrein! Bin Ihr nachgeeilt; hab' erfragt, daß Herr Baron hier eingespundet sind. Wollte nur Ihre Weltgewandtheit flehend fragen: wohin Marie sich gewendet?

Karl.

Ich weiß es nicht. Ihnen kann ich nur abrathen —

Walischek.

Rathen Sie ab, predigen Sie dem Alten Vernunft! Ich predige Ihnen gewiß nicht! Suche nur das Kind, welches mich pflegte an Kindesstatt. Das ist meine Pflicht!

Karl.

Welcher Hilfe sollte sie bedürfen?

Walischek.

Wer bedarf nicht? Zumal ein jung liebverblendet Herz. Wollte sie nicht rechten mit Nebenbuhlerin? Wie wird sie werden empfangen? Wenn ich sie mir denke: hinausgestossen, in Gewalt roher Strassenstrolche; in Gewalt des eigenen empörten weltverlassenen Herzens! Wenn sie falschen Frieden suchte in Wassertiefen oder Abgrund! O Walischek! Walischek! Du trügest Schuld!

Karl.

Sie ist starkmüthig, sich selbst zu helfen!

Walischek.

Sie ist wie Bergkristall, demantrein und schneidig; aber Stein fühlt nicht, was sie fühlen muß!

Karl.

Sind Sie Manns genug, ihr zu helfen?

Walischek.

Ich bin gar nichts, bin der Geringste! Sie freilich sind Adler, Ich nur Zaunkönig, der komisch tapfer sein Gefieder sträubt, um sein Kind zu vertheidigen, das sich zu keck aus dem Nest gewagt! Und doch —

Karl.

Und doch?

Walischek.

Ein bedrängtes Herz braucht zu allererst und allernächst ein Herz. Wenn es auch ein siebzigjähriges ist! Das bring' ich ihr; das ist für mein Nesthäkchen. Was sonst abfällt und sollte ich selbst hinausgeworfen werden — das ist für mich! Wo ist sie?

Karl.

Die Rivalin des Mädchens ist die Baronesse Horoditz; ich denke, Marie muß sich doch endlich nach Schloß Horoditz wenden.

Walischek.

Ich will dorthin.

Karl.

Es ist weit! Sie sind ein Greis und zu Fuß?

Walischek.

Immerhin zu Fuß; wie Apostel, welche höherer Geist mächtig zog, wie mich innerstes Wesen — herzensgutes, närrisches! per pedes apostolorum! ab.

3. Scene.

Karl.

Er hat mich Adler genannt? Karl! Gleichst Du dem stolzedeln Vogel? Warst Du edel gegen diese Herzenseinfalt? Er hat mir — nicht gepredigt, er wollte mich — nicht

bekehren! Welche nagende Schmerzenssorge um mein Weib! Wie kann ich diese betäuben? Nur durch fremde, mächtige Gedanken, welche die Seele über ihr gegenwärtig Leid hinaustragen, durch Bücher. Wo find' ich solche? Der wunderliche Alte hat auch dafür gesorgt. Hier Heinse's: Ardinghello — Müllers: Sigwart? Nichts für mich! Schillers: Räuber — Don Karlos! Fort damit! Der Versuch, aus Frankreich eine Republik zu machen, gegen die Rom und Sparta Nonnen-Klöster sein sollten ist schmählich verpufft! Unsern Posa's winkt nur Asperg und Spielberg. Hier — die Bibel? Seltsam! Mir ist als hätt' ich allzulange meine Seele mit dem doppelt abgezogenen Spiritus geistreicher Träume genährt, nein nicht genährt, nur überreizt! Wie sehn' ich mich nach einem Trunk aus schlichtem reinen Quell! Hier find' ich ihn! Alle Andachtskrücken laß ich den alten Weibern; in das Buch der Männer, in die Bibel vertieft sich — der Illuminat.

[er setzt sich und liest.]

4. Scene.

[linke Stube.]

Adele.

Der seltsame Mann hat mir den Schauer des Kerkers verhüllt. Selbst diesen Lehnstuhl, wohl sein einziges Ausruhplätzchen hat er mir abgetreten. O Karl!

(Jaqueline, Nell.)

Jaqueline.

Nehmt dieß als Erkenntlichkeit und laßt Uns allein.

Nell.

Ich dürfte freilich nicht —? ab.

Adele.

Jaqueline? Du? Was führt Dich zu mir?

Jaqueline.

Die Angst: Raimund noch einmal und auf immer zu verlieren, Schwester!

Adele.

Schwester! Jetzt erst in Deiner Bedrängniß? Und doch — Schwester! Seltsam! Ich vernehme Deine angstvolle Klage und sie kommt mir nicht mehr so kränkend, so beleidigend vor.

Jaqueline.

Wie namenlos bemitleidenswerth bin ich! Raimund hat unser Schloß heimlich verlassen. Er wird Dich hier aufsuchen durch Bestechung gleich mir. Er wird Dir Rettung

durch ihn vorspiegeln! Um welchen Preis? O meine wahnsinnige Eifersucht!

Adele.

Wahnsinnig und doch echt, heiß, wahr! Nur sie erhebt Dich über die völlig unwahre Heuchelei Deines Hauses. Wie ist mir denn? Erkenne ich dieß erst jetzt?

Jaqueline.

Bin ich wirklich so schlimm, wie ich oft selbst mich verachte! Niemand auf Erden hat mich geliebt als meine Mutter. Sie würde Verbrechen wagen für mich, für mein Glück.

Adele.

Diese wildeigensinnige Mutterliebe ist das einzige Unverfälschte an ihr.

Jaqueline.

Schmähe sie nicht — denn sie ist meine Mutter!

Adele.

Du hast Recht!

Jaqueline.

Als Raimund zu uns kam, mußte er wohl mein vereinsamtes Herz gewinnen. Dann machte er verdächtige Streifzüge nach Böhmen; dann tratest Du in unser Haus und seither gleiche ich jenem Armen, dem der reiche Nachbar sein einziges Lamm raubte!

Adele.

Raimund scheint sogar ein Böcklein!

Jaqueline.

Schmähe ihn nicht — denn ich lieb ihn.

Adele.

Du hast abermals Recht! Nicht blos das Glück — auch Unglück macht selbstsüchtig. Ich faßte immer nur mein Leid ins Auge und verkannte, daß durch die Wahrheit Deines Liebesleids auch Deine Härte gegen mich entschuldigt wird.

Jaqueline.

So hast Du noch nie zu mir gesprochen.

Adele.

Weil ich mein Herz verschloß, vermochte ich Deines nicht aufzuschließen. Auch ich habe Dir abzubitten.

Jaqueline.

Du — mir? So wird Dein Herz mir ja die sicherste Bürgschaft sein. So brauch' ich nimmer an unwillig gewährtes Mitleid, nur an die schwesterliche Treue zu appelliren!

Adele.

Was scheidet uns noch? Schlimmes — armes — liebes Bäschen! Umarmung.

Jaqueline.

Von jetzt an werde ich Dir treu zur Seite stehen, selbst gegen meine haßverblendete Mutter!

Adele.

Wie? So schnell schon ein Herz gewonnen — durch das Herz! Wie wird sich mein alter Mentor freuen!

Jaqueline.

Ach! Nur das Herz eines liebvernarrten — Altjüngferchens!

Adele.

Du bist für Dein versöhnlich Gemüth belohnt ohne es zu wissen. Du bist doppelt gesichert; mein Entführer, mein Gatte, ist Karl der Illuminat!

Jaqueline.

O Jubel!

Rell [von Außen.]

Hieher! Hier ist der Kerker des Fräuleins.

Raimund [von Außen.]

Adele's?

Jaqueline.

Raimund?

Adele.

Es ist seine Stimme!

Jaqueline.

Wo verberg' ich mich?

Sie tritt hinter die spanische Wand.

Adele.

Fürchte nichts! Auf geradem Weg überwind' ich ihn; er ist nur stark auf krummen Schleichwegen.

5. Scene.

Nell. Raimund.

Nell.

Ich sollte nicht —

Raimund.

Der Himmel wird ihm das gute Werk lohnen, Herr Amtsdiener!

Nell.

Blos der Himmel und der Titel? Bitte schon, sich recht kurz zu fassen. ab.

Raimund.

Meine holde Base?

Adele.

Was verfolgen Sie mich bis hieher!

Raimund.

Gehört es nicht nach dem Katechismus zu den Werken der Barmherzigkeit: Gefangne zu besuchen?

Adele.

Fühlst Du nicht das Niederträchtige Deiner Handelsweise?

Raimund.

Ich höre nur das vertrauliche Du und danke Dir! Der Himmel hat es gefügt! Willst Du Dich nicht unterwerfen?

Adele.

Heuchler!

Raimund.

Diese Art Frömmigkeit hat gleichwohl eine gute praktische Seite; sie gewährt bequeme Hilfe in kleinen zweifelhaften Gewissensfällen. „Casuistik, Probabilismus" heißt man dieß.

Adele.

Was ist das?

Raimund.

Stelle Dir vor: Auf einer Seite steht das innerliche überstrenge Gesetz des zarten Gewissens, auf der anderen Seite das schwache begehrliche Menschenherz; in der Mitte liegt der Fall, der Casus. Der Fall hat doch zwei Seiten,

vielleicht noch mehr. Darunter eine, welche eine bequemere Auslegung zuläßt. Nun frägt man sich: Ist diese bequemere Zurechtstellung nicht wenigstens — probabel?

Adele.

Das versteh' ich nicht.

Raimund.

Wir sind in gleichem Zweifelsfall. Ein rigoroses Gewissen möchte Deine böhmische Ehe mit dem Unbekannten, als für Dich bindend festhalten. Das ist nun sehr unbequem für mich. Das löschpapierne Staatsgesetz dagegen erklärt Deine Ehe für ungiltig! Welches Glück, wenn ich Dich bewegen könnte, meiner Anschauung, Dich anzuschließen! Laß Dich erweichen. Füge Dich meiner, wenn auch etwas jesuitischer Moral allzustrenge doch selbst verlockende — Jansenistin!

Adele.

Pfui über Dich! Du beschimpfest mich und Dich selbst! nicht einem Unbekannten hab' ich mich unbegreiflich hingegeben; Dein Vetter Karl, der Illuminat —

Raimund.

Der ist ja todt!

Adele.

Er ist — mein Gatte!

Raimund.

Verdammt! Und doch — was schadet's? Deine Ehe gerade mit dem Illuminaten ist doppelt ungiltig, doppelt verpönt! Ich vermag Deinen Pseudogatten auszuliefern!

Adele.

Weh mir! Du bist heimtükischer als feig!

Raimund.

So beschimpfest Du mich zum — zweitenmal; doch feurige Kohlen will ich auf Dein Haupt sammeln. Dein Karl? Nicht ich verjage ihn; er muß sich selbst wieder verbannen, oder im politischen Kerker umkommen. Kannst Du ihm folgen? Dein Vormund und Dein Fürst gestatten dies niemals! Den Polizeinetzen dieser Zeit entrinnst Du niemals mit ihm! So muß er allein fliehn in ferne fremde Lande! Ohne Dich! Wird er nicht allmählich verzweifeln, Dich zu besitzen, Dich selbst freigeben, wenn er großmüthig ist, endlich Dich allmählich vergessen? Um einer — Andern willen!

Adele.

Verläumder!

Raimund.

Lüge ich? Uebertreibe ich?

Adele.

Wo ist noch Hilfe?

Raimund.

Nur bei mir! Ich habe dem Alles vermögenden Pater Frank eine Abhandlung über „die Einwirkung des Teufels“ eingesandt und habe dadurch mit einem Schlag seine und des Churfürsten Gunst gewonnen. Glänzende sichere Versorgung steht mir und Dir in Aussicht! Ich brauche auf die Tante nicht mehr Rücksicht zu nehmen!

Adele.

Undankbar auch gegen diese!

Raimund.

Soll ich ihnen danken, daß sie meine Seele — erniedrigten?

Adele.

Wo soll dieß hinaus?

Raimuud.

Ich erkenne, daß ich mich bisher in einem Sumpf bewegte; weshalb sollte ich mich nicht daraus emporschwingen? O Adele! Führe Du mich auf Deinen lichten Sonnenpfad! Ich appellire nicht an Dein — Mitleid, nur an Deinen Stolz! Nur Deine echt adliche Natur vermag den Zauberbann heuchlerischer Gewohnheit zu brechen; im edelsten Stolz des Weibes reiche mir Deine Hand, ein rettender Engel!

[er knieet.]

Adele.

Er verwirrt mich! Wenn es Dir Ernst wäre, Dich aufzuraffen! Wenn der edle Keim selbst in Dir sich regte? Darf ich es gutmüthig hoffen? Doch nicht Karls Weib darf diese Hand, die nur Ihrem Gatten gehört, Dir reichen. Erhebe Dich aus eigner Kraft. Ringe Dich empor uneigennützig durch Armuth und Kampf! Das Frauenherz, welches durch allverzeihende Liebe Dich auf diesem Pfad gerne begleitet, ist Dir näher als Du glaubst — Jaqueline! Darf ich jubeln: Auch dieß Herz gewonnen — unverhofft gewonnen!

Raimund.

Beileibe nicht! Also nicht Du willst mein Tugendpreis sein?

Adele.

Nimmer!

Raimund.

Hat Dein alter Mentor etwa diese Predigt Dir eingelernt? Raimund läßt sich nicht nach der Schablone bekehren!

Adele.

Beschämt! Verloren!

Rell draußen.

Nicht hier herein, Herr Baron? Der junge Herr sitzt in der anstoßenden Zelle —

Baron draußen.

Ich will den Entführer kennen lernen —

Raimund.

Der Oheim? Er will zu Karl? Da muß ich lauschen!
[er legt das Ohr an die Zwischenwand]

Adele.

Unwürdiger Horcher! Weh mir! Er hat den Wächter bestochen! Ich muß ihn dulden.
[sie sinkt in den Lehnstuhl und verhüllt das Gesicht. Raimund horcht.]

6. Scene.

Rell. Baron.

Rell.

Hier ist der Arrestant. Er scheint in tiefen Gedanken!
[ab.]

Baron.

Zum letztenmale frage ich: Wer ist der Entführer meiner Mündel?

Karl erhebt sich.

Dein Sohn!

Baron.

Karl? Du?

Karl.

Zürnst Du, daß ich lebe?

Baron.

Dankbar steigt mein Gebet zum Himmel — diesmal aufrichtig!

Karl.

Wer trägt die Schuld, daß ich doppelt gefährdet hier schmachte?

Baron.

Du!

Karl.

Nein! Du!

Warst Du Mann genug, dem schwärmenden Jüngling den überbotnen Jesuitismus, die Netze des Illuminatenbundes schon damals klar zu legen?

Baron.

Netze? Sprichst Du so Illuminat?

Karl.

Ich bin kein Illuminat mehr, seit ich in dieser lächerlichen Haft zur Besinnung kam. Diese Bibel allein hat mich freilich nicht bekehrt und die Zionswächter sorgen schon dafür, daß alle Reinen in einem Weltbund der Geistig-Freien und Mündigen vereint bleiben — doch dieser Bund ist ein unsichtbarer.

Baron.

Welche Wandlung?

Karl.

Bin ich doch bei jenem alten Lebensmeister in die Lehre getreten!

Baron.

Ich meine, Du hast noch nicht ausgelernt?

Karl.

Dagegen Du? Sklave Deines bösen Weibes — Sklave einer frömmelnden und dabei angefaulten Partei? Sklave selbst des schuftigen Raimund, des heuchlerischen Libertin, der so gefährlich ist, weil seine Waffen vergiftet sind.

Raimund verbeugt sich in der Nebenstube.

Baron.

Du hast gegen mich nur allzu sehr — Recht und dennoch Unrecht! Ich bin ein armer Sklave; aber nicht frei-

willig bin ich es geworden. Gott vergebe denen, die mich dazu erzogen und verheirathet haben! Wie viele Sklavenkameraden habe ich im Staat und in der Ehe! Widerstehe nur Einer offen, nicht mit der Faust in der Tasche, dem despotischen und frömmelnden Zug einer servilen Zeit, der schneidigen Bosheit eines Weibes, der auch die Macht zu Gebote steht, um mürbe zu machen. Widerstehe da Einer, der nicht die Nerven eines Bären hat!

Karl.

So — triumphire über mich Gefallnen wie der Pharisäer und laß mich!

Baron.

Halt! Indem Du mich unkindlich abkanzelst, bin ich besser als Du! Nicht Deine Schmähung hat mich besiegt, nur die heilige Macht der Natur, des Vaterherzens.

Als ich Dich Todtgeglaubten, aufrichtig Betrauerten, meinen Sohn, in neuer Gefahr und Kerkerschmach wiederfand — da ging mir auf, was ich an Dir gutzumachen habe! Da schwor ich mir still: wenigstens von jetzt an kein Sklave mehr zu sein; von jetzt an Dir als Vater zur Seite zu stehn, selbst gegen meinen Fürsten, sogar gegen meine — Frau!

Dir gegenüber bin ich auch in Schuld und Schwäche — Dein Vater!

Karl umfaßt seine Kniee.

Vergieb! Ich erkenne Dein heiliges Vaterrecht!

erhebt sich.

Erst jetzt fühle ich mich freigesprochen von der Lehrlingszeit — gestählt für den Lebenskampf mit jedem Despotismus und Jesuitismus — des eigenwilligen Herzens, der Partei, der Phrase!

Baron.

So sind wir einig! Umarmung.

7. Scene. Linke Stube.

Raimund.

Onkel! Ich werde der Tante Bericht erstatten. Doch hier drängt die Zeit. Adele! Du siehst ein, daß Karl für Dich verloren ist. Du hast sogar durch Deine nächtliche Flucht Deinen Ruf schwer geschädigt! Wer kann diese Wunde heilen? Ich allein! Deine Ehe ist nichtig; ich biete Dir als Gatte meine Hand! Wirst Du mich noch als unedel verachten? Der Wächter ist bestechlich — flieh' mit mir!

Adele.

Laß mich!

Raimund.

Du mußt! erfaßt ihren Arm.

Adele.

Hilfe!

Jaqueline hinter der spanischen Wand.

Hilfe!

Raimund.

Wer ist noch hier?

Jaqueline tritt hervor.

Ich!

Raimund.

Alle dummen Teufel!

Adele.

Bist Du noch nicht — durch Beschämung zerschmettert?

Raimund.

Ich bin — schußfest.

Jaqueline.

Eisernes Herz!

Adele.

Eiserne — Stirn!

8. Scene rechte Nebenstube.

Karl.

Adele! Mir so nah? Raimund bei ihr? Sie rief um Hilfe! Zu ihr! — rüttelt an der Thür.

Baron.

Der Schließer muß taub oder bestochen sein! Es ist wieder still geworden! Horchen wir!

Beide legen das Ohr an die Zwischenwand.

Raimund in der linken Nebenstube.

Nun horchen wir — zu dritt!

9. Scene.

Rell.

Um Gotteswillen! Fort, was nicht hieher gehört! Der Pfleger kömmt die Treppe herauf —

10. Scene. Pfleger.

Pfleger.

Da bin ich schon, Er ungetreuer Scherg! Scher' er sich zum Teufel, wie der alte Fritz dem jungen Blücher resolvirte!

Adele.

Schützen Sie mich vor Raimund!

Pfleger.

Das will ich — ganz militärisch, junger Mann! Angetreten und — abmarschirt!

Raimund.

Noch gebe ich diese nicht auf! [ab.]

Pfleger.

Rell geb' Er ihm das Geleit Rell ab. Ich meine dort drüben regt sich's auch.

Rell meldend.

Ein böhmisches Mädel will Euer Gestrengen durchaus sprechen.

Pfleger.

Eins nach dem andern.

Karl schlägt in der andern Stube an die Zwischenwand.

Dort auch Spektakel? Da muß ich hinüber! ab.

11. Scene rechte Stube.

Baron.

Wie? Auch der Pfleger drüben?

Karl.

Das ist Hilfe für Adele, doch keine Rache für mich an dem Elenden? Ha! Lächerlich abgesperrt statt selbst zu helfen, zu strafen! Ich will hinaus!

Baron.

Mir kann die Freiheit nicht versagt werden. Ich eile, Dir Nachricht von Deiner Gattin zu bringen!

12. Scene.

Pfleger tritt ein.

Was gibt's hier? Man lärmt, pocht, schreit! Sie hier — Baron? O Rell!

Karl.

Adele rief um Hilfe! Ich muß zu ihr! Ich muß hinaus!

Pfleger.

Muß? Wofür ist man denn Arrestant?

Karl.

Nur diese Wand trennt mich von ihr!

Pfleger.

Pyramus und Thispe.

Karl.

Ich will Rache an dem Beleidiger meines Weibes!

Pfleger.

Wollen Sie sich mit ihm — pauken? Etwa hier?

13. Scene.

In der linken Stube Nell stampft mit dem Stock.

Ruhe im Arrest! Ich bringe die Damen hinüber, wenn Sie für mich ein gutes Wort einlegen.

Mit Adele und Jaqueline ab.

14. Scene.

Pfleger in der rechten Stube.

Wenn ich nur gleich die Damen hier hätte — gleichsam als moralisches Brausepulver — beruhigend, sänftigend!

Nell mit Adele und Jaqueline

Ah! Da sind Sie! Nell, kann er Gedanken errathen? Dafür soll ihm diesmal verziehen sein.

Nell.

Vergelts Gott!

Karl.

Adele!

Adele.

Karl!

[Umarmung]

Jaqueline.

Ihr sollt glücklich sein!

Baron.

Ich segne euren Bund!

Pfleger.

Was! Steht es so günstig für meine Wette? Da muß ich auch ein Uebriges thun. Wenn diese versöhnten Verfolger nichts dagegen haben, so hebe ich provisorisch die Trennung dieses Pärchen auf — auf meine Gefahr, wie der gute Walischek sagt. Ich gebe Euch provisorisch frei! Ist doch in schwankender Zeit bei schwankenden Menschen alle Freiheit, selbst die Völkern verbriefte, nur — provisorisch! Alles — provisorisch!

15. Scene. Marie.

Nell.

Da ist sie schon die hübsche böhmische Hexe. ab.

Marie zum Pfleger

Sind Sie der gute und gerechte Richter, bei dem Gute und Böse Gerechtigkeit finden?

Pfleger.

Ich weiß nicht, ob Du an den richtigen Mann gekommen bist.

Marie.

Ich will rechten um das Recht der Liebe!

Pfleger.

Nicht — jetzt und nicht — hier.

16. Scene.

Nell.

Ein Expreßer von Schloß Horodiß — an Herrn Baron. Dieß Billet —

reicht dem Baron ein Billet.

Baron nachdem er das Billet gelesen.

Von Emeline? Sie ruft mich und Jaqueline gebieterisch nach Hause. Noch diese Nacht reist sie nach München ab zum Churfürsten!

Adele.

Um unser Verderben zu betreiben!

Pfleger.

Was hilft Euch nun eure provisorische Freiheit? Was helfen Euch die gewonnenen Herzen? Meine Wette — nur halb gewonnen, wäre ganz verloren! Eilen wir alle zu dieser

zarten Stiefmutter und Tante! Auf! Zum allerletzten Sturm — nicht gegen steinerne Mauern aber steinerne Herzen! Ich fühle mich so kampflustig, wie ein junger Cadet, der zum erstenmal als regierender Lieutenant kommandiren darf! Vorwärts! Marsch! Alle ab.

(Ende des 4. Aktes.)

V. Act.

Zimmer auf Schloß Horodiz.

---

1. Scene.

Raimund allein.

Viel verloren — selbst ein bischen Ehre! Adele! Was hält mich nur an Dich gefesselt? Etwa weil Du von Natur so rein und einfach bist, während ich gewunden und gerieben und mit allen Wassern gewaschen bin? Ich wollte Deinen Karl laufen lassen und Du solltest mir freiwillig aus dem Kerker folgen — Du wolltest nicht. Nun schick ich Karl in den Kerker und Du sollst mir gezwungen folgen, wenn Du ihn retten willst. Darin liegt Logik und Steigerung — beim Satan! Halt! Niemand soll diesen an die Wand malen, vor dem ich von Jugend auf zittern lernte. Hab ich nicht in meiner Denkschrift für Pater Frank mit heimlichen Gruseln den schweinsledernen Folianten nacherzählt: Wie ein alter Kabbalist den Urgrund des Bösen herausrechnen wollte; wie er in mitternächtiger Stunde, bebend als stände etwas Unsagbar Schreckliches hinter ihm durch seine Zahlen stets die Weisung fand „Sieh' Dich um"!

[Karl, Pfleger, Adele.]

Pfleger legt ihm die Hand auf die Schulter

Sieh' Dich um.

Raimund.

Alle guten Geister?

2. Scene.

Emeline. Jaqueline. Baron.

Emeline.

Was seh' ich? Die Entführte? Den Verbrecher? Es ist — mein Stiefsohn? Zugleich der Entführer? O Greuel! Beide frei! Nicht einmal in Eisen geschlagen!

Pfleger.

Sie sind schon wieder — allzugut.

Emeline.

Denkt Niemand an meine Nerven?

Pfleger.

Nur Ich! Jede Aufregung, zum Beispiel eine bewußte Reise nach München müßte Sie unheilbar machen. Sie sollen Ihr Selbstarzt sein! Wir ehren Ihre Rechte als Frau und Mutter, selbst als Stiefmutter.

Jaqueline.

Mutter! Ich flehe Dich an — mache diese glücklich.

Emeline.

Auch Du!

Baron.

Laß es genug des Grolls sein — mache sie glücklich!

Emeline.

Auch Du!

Pfleger.

Auch Du — Brutus?

Baron.

Ich habe geschworen, sie glücklich zu machen — selbst wenn ich Dich dazu zwingen müßte —

Emeline.

Zwingen! Du! Ah! fällt in Ohnmacht auf einen Lehnstuhl.

Baron.

Sie stirbt!

Pfleger.

Gleich erwachen Sie, oder wir nehmen Ihren Consens als stillschweigend gegeben an.

Emeline fährt empor.

Nie!

Baron.

Sie stirbt nicht.

Karl.

Auch ich beuge mich vor Ihnen, wie ich vor meinem

Vater mich gebeugt habe. Legen Sie mir jede Probe auf — nur handeln Sie in dieser Lebensentscheidung für mich als Mutter — nicht als Stiefmutter! er knieet.

Adele.

Tante! Ich habe Sie mit keinem Augenwink beleidigt. sie knieet.

Emeline.

Du sollst diese Tante kennen lernen! Noch diese Stunde reise ich nach München ab. So — stürze ich dem Churfürsten zu Füssen — sie wirft sich exaltirt auf die Knie nieder.

Weh! Euch Beiden! Weh Ihnen, malitiöser Kuppler!

Pfleger.

Ein dreifacher Fußfall! Herrgott! Ich danke Dir, daß ich ein Hagestolz bin!

Die Knieenden erheben sich

Emeline.

Auf! Stütze Du, geleite Du mich, Raimund — Du frommer Jüngling!

Pfleger.

So muß ich zuerst diesen frommen Jüngling abthun als einen Meineidigen! Werden Sie dann noch gleich unbeugsam unerbitterlich sein?

Raimund.

Meineidig! Was wagen Sie? Beweise?

Pfleger.

Die sollt Ihr haben! Herein — Reservetruppen!

4. Scene. Marie. Ein Schreiber.

Pfleger.

Dieß ist mein Schreiber — ich muß einen Schreiber mehr halten seit der letzten Geschäftsvereinfachung. Dieses brave böhmische Mädchen, ist Raimunds gesetzliche Braut.

Jaqueline.

Seine Braut? Weh mir — sie ist schön!

Baron.

Was soll dieß?

Pfleger.

Nur ein Protokoll! (Läßt sich mit dem Schreiber nieder — diktirend.)

Geniren Sie sich vor meinem Schreiber nicht. Er hat sein geistig Theil so völlig vertrunken, daß er bei der zweiten Zeile nicht mehr weiß, was er in der ersten schrieb.

Raimund.

Gaukelspiel!

Pfleger.

Todtengericht! Bei lebendigem Leib! Dieses Mädchen kann beweisen, daß Raimund sich ihr förmlich zur Ehe verlobt hat mit unzähligen Eiden! Vom Richter muß der Meineidige zur Erfüllung seines Eheversprechens verurtheilt werden. — Hier seine beweisenden Briefe!

(Er wirft Papiere auf den Tisch.)

Raimund.

Ein solches Winkelverlöbniß ist überhaupt nicht klagbar; außer es müßten gewiße Folgen in Mitte liegen. Wagt es Herr Pfleger, solche Folgen zu behaupten!

Pfleger.

Gott behüte mich! Junger Mann! Deine katzenartige Gewandtheit wäre bewundernswerth, wenn sie nicht abscheulich wäre! Doch seine unerwartete Einrede ist richtig vor uns Juristen. Arme Marie! Dein Prozeß ist gerade durch Deine Reinheit verloren — eh' er begonnen hat!

Marie.

Hätt' ich geahnt, daß Sie aus meiner Liebe ein Protokoll machen würden — ich wäre Ihnen nicht hieher gefolgt! Nicht in solcher Weise wollt' ich rechten — um meine Liebe mit dem Treulosen, Thörichtgeliebten — mit seiner vornehmen Braut! Nicht einmal mit Worten! Ein Blick mußte der Nebenbuhlerin zeigen, daß mein Recht an Raimund das ältere und beßere ist! Sie selbst mußte hochherzig entsagend ihn mir zuführen — wenn sie ebenso edel als adelig ist.

Jaqueline.

Alles — nur dieß kann ich nicht.

Marie.

Dann sind Sie keine echte Edelmannstochter! Ihn hätte ich, das arme Soldatenkind, mit schneidigerem Muth als ihm geworden zu allem Guten und Großen mit mir erhoben und geführt! Ihm wollt ich mit schuldlosem Wagemuth der Liebe den Schild der Ehre entgegenhalten und er sollte in deßen unbeflecktem Spiegel erröthend mich und sich erkennen.

Pfleger.

Junger Mann! Vermögen Sie solche Worte zu vernehmen ohne Ihre Schuldigkeit zu thun?

Raimund.

Ich bin etwas schwerhörig.

Marie.

Endlich — ein Letztes darf ich gewiß fordern als letztes Recht. Sein schändlich gemeinter Nachtbesuch ist kund geworden, aber nicht meine Abweisung. Auch meinen Ruf hat er geschädigt. So will ich als Letztes nicht mehr Lieb — nur Recht. Raimund! Zum Altar sollst Du mich führen — und dann verstoßen! Du willst nicht? So will ich zu den Füßen dieses Greises sterben, der ein Herz hat für alle Bedrängten —

Sie sinkt vor dem Pfleger nieder und verhüllt ihr Antlitz.

Pfleger.

Ein Herz hab ich wohl — o daß ich auch einen Blitzstrahl zu versenden hätte!

Raimund.

Ich verlache die meteorologische Drohung, indem ich mich mit Jaqueline — feierlich verlobe.

Emeline.

Endlich!

Raimund.

Vielleicht nimmt der Herr sie zu sich —

4. Scene.

Walischek.

Hier ist Einer, der an sich nimmt dieß adelige Herz zu linder Pflege — nicht der Richter des Meineides, nur ein altersschwach wunderlicher Mensch. Meine Marie ist starkmüthig und wird wieder glücklich sein — weil sie ist rein und frei! Du sollst Erbin sein meines bischen Armuth, genügend zu Unabhängigkeit in schlechter Welt! Czech soll in keinen deutschen Himmel, keine deutsche Hölle gehen! Mir ist einerlei, wohin sie mich schicken — Drüben; wenn nur hienieden eine einzige Seele, Deine schöne Seele, an meinem Grab freundlich gedenkt des einsamen armen Narren, der Ehestifter spielte im Böhmerwald. Auf! Da hast Du meine beiden Hände —

Marie erhebt sich.

Wirst Du mit mir gehen?

Marie.

Sieh, Raimund, scheidend zeig' ich Dir noch einmal diese Gestalt, welche Du lüstern vergöttert hast, meine aufgeschloßne Seele, für deren schmerzgeläuterte Kraft und Reinheit selbst Du nicht blind sein kannst; ich zeige Dir, was Du auf ewig verloren! Sorgt nicht um mich! Ein braves Mädchenherz darf nicht brechen um eines Unwürdigen willen! Ich habe überwunden!

ab mit Walischek.

5. Scene.

Emeline.

Ich reise ab.

Raimund.

In Vertretung des allzuschwachen Oheims erlaubt sich das böse Prinzip das Sie in mir verabscheuen, dem guten Prinzip in Ihrer Person, Herr Pfleger — einfach die Thüre zu weisen!

Pfleger.

Genie der Unverschämtheit!

Adele.

So sind wir dennoch verloren!

Pfleger.

Verloren ist nichts — als meine Wette! Es gibt wirklich unverbesserlich bösartige Menschen — zumal Heuchler! Nun ist es an Ihnen Karl! Appelliren Sie statt an die ewige Güte der Menschennatur — an deren Feigheit und Aberglauben! Treiben Sie nach meiner Anweisung Satan durch Beelzebub aus!

Emeline.

Nennen Sie ihn nicht! Meine Nerven!

Karl.

Er soll zwischen Euch treten, der Höllenfürst um meiner Rache zu dienen! Vetter Schuft — bösartige Stiefmutter!

er zieht zwei Pistolen hervor.

Seht Ihr diese Pistolen?

Emeline.

Er will uns ermorden? Hilfe!

Raimund.

Hilfe! Häscher!

6. Scene.

Johann. Die zwei Häscher.

Entwindet ihm die Waffen! Ergreift ihn!

Johann.

Den Sohn des Hauses? Gott behüte!

Häscher sen.

Sind die Pistolen geladen?

Karl.

Mit Höllenfeuer!

Häscher.

Ah! [retirirt.]

Adele.

Mein Karl — ein Mörder? Das ist nicht möglich!

Karl.

Nicht ermorden will ich Euch, nur richten kraft der geheimnißvollen Macht, die mir — als Illuminat zu Gebote steht! Wenn wir Illuminaten Gerichtete strafen wollen, feuern wir eine Pistole auf das Bild der Verfehmten ab und sobald die Kugel das Bild — dort eure Brustbilder durchschlägt — fühlt Ihr langsames rettungsloses Verderben in allen Adern!

Raimund.

Ich habe ähnliches gehört.

Emeline.

Ich fühle —

Karl.

Die Krallen dessen, der mitten unter Euch steht!

Häscher sen.

In der Mitte? Da steht ja der Herr Pfleger!

Baron.

Das geht über meinen Horizont!

Adele.

Karl! Du kannst eine solche Macht nicht besitzen und wenn Du sie besäßest, dürftest Du sie nicht üben.

Jaqueline.

Mutter!

Karl.

Laß mich, Adele! Ich erhebe die Waffen —

Raimund.

Es gibt im Himmel und auf Erden Dinge, von denen die Philosophie sich nichts träumen läßt.

Pfleger.

Abergläubischer Sohn des aufgeklärten Jahrhunderts, das zugleich Voltaire und die Rosenkreuzer gebar — so bebst auch Du!

Emeline.

Ich glaube und zittre!

Pfleger.

Wie der böse Feind selbst.

Karl.

Ich zähle Eins, zwei, drei dann —!

Jaqueline.

Retten sie, Herr Pfleger!

Pfleger.

Wenn Ihr Beide noch der Wahrheit die Ehre zu geben vermögt; wenn Ihr des Richters Fragen wahr — wohlgemerkt strengwahr — beantwortet, seid Ihr Karls Macht entrückt. So lautet die geheime Satzung.

Raimund.

Ich bin nicht verhärtet.

Pfleger.

Sie sind der feigere Theil.

Emeline.

Fragen Sie!

Pfleger.

Karl sollte Ihrem Herzen wie ein Sohn nahestehen — wie denken Sie in diesem Augenblick über ihn?

Emeline.

Gott erbarme sich des Verirrten!

Pfleger.

Gott bewahre! Sie denken: Wenn ihn nur der Teufel, dem er dient, holte bevor er abdrückt.

Karl.

Eins!

Pfleger.

Haben Sie nicht genau so gedacht?

Emeline.

Ja!

Pfleger.

Und Sie, Raimund? Sind Sie nicht müde, Adele zu verfolgen, seit dieß mit persönlicher Gefahr verknüpft ist?

Raimund.

Ja! Bei diesen Pistolen!

Pfleger.

Sie sind auf dem Weg der Besserung, mindestens der Aufrichtigkeit. Wie denken Sie — über mich? Was bin ich Ihnen?

Raimund.

Ein aufdringlicher alter Esel!

Pfleger.

Das kam rasch und leicht heraus! Ich behaupte aber: Selbst Sie haben ein Gewissen. Wie werden Sie von diesem gescholten — ganz insgeheim! Rasch!

Raimund.

Judas!

Pfleger.

Der Erzschelm! Aber nicht der harmlose Schelm des Pater Abraham Sankta Clara! Nun wieder zur sanften Stiefmutter. Erkennen und bekennen Sie ihre sittliche — Häßlichkeit?

Emeline.

Häßlichkeit! Niemals! Mag dieser Verruchte losdrücken!

Pfleger.

Ach! Ich vergaß: bevor eine Frau ihr Unrecht bekennt, läßt sie sich lieber wirklich umbringen! Nehmen Sie sich jetzt zusammen! Seien Sie aufrichtig zum erstenmal in Ihrem

Leben! Was ist Ihnen der Fürst, welchen Sie für niedrige Rache mißbrauchen wollen?

Emeline.

Ein feingebildeter, wohlwollender Greis.

Pfleger.

Er ist feingebildet und wohlwollend — aber Sie denken anders! Wahrheit oder —

Emeline.

Schonen Sie eine loyale Frau!

Pfleger.

Wahrheit ist immer loyal. Ich lege Ihnen nichts in den Mund. Sprechen Sie nur Ihre wahre Herzensmeinung aus, nicht mehr und nicht weniger.

Karl [erhebt die Pistole.]

Zwei!

Pfleger.

Was ist Ihnen der — Churfürst?

Emeline.

Ein Fürst, der sich überlebt hat.

Pfleger.

Und was wollten Sie bei ihm?

Karl.

Drei!

Emeline.

Ihm — eine Nase drehen.

Karl.

[er feuert beide Pistolen ab.]

Emeline.

Gnade!

Raimund.

Gnade!

Die beiden Häscher.

Pardon!

[sie fallen auf die Kniee.]

Karl.

Auf! Ihr habt den Unsichtbaren genug gethan — durch späte Wahrheit.

Jene erheben sich.

Pfleger.

Gott verzeihe Ihnen den Knalleffekt! Dieß Urtheil vor Zeugen über Den, der sich überlebt hat und dem Sie eine Nase zu drehen gedachten, schützt uns gegen Ihren Fußfall vor demselben Greis. Nun muß freilich diesen Fußfall Ich auf mich nehmen. Noch hab' ich vor keinem Menschen dieß alterssteife Kniee gebeugt — jetzt will ich es beugen vor Karl Theodor für eure Begnadigung.

7. Scene.

Nell reicht dem Pfleger ein Schreiben und geht ab.

Pfleger liest

Eine Depesche von München.

Adele.

Neue Prüfungen?

Pfleger.

Sie sind vorüber! Der Churfürst ist plötzlich am Schlagfluß verschieden. Mein armer alter Fürst! Ich, der nie eine Gunst von Dir genoß, weihe Dir eine aufrichtige Thräne.

Karl.

Nun steigt Max der Gute auf den Thron.

Baron.

Montgelas tritt an seine Seite — Karls Freund!

Pfleger.

Nun bedürft Ihr meiner nicht mehr.

Karl.

Welch ein Erdenlohn wäre Ihrer würdig?

Pfleger.

Ich vermuthe eine Amtsnase.

Raimund.

Ich werde von jetzt an der Aufgeklärteste der Aufgeklärten sein und über meine Bekehrung wird größere Freude sein als über neunundneunzig Gerechte.

Emeline.

Mein theurer Stiefsohn! Wir empfehlen uns Deiner Protektion!

Baron.

An's Vaterherz!

Umarmuug aller außer Raimund, Emeline, die Bedienten und Häscher umarmen sich gleichfalls.

Emeline.

Weshalb kommt Ihr nicht auch in meine Arme? Ich bin stets zu gut!

Pfleger.

Ob wohl mein Bräutchen Drüben mit mir zufrieden ist? Zwei Seelen gewonnen — zwei verloren; also auch meine Wette verloren! Immerhin! Möge die Bilanz niemals schlimmer stehen! Nicht wahr, Herr Illuminat, der fühllose „Aktenmensch" hat das Seinige gethan? Endlich habt Ihr sie überwunden die Fährlichkeiten — der böhmischen Heirath!

(Ende des 5. Aktes.)

Heidelbeerwein.

Humoristisches Epos.

Motto: Hier ist Rhodus, tanze Du Wicht
Und der Gelegenheit schaff ein Gedicht.
Göthe.

Ein Freund, Dr. A. Pfannenstiel zu Regenstauf, hat aus Heidelbeeren einen Wein von besonderer Heilwirkung hergestellt. Herr Pfarrer Dr. Frank machte diese Erfindung ebenfalls und übergab selbe einem Frankfurter Kaufmann zur Ausbeutung, um den armen Spessartbewohnern wenigstens den Lohn für Beerensammeln zu sichern. Als Landtagsabgeordneter hat Pfarrer Frank, wie Zeitungen meldeten, seine Kollegen zum Kosten eingeladen und für seine Erfindung gewonnen. Dieß die dem scherzhaften Prioritätsprozeß des Epos zu Grund liegende Thatsache.

Erster Gesang.

Saß ein Dichter und ein Doktor
Bei dem Sperlingswirth. Es schüttet
Seinen Gram aus in die treue
Freundesbrust der Doktor — herbe
Leiden eines Erstentdeckers!
Doktor fand zuerst der blauen
Heidelbeere reines Keltern;
Doch ein Pfarrer und ein Jude
Rühmen sich des gleichen Findens.
Pfarrer lädt die Landesboten
Zum Verkosten und verherrlicht,
Spessarts nachgeborne Perle.
Doktor trauert. Könnt ich, seufzt er
Nur den schlimmen Juden faßen!
Dichter tröstet; Ich kann helfen;
Kann selbst fremde Geister rufen
Aus lebendigen Schlummerleibern
Vor ein — Vehmgericht! Moderner
Richter, noch unaufgebessert,
Imponirt nicht Juden. Rufen
Will ich Dir zum Richtergrafen
Ihn, der einzig paßt für deinen
Chemischen Rechtsfall! Hoher Meister,
Des Grundwassers mächt'ger Herrscher,
Pettenkofer — komm! Gutlaunig
Folgt Er. Ulkt ihr — will mitulken!
War ja nie ein Spaßverderber.
Auf! Zur Vehme! Ha! Wo bleibst Du,
Angeklagter? Hier! Schwer hielt es,
Herzuziehn den zähen Gegner.
Klage Kläger! Herr! An Zeugen
Fehlts für meine Ersterfindung;

Nur wie ich die Wunderkräfte
Meines Beerweins einzeln auffand,
Hab' ich Zeugen. Lang mißglückten
Alle Beeren-Ernten; endlich
Fand im Forst ich meinen Glückstag!
Durch der Föhren rothe Stämme
Blickt des Flusses Azurbläue
Und der Wölkchen lichtes Silber —
Ganz die Oberpfälzerfarben!
Auf dem Schlag sah ich gebreitet
Reifer Dunkelbeeren Fruchtfeld
Unter lichtem Grün — ich jauchzte!
Weh! Ein Altweib! Was suchst Du hier?
Sie versetzt ambrosisch lächelnd:
Beeren hol' ich meinen Kindern.
Vierzehn zeugte ohne Trauung
Görg mit mir und Alle hab' ich
Mit den Beeren aufgepäppelt,
Selbst als böse Ruhr grassirte.
Was vernahm ich? Welche Heilkraft!
Wie erprob' ich's? Altweib gilt nichts!
In die Hochzeitskammer sittsam
Folgt mein Doktor-Bräutchen. Trollten
Sich die Gäste? Plötzlich schlüpft sie
Rasch hinaus; gleich kehrt sie wieder,
Unbegreiflich! Kann dieß Scheu sein?
Nur nicht Abscheu! Bleibe, Liebchen!
Du darfst ruh'n; die Augen schließ' ich.
Viermal flieht und kehrt sie wieder,
Ist es Trotz? Das eingekniffne
Mündchen zeugt dafür. Kind! Hörtest
Du's vom Pastor? Unterthänig
Sollst Du sein! Sie lacht sogar noch —
Und entschwebt? Wenn dieß die ganze
Brautnacht währt? Ich allerärmster!
Sechsmal! O hör' auf zu zählen!
Siebenmal? Ha! Samiel! Sieben!
Jetzt reißt mir Geduld! Bedenke,
Weib, den Spruch der Kirchenväter,
Wohlbeschlagen in der Ehe
Recht und Pflichten! Ha, sie zittert.
Gerne blieb' Ich, seufzt sie, doch Ich
Hatte mich beim Brautexamen
In der Sakristei verkältet.
Nur verkältet? Welche Fakel
Geht mir auf! Zum Keller stürz' ich —

Hole rasch die Beerweinflasche
Und kredenze. Lächelnd trinkt sie
Tiefen Zugs und leckt das Mündchen
Und in selbem Augenblicke
Steht geheilt still, was sie forttrieb!
Und zugleich steht wissenschaftlich
Fest des Beerweins erste Wirkung!
Juble Doktor! Falle Vorhang!

Zweiter Gesang.

Dieß sind doch nicht Rechtsbeweise?
Ruft der Dichter: Wenn nur Laien
In das Recht nicht selbst gern pfuschten,
Insbesondere Frau'n und Clerus!
Hilf' aufs neue Mittelalter!
Zum Ordal ruf' ich Dich Jude!
Sieger sei: Wer jene Kleinwelt,
Die aus Moder und Grundwasser,
Unsers Grafen Hofdomaine,
Stets aufsteigt, am längsten aushält!
Pettenkofer stutzt — doch gnädig
Feit er uns, daß wir die Kleinsten
Wie durchs Sonnenmikroskop schau'n
Groß und furchtbar. Aus der Tiefe
Brodelts. Erst die harmlos Ekeln:
Kugeln auf Cylinder kegelnd;
Räder ihresgleichen rädernd;
Ständig glotzend, rasch hinschießend,
Drachenbrut sich selbst gebärend,
Fressend alle und gefressen!
Jetzt der Gifte arge Träger:
Brandbakterien, Lungenmörder,
Weh — Pasteurs selbst Kochs Mikroben!
Komma's und noch lang kein Punktum,
Noch kein Schluß scheusälgen Lebens.
Aus Grundsuppe steigt empor selbst
Froh der aufgewühlten Kleinen,
Doktor Sigl, doch nur sein Schatten;
Denn er selbst sitzt eingespundet.
Grau'nbild auch versinkt mit Dämpfen.
Doktor hustet; doch er trägt es,
Einst in Klosterseminaren
Abgehärtet. Und Der Jude?

Weh! Es trägt auch Er den Greuel!
Letztes Wort dem Angeklagten!
Ruft der Jude. Wir sind nobel!
Ha! beschämen möcht Ich Alle,
Die jetzt bei kulturbedürft'gen
Völkern Juden gerne prügeln!
Horch! Was Du nicht sahst — Ich sah es;
Sah als Kenner dort im Wirbel
Plötzlich fortgescheucht, Mikroben —
Fliehn vorm Ruch des Heidelbeerweins!
Horch! Nicht blos gemeinen Durchfall —
Selbst die beiden Cholera's heilt er!
Theilen wir die Millionen
Arier, größer steht Semit da
Hell in Bogenlicht-Bestrahlung
Weil er diese Wunderwirkung
Aufgedeckt, die Dir entgangen,
Rettend selbst die schoflen Feinde.
Braucht's noch Streit um Deine erste
Weinerfindung? Anerkannt sei
Sie von mir jetzt und der Pfarrer,
Soll sie gleichfalls anerkennen!
Jeder Jude ist ein kleiner
Hexenmeister und als solcher
Schaff' ich Dich zur Prannergasse,
In des Landtags Saalruine.
Sieh! Hier sind wir schon! Es sitzen
Linke, Rechte, grad zur Jause
Am Buffet; die Linke kostet
Deinen Beerwein; einzig trocken
Sitzt die Rechte. Froh zum Toaste
Schwingt der Doktor jetzt den Becher:
„Wo ein Bayernherz sich freuet,
Denkt es seines Königsadlers
Hoch auf Alpen überschwebend
Dunkles Kriechzeug in dem Sumpfe.
Möchte reinster Bergesluflhauch,
Heilungsreicher Alpenblüthen
Duft, dem sich bescheiden beimischt
Selbst der Heidelbeere Athmen
Uns zum Heile Ihn erhalten!
Ei? Was nörgelt aus der Ecke?

Dritter Gesang.

Edle Ultras, ganz vergessen
Darf ich Euch nicht. Ihr verdientet
Zwar viel Mehr doch nehmt ein Schärflein!
Ha! Wer ruft? Ein bäuerlicher
Deputatus! Sagt mir, grollt er,
Was der Landtagskampf uns heimbringt?
Bauern wuschen Prachtkaleschen
Mit Champagner einst — dieß leidet
Der Gerichtsvollzieher nicht mehr;
Doch Beamte aufzubessern
Heischt man jetzt von unsrer Armuth?
Bubenreuther und Freimaurer
Vielleicht gar Schlaraffen! Wüßt' ich
Nur was dieß ist. Freilich Kinder
Fern auf Schulen auszuhalten
Ist wohl schwer — doch wozu Kinder?
Nur nicht frein, bevor ein Jeder
Mindestens Oberlandesrichter;
Dann kommt nicht viel nach mehr. Arme
Dörfler sollten gar nicht freien;
Ausnahmsweise nur auf Kniefall
Vor mir Schulzen, vor der Schulzin.
Ach! Auch diese soziale
Umkehr fiel ins tiefste Wasser!
Und der Hauptpunkt! Hulderklärung
Dort von Schliersee oder war es
Tegernsee, die letztes Jahr noch
Einzig half — wer hat von dieser
Jetzt ein Sterbenswort vernommen?
Das macht irr! Ministerstürzen
Dacht' ich mir ganz anders, völlig
Wie wenn alle Neune fallen —
Da fiel Keiner! Glaube nicht mehr,
Daß gar manche Ketzer wirklich
Unsichtbare Hörner tragen.
Das kommt wohl von etwas Anderem?
Anders stellt' Ich Parität jetzt
Fertig? Dorthin, wo die Ketzer
Dicke sitzen, send' ich Fromme
Voll Zweidrittel, doch in in unser
Frommes Gau ein Drittel Ketzer!
Mein Kaplan droht! Soll' ichs leiden?
Darf des Bauern Mutterwitz nicht
Auch einmal Gescheides rathen;

Wenn die Führer selbst sich schmähen!
Denkt Ihr noch der guten Dinge:
Leibherr, Besthaupt, Zehent, Handlohn
Frohnen, Prügel, Schergen, Schreiber?
Half da nicht die Linke! Geh'n wir
Gleich zur Linken — wer zurück bleibt,
Den mag Beerenwein kuriren!
Schade, daß ein Bauer niemals
Liest mein Epos! Welcher Sturm bricht
Plötzlich los auf meinen Sancho!
Bäuerlein trotzt eingeriegelt —
Fragt mich nur nicht wo! Ein Bruder,
Weil ja Brüder stets sich lieben,
Ruft coulant: Nur Mißverständniß!
Beerwein hilft nicht gegen geist'gen,
Durchfall. Staunen und Verblüffung!
Dennoch wäre jetzt homerisch
Kampf entbrannt — Beerwein hilft dennoch!
Schreit der Doktor. Letztes, bestes
Wunder meiner Heilerfindung,
Bist erst jetzt mir klar geworden!
Schuld am Zwist trug Trockensitzen.
Nicht blos Leibsgebreste heilt mein
Beerwein — auch den Zwist der Geister!
Jude, Realist, Du bleibst nicht
Sieger; denn dieß Beste fand nur
Ariers ideales Schauen!
Alle drängt er sanft,zu trinken,
Alles schlürft und stille wird es.
Wie verwandelt ruft der Starrste:
Seit ich diesen Wein getrunken,
Sei selbst Großmuth übertrumpfend
Allen Klassen Staatsbeamter
Statt so pauvrer Geldaufbessrung
Freibezug des Heidelbeerweins
Concedirt! Die Ultra's fallen
An die Brust der bösen Linken,
Alle Arier in die Arme
Des verkannten Ursemiten!
Wenn so wirkt der Heidelbeerwein,
Doktor, biet' ihn an selbst Bismarck
Für das Centrum, für die Mohren;
Biet' ihn Franken, Zopfchinesen;
Mehr mit Alkohol dem Russen;
Indobritten und Afghanen;
Doch zunächst Gladston für — Mahdi,
Dem ja Traubenwein verboten.

Pettenkofer spricht das ernste
Schlußwort: Heilen wir zu Hause
Erst das Uebel: schnöde Zwietracht,
Welche schlau den innern Glauben
In politischen Kampf mischt, falle
In's Grundwasser — soll dort bleiben!
Und der Vater Hygieines
Krönt den kleinen Kunstkollegen
Mit dem Kranz von dunklen Beeren.

Druckfehler.

Man bittet zu berichtigen:

Seite 12 statt zu Befehl (ab) ist ab zu streichen.

Seite 14 statt Emil, Muk, Jodok, ist Muk zu streichen.

Seite 45 Curatus statt Curatur.

Seite 56 sind bei „durchs Ohr der Tasten" die letzten 2 Worte zu streichen.

Seite 67 statt die, Treue, Starke — Du Treue.

Seite 74 statt ahnungslos in die Luft zu schleudern, das Wort „ahnungslos" zu streichen.

Seite 81 Siegergreis statt Siegerpreis zu berichtigen.

Seite 94 vor „Dein Leben zu retten" ein Komma statt Punkt.

Seite 100 gleich Deiner Mutter statt gleiche.

Seite 128 statt Eidli-Eidli — Eidli, Eidli bei Hofe.

Druck der F. Huber'schen Buchdruckerei in Regensburg.

Schiesl, Joseph

Dramen in Prosa Sedan, Trauerspiel. Irredenta, Schauspiel. Die Landesvertheidiger, Trauerspiel. Der Illuminat, Lustspiel ; den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt

Regensburg 1885